Oberthurgauer Kapitel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **4-5 (1863)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1824. Mathias Steiger von Flawyl; vorher Pfarrer in Sirnach. Die Mehrheit der Gemeinde nöthigte diesen sonst würdigen Mann, weil seine Predigtweise ihr nicht gefiel, gegen eine Entschädigung zur Resignation 1851. Er lebte dann noch bis Oktober 1858 in seiner Heimat. Nach Steiger's Weggang wurde Tägerweilen von Gottlieben aus versehen.

1852. Johann Konrad Künzler von Keßweil; geb. 1826, ordinirt 1852; Vikar in Kirchberg; 1861 Kirchenraths-Mitglied und Sekundarschulinspektor.

Oberthurgauer Kapitel.

Pfarre Bischofszell.

a) Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Friedrich (1276).
Johann Suterli (erwähnt 1388).
Johann Nicolai (1453).
Joseph de Rütz (1477).
Johann Sifried (1486).
Ulrich Chromer (1491).
Johann Feer (1496).
Dr. Heinrich Sattler (1507).
Rütz (starb 1528).
Jakob Fehr (1520).

Die reformatorischen Grundsätze hatten in Bischofszell schon durch den Obervogt Fritz Jakob von Andwyl (1508—1525), Hofmeister des Bischofs von Konstanz, Eingang gefunden. Von Zürich zur Einführung der Reformation aufgemuntert, bat der Rath von Bischofszell den Reformator Am-

brosius Blarer um ein Gutachten, wie die neuen Einrichtungen zu treffen seien, und um Beistand bei Einführung derselben. Nach seiner Anweisung wurden dem Pfarrer Jakob Fehr die Kaplane Ulrich Lieb und Fritz Zwingger beigegeben, so daß sie täglich statt der Messe und der Vesper biblische Abschnitte aus dem alten und neuen Testamente im Chor vorlasen. Als Lieb Pfarrer in Wuppenau wurde (Juni 1530), mußten an seine Stelle drei andere Kaplane am Sonntag Nachmittag und am Dienstag Morgen predigen und im Chore Bibelabschnitte vorlesen. Drei Andere (Jakob Schalt, Jakob Last und Wilhelm Henseler) mußten dem damaligen Schulmeister, der die Kinder der ganzen Gemeinde zu unterrichten hatte, unentgeldlich nachhelfen. Wie lange Fehr in Bischofszell blieb, ist nicht bekannt. Als im Jahr 1535 die Messe wieder in der Stiftskirche eingeführt wurde und bei diesem Anlasse der Propst Spiser die katholische Lehre vertheidigte, widerlegte der bekannte Pfarrer Johann Jung in Petershausen bei Konstanz, der vom Rathe in Bischofszell berufen worden war, diese Predigten.

b) Evangelische Pfarrer.

1528. Jakob Fehr. S. oben.

153. Andreas Kölli. Er starb im August 1542 sammt einem Kollegen an der Pest, die damals in der Stadt Bischofszell 26—36 Personen per Tag wegraffte. Dennoch ließ sich auf den Wunsch des dortigen Rathes als Nachfolger Kölli's erbeten:

1542. Johannes Zwick, ein Vetter des Reformators von Bischofszell und Konstanz, Ambrosius Blarer, und längere Zeit Mitarbeiter desselben in letzterer Stadt. In Folge seiner fleißigen Krankenbesuche unterlag er schon nach sechswöchentlicher Wirksamkeit in seiner neuen Gemeinde derselben Krankheit nach einem sehr erbaulichen Krankenlager (23. Oktober 1542).

Seine Freunde nannten seinen Tod ein Unglück Deutschlands, denn er war nicht nur ein guter Prediger, sondern auch ein gründlicher Gelehrter, was seine Beiträge zu Münsters Cosmographie bezeugen, und was noch mehr zu bedeuten hatte, hauptsächlich Sammler und Herausgeber eines kirchlichen Gesangbuches für die evangelische Kirche der Stadt Konstanz, und selbst religiöser Dichter. Blarer berichtet bei Herausgabe des Zwickischen Buches: „Tröstliche Unterweisung wie man sich zu einem seligen Sterben bereiten soll," in der Einleitung Folgendes von seinem Sterben: Der lieb Gott und getreue Vater im Himmel hat an seiner großen Müh und Arbeit ein ganz väterlich Begnügen gehabt und ihn mitten in der Uebung christlicher Liebe

abberufen; er segnete vorher Alle, wünschte seiner Konstanzer Kirche göttliche Benedeiung, bekannte bis zum letzten Zuge seinen Glauben und als er nicht mehr reden konnte, bezeugte er, mit seinen Fingern über sich deutend, seine steife Hoffnung auf das himmlische Vaterland. — Sein Freund Dr. Vögeli, der von Konstanz gekommen war, um ihm ärztliche Hülfe zu bringen, erkrankte nachher selber, freute sich aber, nachdem er Zeuge eines so herrlichen Sterbens gewesen, ihm nachfolgen zu können. Die nächsten Amtsnachfolger Zwick's sind nicht genannt.

156? Wolfgang Jetteler.

1577. Johann Allmenspach von Ursel (bei Frankfurt am Main); 1556 Pfarrer in Müllheim (Großh. Baden) und Vorstand der Diözese Badenweiler. Während seiner Pastoration in Bischofszell besuchten geheime Evangelische aus Konstanz die dortige Kirche; wahrscheinlich wurde auch von ihm der Kirchengesang in Bischofszell eingeführt. Der Bischof von Konstanz verlangte als Herr von Bischofszell wegen vorgeblichen Aufhetzens desselben gegen die Katholiken und Betheiligung am Uebertritt des katholischen Pfarrers G. Holl von Bischofszell bei der Tagsatzung ihre Mithülfe zu seiner Entfernung aus der Gemeinde, die sich seinen Befehlen widersetzte; auf Zürich's Rath gab sie nach (Jan. 1571). Er wurde dann Pfarrer in Seuzach (1571), wo er 1572 wegen ehelicher Untreue entsetzt wurde.

1571. Johannes Maler; geb. 1529; nach Reisen in Frankreich und England wurde er 1552 ordinirt; versah dann Wytikon; wurde 1552 Pfarrer in Elgg und 1568 Dekan des Elgger Kapitels; von Elgg aus predigte er hie und da auch während Blarer's Pastoration in Leutmerken. Als Pfarrer zu Bischofszell wurde er 1575 auch Dekan des oberthurgauischen Kapitels; dann übernahm er 1581 die Pfarre Winterthur, und weil seine Stimme nicht mehr für die dortige große Kirche ausreichte, 1598 die Pfarre Glattfelden, wo er in demselben Jahre mit dem Dekanate des Regensperger Kapitels betraut wurde, aber nach einem Aufenthalt von 40 Wochen im Juni 1595 starb. Den Werth dieses sowohl durch seine Frömmigkeit als durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichneten Mannes bezeugten viele bei seinem Tode veröffentlichte

Trauergedichte. Eine Frucht seines gelehrten Fleißes ist das im Jahre 1561 gedruckte, ungemein seltene und interessante Dictionarium Germanico-Latinum, oder: Die Teütschspraach. Alle Wörter, Nahmen und Arten zu reden und in hochdeutscher Spraach dem ABC nach ordentlich gestellt und mit gutem Latein verdollmetscht, von J. Maaler (Pictorius).

1582. Georg Sulzer; vorher in Steckborn; 1582 Dekan des Steckborner Kapitels; gestorben im Mai 1584.

1584. Heinrich Steiner; geb. 1545, ordinirt 1567; 1568 Helfer in Kappel (Zürich); 1571 Pfarrer in Richterschweil; 1578 Lehrer an der Schule beim Fraumünster in Zürich, auf den Wunsch von Bischofszell dahin gewählt; 1592 wieder Pädagogus beim Fraumünster. Er starb 1599.

1592. Johannes Walther (Gwalther); früher in Aadorf; 1585—98 Dekan des Oberwinterthurer Kapitels; 1598 Pfarrer in Küßnacht, wo er abgesetzt wurde. Später wurde er aber wieder als Feldprediger und 1611—23 als Pfarrer in Aadorf angestellt.

1598. Hans Heinrich Schinz; geb. 1568; nachdem er die Studien in Heidelberg vollendet, wurde er ordinirt 1597; 1600 Pfarrer in Wald; 1608 Dekan; gestorben 1611. Im Drucke erschienen von ihm: Dissertatio de incarnatione filii dei, 1596; Theses de ecclesia et admiranda ejus œconomia, 1606.

1600. Mathäus Huber, geb. 1568; 1597 Helfer in Bischofszell, 1605 Dekan; 1611 Pfarrer in Schlatt (Zürich), wo er 1629 sammt 4 Kindern an der Pest starb.

1611. Ludwig Breysacher, vorher Helfer und dann Pfarrer in Bischofszell. Wegen Collisionen mit dem Propst und dem katholischen Pfarrer in Bischofszell wurde ihm die Stelle 1621 vom Kollator (Stift Bischofszell) aufgekündet; er konnte aber wieder bleiben. Seit 1625 Pfarrer in Egg und 1634 Dekan des Wetzikoner Kapitels, starb er im Mai 1649.

1625. Marx Bueler, vorher Pfarrer in Märstetten; 1628 Dekan; starb 1629.

1629. Heinrich Fäsi, ein Sohn des Pfarrers Fäsi in Wetzikon; geb. 1608, ordinirt 1628; Kammerer und 1637 Dekan; 1646 Helfer beim Großmünster in Zürich und 1650 Archidiakon daselbst.

1646. Hans Georg Mörikofer von Frauenfeld; geb. 1621, ordinirt 1643, dann Vikar in Winterthur; starb im Januar 1661. Sein Sohn Peter wurde Pfarrer in Sulgen.

1661. Bartholomäus Anhorn von Fläsch, ein Sohn des Pfarrers Anhorn von Affeltrangen; geb. 1616; 1634 Pfarrer in Grüsch und Seevis, 1635 in Hundwil; 1637 Pfarrer am Siechenhause zum Linsenbühl in St. Gallen; 1649 wurde er vom pfälzischen Churfürsten Karl Ludwig als Pfarrer von Moßbach und als Inspektor berufen. In diesem Amte weihte er 24 Kirchen, die vorher von den Katholiken in Besitz genommen waren, wieder für den evangelischen Gottesdienst ein. Als er 1660 die Pfalz verließ, wurde er 1661 Pfarrer in Bischofszell und 1676 Dekan des Oberthurgauer Kapitels. Von Anfang an sahen ihn die bischöflichen Beamten wegen einzelner Stellen seiner früher herausgegebenen Schriften nicht gerne; der Widerwille stieg später noch mehr, indem man ihn als Urheber der damaligen konfessionellen Werbungen in der Stadt betrachtete; besonders mißfielen einige Stellen in seiner damals herausgegebenen Topica. Der Obervogt verlangte daher seine Absetzung oder einen Widerruf, sowie daß er keine ähnlichen Bücher mehr schreibe und seinen Cötualen das Lesen der bereits herausgegebenen verbiete. Die zürcherische Regierung versetzte ihn daher nach Elsau, von wo aus er noch in hohem Alter nach Frankreich und England reiste. Er starb im Juli 1700. Seine zahlreichen gedruckten Schriften erschienen unter folgenden (abgekürzten) Titeln: Neue verschiedene Predigten 1660 und 1681. — Leichenpredigt über Marc. 13, 23. — Christliche Betrachtung der Zornzeichen Gottes, 1665. — Conciones aliquot germanicæ (Einige deutsche Predigten in Bischofszell gehalten), 1668, 1675 und 1678. — Theatrum concionum sacrarum topicum (9 Theile), 1670—1691. — Magiologia, christliche Warnung für den Aber-

glauben und Zauberei (mit Kupfern), 1674. — Bischofszellische Ehrengedächtnuß oder Abschiedspredigt, gehalten den 3. März 1678. — Abkürzung der liebreichen Besuchungen Delincourts, 1680. — Heilige Wiedergebuhrt der Evangelischen in denen Gemeinen drei Bünden der freyen Hohen Rætiæ, 1680. — Wachende Ruth am Himmel, oder Erinnerungen wegen des großen Cometen und des Erdbidems im Dezember 1680 und im Januar 1681. — Analysis Catechismi Tigurini (Katechismus-Erklärung), 1683. — Pfälzischer Regentenbaum, 1684. — Blühende, ausgehauene und wieder grünende Pfalz, 1684. — Christliche Lebendigmachung des in Sünden todten Menschen, 1684. — Anmerkungen, ob und wie ein Religionsvergleich zwischen Lutherischen und Römischen zu hoffen, 1686. — Pseudochristianus revelatus et emendatus, 1695.

1678. Hans Jakob Bachofen, vorher in Burg; 1691 trotz der Bitte seiner Gemeinde, ihn länger bleiben zu lassen, Pfarrer in Rickenbach. Er starb im September 1700. Auch er gab verschiedene Schriften heraus, nämlich: die Uebersetzung einer ursprünglich französischen Trostschrift für Kranke und Sterbende, 1678; ferner: Haus- und Kirchenbüchlein, enthaltend kurze Gebete und Sprüche, zu gebrauchen in Noth und Tod, 1679 (später von Pfarrer Waser in Bischofszell umgearbeitet); Leichenpredigt von der Ungewißheit und Mißlichkeit des menschlichen Lebens, 1685; Abschiedspredigt über 2 Pet. 1, 19, zu Bischofszell gehalten, 1691; Ortelii, geistlicher Frauenzimmer-Spiegel alten und neuen Testaments, 1700.

1691. Hans Jakob Meyer; geb. 1659, ordinirt 1682; 1684 Vikar in Flaach und 1685 Hauslehrer im Schloß Elgg; 1705 Dekan und 1719 als Antistes vorgeschlagen. Er starb im Februar 1723. Von ihm erschienen im Druck: Petri du Bosc, Predigten aus dem Französischen verdeutscht, 1689; Leich-Predigt von der wahren und Seel-vergnügenden Freude der Kindern Gottes in jenem Leben, 1709; Hochzeit-Predigt von der mit ihrem Seelen-Bräutigam vereinigten Braut, 1710.

1723. Hans Rudolf Waser, geb. 1670; vorher Helfer; gestorben im Februar 1732.

1732. Johann Jakob Lauß, ordinirt 1726; 1727 Pfarrer in Wipkingen. Der große Brand in Bischofszell griff ihn so an, daß er seither zu kränkeln anfing. Er suchte Stärkung durch eine Badekur in Pfäffers, starb aber daselbst an einem Schlagfluß den 26. Mai 1743.

1743. Kaspar Däniker, vorher Helfer in Bischofszell, starb im April 1750.

1750. Johann Jakob Vogel; geb. 1725, ordinirt 1745; 1746 Katechet in Leimbach. Wegen des Uebertritts seines Schwagers, des Landeshauptmanns Ziegler in Wyl, zur katholischen Kirche, hatte er vielen Verdruß und verlangte daher in Zürich Versetzung von Bischofszell. Er wurde 1762 Pfarrer in Greiffensee, und starb da plötzlich den 12. Dezember 1785.

1762. Felix Waser, ein Sohn des Pfarrers Waser in Veltheim; geb. 1722, ordinirt 1742; Hauslehrer in Vivis, dann Helfer und Pfarrer in Bischofszell, wo er durch Verbesserung der Schulen, durch Privatunterricht und durch Leitung eines populären Lesezirkels auch um die allgemeine Volksbildung sich vielseitige Verdienste erwarb bis zu seinem im März 1799 eingetretenen Lebensende. Von ihm wurde das von Pfarrer Bachofen herausgegebene Gebetbüchlein umgearbeitet, das in dieser erneuerten Gestalt in der östlichen Schweiz weit verbreitet und allgemein als Schulbüchlein bis in die Mitte dieses Jahrhunderts gebraucht war. Ferner gab er einzelne Predigten heraus, sowie eine Uebersetzung von Fordeyas Anfangsgründen der moralischen Weltweisheit, 1757; Unterredungen über einige christliche Wahrheiten der natürlichen Religion zum Gebrauche für unstudirte Leute, 1785; etwas Angenehmes und Nützliches für den gemeinsten Mann, besonders für die Gemein- und Repetirschulen auf dem Lande, 1783.

1799. Hans Kaspar Däniker, ein Sohn des Pfarrers in Sitterdorf; geb. 1770, ordinirt 1792, dann Privaterzieher

in Zürich; 1796 Katechet in Hittingen und Vikar in Sitterdorf. Er machte 1797 und 98 mit Zöglingen aus Zürich, die er als Hauslehrer unterrichtete, große Reisen durch Deutschland, Holland, Dänemark und Frankreich; bekleidete als Pfarrer von Bischofszell alle drei Kapitelsstellen, war Mitglied des Kantonsschulrathes 1804 und starb im August 1837.

1837. Elias Geiger von Ermatingen; geb. 1808, ordinirt 1832; Lehrer in einem Privatinstitut des Herrn Leonhard v. Muralt in Heidelberg auf Merzenkopf bei Heidelberg und Schloßprediger in Oettlishausen; seit 1834 auch Vikar in Bischofszell, später auch Schulinspektor. Er resignirte auf Martini 1861 wegen Collisionen mit der Kirchenvorsteherschaft, wurde dann 1862 Pfarrverweser in Basadingen und 1863 Pfarrhelfer im obern Kreise.

1861. David Zündel von Schaffhausen; geb. 1829, ordinirt 1853. Von 1853 an Pfarrverweser in Wagenhausen, wandte er sich vorzugsweise den biblischen Sprachstudien zu. Eine Frucht davon ist seine 1860 herausgekommene Schrift über den Propheten Daniel.

c) Helfer.

Ueber die Entstehung des Frühgottesdienstes der sogenannten Lesi berichtet ein Zeitgenosse, der Chronikschreiber Fridolin Sicher, Kaplan in Bischofszell: Auf Ulrich's Tag 1530 ließ der Statthalter Hermann Rietmann die Kapläne Velten Mayer, Fridli Sicher, Wilhelm Henseler, Jakob Last (Fridli Henseler war nicht zu Hause) und im Namen des (noch nicht eingetretenen, jungen) Kaplans Liner, dessen Vater Hans Liner vor sich kommen, kündete ihnen an, daß der bisherige Prädikant Ulrich Lieb eine andere Stelle erhalten habe und daß nun zwei von ihnen seine Predigt am Sonntag Nachmittag und am Dienstag Morgen versehen, drei andere aber an der Schule arbeiten und die Kinder unterrichten, dafür aber aus der Pfründe des Lieb unterrichtet werden sollen. Sie verständigten sich, daß Schalt, Last und W. Henseler dem Schulmeister (Ulrich Grülich) helfen sollen; die drei andern aber würden für den Lieb lesen und Prädikanten bestellen. Herr Veltin hat zum ersten einen Prädikanten bestellt und Meister Wilhelm und der Landolt dieselbig Wochen die Lectur versehen. Darzu ist auf Sonntag nach Michael durch den Schulmeister am Morgen, wie man denn zuvor die Frühmesse zu halten pflegte, ein Letzgen den Dienstmägden zu gute gehalten worden und

die drei Kapläne fingen ihre Arbeit in den Schulen an. So hatte dem Rathe Ambrosius Blaarer gerathen".

1530. Jakob Last von Bischofszell; vor der Reformation versah er als Kaplan daselbst (1507) die Michaelis-Pfründe, deren Einkommen er bis zu seinem Tode bezog. Vor 1555 übernahm er auch den Gottesdienst in Neukirch, seit 1555 versah er Heiligkreuz und Neukirch. Als er Heiligkreuz übernahm, behielt er sich seine Mithülfe bei der Administration des h. Abendmahls in Bischofszell vor.

1561. Kaspar Hubenschmid, kam 1562 als Pfarrer nach Sulgen, dann nach Lippersweilen, nach den einen 1569, nach den andern 1571. Mit Pfarrer Allenspach wurde nämlich auch der damalige Helfer, der ein Bürger von Ulm und vorher Pfarrer im Kanton Appenzell gewesen war, sammt dem Schulmeister 1571 vom Bischof abgesetzt, weil sie sich des zur evangelischen Kirche übergetretenen Pfarrers Holl in Bischofszell (eines Württembergers) angenommen und seine Verhaftung hatten hindern wollen.

1571. Elias Buchser, wahrscheinlich von Suhr (Aargau). Er soll 1576 Pfarrer in Schlottenbach geworden sein.

1576. Johannes Held von Bischofszell, wahrscheinlich der nämliche, der nachher Pfarrer in Langrickenbach und Mammern wurde. Er verließ Bischofszell 1583 oder 85.

1583. Stephan Strupler aus der Kirchgemeinde Frauenfeld, 1593 Pfarrer in Kirchberg.

1594. Mathias Pfister.

1593. Johannes Keller von Dießenhofen, vorher Pfarrer im Toggenburg, wo er wegen vorgeblich ungeschickter Reden gegen die Mutter des Herrn vom Landvogt um fl. 400 gestraft wurde; dann in Arbon und 1588 in Gais; 1595 Pfarrer in Güttingen.

1595. Ulrich Michel, ordinirt 1594.

1597. Mathäus Huber, 1600 Pfarrer in Bischofszell.

1600. Hans Ludwig Breisacher, 1611 Pfarrer in Bischofszell.

1611. Hans Heinrich Ochsner, ein Sohn des Pfarrers Kaspar Ochsner in Balgach; geb. 1590, 1616 Pfarrer in Zurzach; 1628 Helfer in Uster, von wo aus er Mönchaltorf versah. Bei harter Winterkälte, im Februar 1633, in einen Graben stürzend, verfiel er dem Tode.

1616. Hans Jakob Stumpf, wurde 1619 Helfer in Turbenthal und dann Pfarrer in Ermatingen.

1619. Felix Groß, geb. 1600, ordinirt 1620; versah in Bischofszell auch den Schuldienst, wurde 1631 Pfarrer in Niederhasli und starb im April 1674. Er gab heraus: 1) dissertatio de methodo, 2) dissertatio de justificatione.

1631. Gratiosus Stocker; geb. 1607, ordinirt 1630; gestorben im September 1635.

1635. Hans Peter Rümeli; geb. 1614, ordinirt 1635; in der Schwermuth verwundete er sich mit einem Messer und starb drei Stunden darauf unter großer Reue über seine That (Februar 1639).

1639. Hans Rudolf Zeller, Sohn des Chorherrn Heinrich Zeller; geb. 1619, ordinirt 1638; im Dezember 1643 Helfer in Uster und 1744 Pfarrer daselbst.

1644. Hans Heinrich Rüetzistorffer; geb. 1618, 1642 ordinirt und Vikar in Hirzel, dann Vikar in Elgg; im Dezember 1648 Pfarrer in Sommeri.

1648. Bernhard Maag von Hüttweilen; geb. 1622, ordinirt 1647. Das Domstift in Konstanz wählte ihn 1648 als Pfarrer von Sommeri, Zürich versprach ihm aber das Diakonat Bischofszell, insofern er auf Sommeri resignire; 1668 wurde er von der Gemeinde Märstetten als Pfarrer gewählt, aber vom Gerichtsherrn in Altenklingen nicht angenommen; 1691 wünschte die Gemeinde Bischofszell, nachdem er zwei Mal übergangen worden war, seine Wahl zum Pfarrer daselbst; der Kollator (Stift Bischofszell) nahm ihn aber nicht an. Er versah auch Oettlishausen und bekleidete alle drei Kapitelsstellen, seit 1699 das Dekanat.

1672 versprach ihm die zürcherische Regierung das dortige Bürgerrecht. Er starb im April 1705.

1705. Hans Rudolf Waser; geb. 1673, ordinirt 1698; 1710 wollte Zürich ihm eine andere bessere Stelle geben, ließ ihn aber bleiben, weil es vernommen, daß als sein Nachfolger kein Zürcher Kandidat gewählt würde, sondern Hans Mörikofer, Sohn des Pfarrers Mörikofer in Sulgen. Er versah auch als Helfer Bischofszell und Oettlishausen.

1723. Johann Heinrich Maurer, geb. 1688. Bei seinem Aufzug wurde ihm von zwei Räthen mitgetheilt, daß weder er noch der dortige Pfarrer jemals wieder die Kapellen in Oettlishausen oder Hauptweil versehen dürfen, daß der Helfer dagegen in Zukunft abwechselnd mit dem Pfarrer die Mittwochpredigt und die Kinderlehre in der Schule halten müsse, was früher im freien Willen des Helfers stand. Er bat wegen des daher rührenden Abbruchs an seinem Einkommen 1723 und 27 Zürich um Gehaltszulage. Wegen falscher Gerüchte, die eine schlechte Magd über ihn ausgestreut (weßwegen sie vom Obervogte bestraft wurde) fand Zürich seine Entfernung von Bischofszell für besser (1731); 1735 Vikar in Lindau und 1738 in Niederhasli; 1742 Pfarrer am Spital in Zürich. Er starb im Mai 1765. Er gab eine Beschreibung des großen Brandes in Bischofszell (1642) heraus, um dadurch Theilnahme zu wecken.

1731. Kaspar Groß. Er hielt während seiner Anstellung in Bischofszell nach dem Frühgottesdienst Erbauungsstunden und wurde deswegen auf Klage des dortigen evangelischen Rathes als Pietist 1735 abgesetzt; später lebte er als Privatlehrer und seit 1767 als Waagmeister wieder in Zürich, wo er 1776 starb.

1735. Hans Kaspar Däniker; geb. 1700, 1723 ordinirt und nachher Pädagog in Bischofszell; 1729 Pfarrer in Waldstatt; 1743 Pfarrer in Bischofszell.

1743. Hartmann Blaß, 1749 Pfarrer in Gachnang.

1749. Felix Waser. Er predigte auch in Hauptweil und wurde 1762 Pfarrer in Bischofszell.

1762. Heinrich Laub, ein Sohn des Pfarrers Jakob Laub von Bischofszell; geb. 1734; als Student Vorsinger bei St. Peter in Zürich; nach seiner Ordination 1754 Hauslehrer im Pfarrhause Wald; von 1763—87 auch Schloßprediger in Oettlishausen; von 1787—93 versah er auch Erlen. Dieser beliebte Prediger starb im April 1812 als der letzte dieses Geschlechts.

1813. Jakob Sauter von Arbon; geb. 1790, ordinirt 1813; seit 1816 zugleich Schloßprediger in Hauptweil; 1820 Pfarrer in Salmsach.

1821. Johann Adam Pupikofer von Untertuttweil; geb. 1797, ordinirt 1817; vorher Pfarrer in Güttingen. Auch er versah Hauptweil und bekleidete alle drei Kapitelsstellen, seit 1846 das Dekanat; seit 1831—50 Mitglied des Erziehungsrathes und Aktuar desselben, Examinator, Präsident der Synode; 1861 Präsident der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Er resignirte auf Martini 1861 und versah dann noch bis Januar 1862 die Pfarrstelle in Bischofszell; übernahm dann die Stelle eines Kantonsbibliothekars und Staats-Archivars in Frauenfeld. Er gab verschiedene historische Werke heraus. Nach einigen kleinern Arbeiten in den thurgauischen Neujahrsblättern und in Dalp's Ritterburgen erschienen von ihm: Geschichte des Thurgau's, 1828 und 1830; Statistik des Kantons Thurgau, 1837; Leben und Wirken des Seminardirektors J. J. Wehrli, 1857; Jakob Heß, Bürger und Staatsmann des Standes Zürich und eidgenössischer Bundespräsident, 1859. Andere historische Mittheilungen von ihm finden sich auch in den von dem historischen Vereine des Thurgau's herausgegebenen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte.

Nach der Resignation Pupikofer's beschloß die Kirchgemeinde Bischofszell die Frühpredigt eingehen zu lassen und die bezügliche Fundation zur Verbesserung des Pfarreinkommens zu verwenden.

c) Schloßprediger in Hauptweil.

Seit 1667 ließ die Familie Gonzenbach, nachdem sie 1664 die Gerichtsherrlichkeit Hauptweil gekauft, im neugebauten Schlosse evangelischen Gottesdienst halten. Es geschah in der Regel durch die Hauslehrer der Gonzen-

bach'schen Familie, Anfangs nur an Wochentagen (Freitag, später Mittwoch), nachher auch an katholischen Feiertagen. Am frühen Morgen und an Nachmittagen der Sonntage fand etwa Kinderlehre und an Festtagen Nachmittagspredigt statt. Seit 1691 wurden ohne Wissen des Pfarrers von Bischofszell einzelne Glieder der Gonzenbach'schen Familie in dieser Hauskapelle getauft und auch in Hauptweil beerdigt, was bald darauf von den regierenden Orten im Jahr 1693 gestattet, aber auf Reklamation des Stifts wieder zurückgenommen wurde. Dagegen bestätigte 1713 die landfriedliche Kommission der Familie Gonzenbach nicht nur die Rechte, die sie bisher genoß, sondern gab ihr auch das zurück, was sie im Jahre 1694 verloren hatte. Im XVIII. Jahrhundert wurde nur an Nachmittagen der Sonntage in der Schloßkapelle gepredigt und erst seit der Mitte des Jahrhunderts mit der Beerdigung, besonders der Familienglieder, fortgefahren. In der neuern Zeit wurde an Sonn- und Festtagen Vor- und Nachmittag-Gottesdienst gehalten. Seit die Kapellstiftung an die evangelische Gemeinde Hauptweil übergegangen ist, wurde der Gottesacker erweitert.

Die Reihe der Schloßprediger ist folgende:

1667. Franz Kaufmann, 1669 Pfarrer in Kirchberg.

1669. Hans Jakob Eberhard, 1672 auf Empfehlung von Pfarrer Anhorn in Bischofszell nach Altnau gewählt.

1676. Johann Peter Mörikofer von Frauenfeld, 1677 Pfarrer in Sulgen.

1677. Sebastian Högger von St. Gallen.

1680. Hermann Lieb von Bischofszell, 1688 Pfarrer in Lippersweilen.

1688. Heinrich Sauter, ein Enkel des Archidiakons Sauter, des Verfassers der sogenannten Zeugnisse und Zertheilung im alten zürcherischen Katechismus; Sohn des Pfarrers Sauter in Flaach; geb. 1665, ordinirt 1687; 1690 erster Pfarrer in Reuti (Appenzell); 1697 Helfer in Winterthur. Er starb im November 1727. Er gab eine in St. Gallen gehaltene Synodalpredigt über Luc. 13, 22—24 (über die enge Himmelspforte) heraus.

1690. Jakob Zureich (Zur Eich) von Arbon, ein Enkel des Antistes Müller in Zürich; ordinirt 1686. Nach der Ordination besuchte er noch die Universität Herborn. Als er 1692 Pfarrer in Arbon werden sollte, hinderte es Zürich, versprach ihm aber Anstellung in seinem Kanton und wählte ihn 1700 zum Pfar-

rer in Elsau, wo er 1716 Kammerer und 1728 Dekan des Elggauer Kapitels wurde und im April 1740 76 Jahre alt starb. Er gab die bei der Beerdigung des Dekans Scherb von Sitterdorf (dessen Tochter er später heirathete) und der Gerichtsherrin, Frau Gonzenbach-Kuhn, gehaltenen Leichenpredigten (Wahrer Christen nützlicher Tod und herrliches Leben, Röm. VIII, 10) 1699 heraus; ferner: ein christlich Gebet auf das Ende der Woche gerichtet, 1700, sowie eine Predigt über Röm. XIV, 8 (Beständiges Eigenthum Jesu) 1700, und durchleuchtiger Weltbegriff (kurze Vorstellung der vordersten Regenten des Erdkreises, besonders in Europa) 1703.

1700. Heinrich Ringgli; geb. 1677, ordinirt 1700; versah bis 1711 Hauptweil und Oettlishausen, wurde 1711 Lehrer in Zürich, wo er wegen Altersschwäche 1744 resigniren mußte und starb im Dezember 1754.

Von 1711—63 versah fast immer der Helfer von Bischofszell auch Hauptweil mit Ausnahme des Helfers Maurer. Von 1723—31 waren Schloßprediger:

Künzli von Winterthur.

Scherrer aus dem Toggenburg.

1783. Johannes Brunner; geb. 1755, ordinirt 1778; Lehrer in Chur; er blieb in Hauptweil bis 1788; 1797 Spitalpfarrer in Zürich. Seine Nachfolger waren:

Christoph Sulzer von Winterthur, später Pfarrer in Bußnang.

Kirchhofer von Schaffhausen, thurgauischer Schulinspektor, dann Pfarrer in Schleitheim (Schaffhausen).

Zeller aus dem Königreich Württemberg.

1806. Karl Christian Schuster von Pforzheim (Baden), geb. 1782; 1808 Pfarrer in Scherzingen.

1808. Adam Wirsing aus Nürnberg (Baiern).

1810. Melchior Tschudi von Glarus.

1811. David Peter Kunkler von St. Gallen, 1816 Pfarrer in Hüttweilen.

Von 1816—61 versahen die Helfer von Bischofszell Hauptweil und seit Januar 1662 der Pfarrer von Bischofszell; die Kinder besuchen seit Martini 1861 die Kinderlehre in der Pfarrkirche.

d) Schloßprediger in Oettlishausen.

In der dem heiligen Michael gewidmeten Schloßkirche in Oettlishausen wurde seit Anfang des 17. Jahrhunderts von der dort wohnenden Familie Zollikofer evangelischer Gottesdienst mit Taufe und Abendmahl eingeführt und bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts regelmäßig fortgesetzt, meistens nur am Vormittag; sicher ist aber, daß nach der Mitte des 18. Jahrhunderts von Martini an auch sonntägliche Kinderlehre daselbst stattfand. Bis 1660 predigte daselbst der Pfarrer von Sitterdorf, dann Helfer Maag in Bischofszell bis 1683.

1683. Jakob Rachofen; 1687 Pfarrer in Altersweilen.

Von 1687—1700 predigte wieder Helfer Maag von Bischofszell in Oettlishausen.

1700. Heinrich Ringgli; 1711 Lehrer in Zürich. Von 1711 bis 1719 übernahm Pfarrer Meyer in Bischofszell auch den Gottesdienst in Oettlishausen, trat ihn dann aber an seinen Sohn ab:

1719. Hans Jakob Meyer; 1726 Pfarrer in Sulgen.

1726. Johannes Heß; wurde 1727 erster Pfarrer in Neukirch (Egnach).

1727. Hans Kaspar Schinz, ein Sohn des Pfarrers Schinz in Wigoldingen, geb. 1677, ordinirt 1704; 1711 Vikar in Steckborn; starb in Oettlishausen kinderlos im Jahr 1751.

1752. Kaspar Tobias Zollikofer von St. Gallen, geb. 1723, ordinirt 1745; 1746 Vorsinger zu St. Leonhard in St. Gallen. Er war zugleich Verwalter des Schlosses Oettlishausen, gab 1757 den geistlichen Stand auf und wurde bis 1780 Obervogt in Bürglen. Nachdem er mehrere weltliche Stellen in seiner Vaterstadt bekleidete, starb er daselbst im Jahr 1800.

Ein Paar Jahre versah Oettlishausen der Vikar des Pfarrers in Bischofszell, Johann Kaspar Däniker, wahrscheinlich später Pfarrer in Sitterdorf und von Martini 1763—87 predigte daselbst Helfer Laub in Bischofszell, der dafür fl. 100 erhielt.

Mehrere Jahre wurde dann Oettlishausen von Sulgen aus versehen, von 1792—96 durch den dortigen Vikar Magister Johannes Maschold von Tübingen. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde nur noch zeitweise in der dortigen Kapelle Gottesdienst gehalten; von 1832—37 durch Elias Geiger, Privatlehrer des Schloßbesitzers im Heidelberg; später Pfarrer in Bischofszell und nachher durch Pfarrer Meyer in Sitterdorf, als er nicht mehr in Sitterdorf predigen durfte.

Sitterdorf-Zihlschlacht.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Johann Sifried (von 1462—79, dann Pfarrer in Bischofszell).

Johann von Rüti (von 1479—88).

Ulrich Anshelm von Bischofszell (von 1488—1504.)

Johannes Welter (von 1504—07).

Ulrich Meyer von Bischofszell (1507—41, wo er starb).

Die St. Afra-Kapelle in Zihlschlacht gab im Jahre 1510 Veranlassung zu einem Streite zwischen dem Pfarrer Meyer von Sitterdorf, dem Junker Erasmus Ryf von Blidegg, Gerichtsherrn zu Zihlschlacht, und der Gemeinde Zihlschlacht betreffend Verwaltung des Stiftungsguts. Der Ritter Jakob von Anwyl zu Bischofszell, als Schiedsrichter angerufen, regelte hierauf die Verwaltung in dem Sinne, daß die zwei von der Gemeinde ernannten Pfleger jeweilen am Afratage dem Pfarrer und dem Gerichtsherrn Rechnung geben und für ihre Bemühung nicht mehr als 2 Vrlg. Kernen und 5 Schillinge beziehen und die übrigen Erträgnisse zur Aeufnung des Guts verwenden sollen, bis es zum Unterhalt eines eigenen Priesters hinreiche. Bei der Reformation blieb der bereits betagte Pfarrer Meyer bis 1530 seinem katholischen Bekenntnisse treu, fügte sich dann aber auch der neuen Kirchenordnung, jedoch so, daß er für die Gemeinde Prädikanten anstellte, welche neben fl. 52 Besoldung die Mitbenutzung des Pfarrhauses, des Gartens und des Holzes hatten.

Evangelische Pfarrer.

1529. Mathäus Altheer, der erste evangelische Prediger in Sitterdorf, hatte von dem Pfarrer Meyer vielfältige Verfolgungen zu ertragen, wurde sogar von demselben zur Flucht genöthigt. Die zürcherische Regierung schritt auf Klage der Gemeinde ein

und brachte mit Pfarrer Meyer einen Vertrag zu Stande, in Folge dessen ein neuer Prädikant angestellt wurde, Namens:

1529. Sebastian Aloparti (Fuchsschwanz). Seine Nachfolger waren:

Herr Philopicus, welcher nur kurze Zeit blieb; dann

Balthasar v. Adlikon von Bischofszell, früher Pfarrer in Goldach, welcher mehrere Jahre die Gemeinde versah; hierauf

15.. Jod Schütt von Niederutzwyl. Weil dieser aber im Toggenburg auf der Kanzel einen öffentlichen Widerruf habe thun müssen, verlangte der Gerichtsherr (Abt von St. Gallen) vom Kollator (dem Besitzer von Blidegg) und der Ortsbehörde seine Entfernung. Ohne Zweifel mußte er damals die Gemeinde verlassen und es folgte ihm:

155.. Johannes Winzürn, welcher früher Dr. Med. gewesen sein soll. Als 1567 die Messe in Sitterdorf wieder eingeführt wurde, verließ er aus Schmerz darüber nach längerm Aufenthalt die Gemeinde und wurde Pfarrer in Altnau. Er war 1561 Dekan des Oberthurgauer-Kapitels.

1567. Bernhard Reinach von Basel; wurde 1597 in seine Heimat berufen.

1597. Johannes Keller. Seine Eltern, die um des Glaubens willen die Heimat (Pfalz) hatten verlassen müssen, erhielten das Bürgerrecht in Zürich, wo er im Waisenhause erzogen und 1594 Pfarrer in Sitterdorf, auch später zum Dekan des Oberthurgauer-Kapitels gewählt, 1627 aber nach Embrach befördert wurde, wo er im August 1643 starb. Unter ihm wurde in Sitterdorf zwischen der katholischen und evangelischen Gemeinde das Pfrundvermögen getheilt und nachher ein Priester angestellt.

1627. Hans Kaspar Ochsner, ein Sohn des Pfarrers Ochsner in St. Gallen; geb. 1608; gestorben im September 1629 an der Pest.

1629. Ulrich Philipp Hauser von Heidelberg, vorher Pfarrer in Felben, später in Hüttlingen.

1632. Felix Diebold, ein Sohn des Pfarrers Diebold in Wädens-

weil; geb. 1606, ordinirt 1631; 1638 Pfarrer in Kappel (Zürich); 1640 Helfer in Bülach; 1649 Pfarrer in Dübendorf. Er starb im August 1677.

1638. Hans Ulrich Philipp Ochsner, ein Bruder des frühern Pfarrers Kaspar Ochsner; geb. 1619; wurde 1651 von dem Gerichtsherrn von Sitterdorf entfernt, weil er seinen Cötualen abgerathen hatte, das vom Abte gestellte Gebot betreffend Hutabziehen beim Morgen-, Mittag- und Abendläuten zu befolgen. In der Nacht vor seiner Abschiedspredigt wurde das leer stehende Pfarrhaus angezündet (Dezember 1651). Dem Pfarrer ging dabei seine ganze schöne Bibliothek verloren. Er wurde dann in Wiesendangen 1668 Dekan des Elgger-Kapitels und 1677 Pfarrer in Bülach, wo er bei Zudienung der heiligen Taufe bei den Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses „Ich glaube Vergebung der Sünd'" von einem Schlagflusse getödtet wurde, den 7. Februar 1686.

1651. Hans Jakob Scherb von Bischofszell; geb. 1631; wurde 1648 in St. Die (Frankreich) Magister der Philosophie; ordinirt 1651. Wegen einer Krankheit, die er auf der Filialreise nach Oettlishausen, wo er wie seine Vorgänger gepredigt, geholt hatte, gab er 1660 diesen Filialdienst auf. Er nahm auch die zwei Berufungen in seine Vaterstadt nicht an. Nachdem er alle drei Kapitelsstellen, das Dekanat seit 1680 bekleidet hatte, zog er sich nach Bischofszell zurück, wo er den 4. Mai 1699 starb. Die lateinischen Denkverse, die er in seinen letzten Jahren bei dem Jahreswechsel in die Pfarrbücher hinein zu schreiben pflegte, zeugen von großer Sprachgewandtheit und feiner Beobachtungsgabe.

1699. Georg Högger von St. Gallen; geb. 1669, ordinirt 1689. Nach einer Reise durch Frankreich, Holland und Deutschland wurde er 1605 Mittwochprediger zu St. Leonhard in St. Gallen, 1710 Kammerer und 1723 Dekan. Er und die Kirchenpfleger schenkten 1700 der Gemeinde einen silbernen, inwendig vergoldeten Abendmahlsbecher. Im Jahre 1715 fing er an, auch in Zihlschlacht, wo bis dahin nur Wochenpredigten und

zuweilen Son[illegible]hre gehalten zu werden pflegten, alle Sonn- und [illegible]en an und längere Zeit Vikare zu halten. Auf seine Anreg[illegible] Oberthurgauer-Kapitel beschloß die Zürcher Synode nach [illegible] Verhandlung die Einführung der vierten (Herbst-) Kommunion. Nachdem er 1738 das Dekanat aufgegeben hatte, starb er im April 1742.

1732. Johann Heinrich Locher, geb. 1712, ordinirt 1734; 1738 Vikar beim Fraumünster in Zürich; 1755 Notar; gestorben den 18. November 1766.

1766. Hans Kaspar Däniker, Sohn des Pfarrers Däniker von Bischofszell; geb. 1736; starb im April 1796. Sein Sohn wurde Pfarrer in Bischofszell.

1796. Johann Konrad Huber; 1810 Pfarrer in Neunforn.

1810. Johann Konrad Meyer von Herisau, ein Sohn des Pfarrers Meyer von Hundweil; geb. 1790, ordinirt 1809. Wegen Anfällen von Melancholie mußte er längere Zeit seine Stelle durch Vikare versehen lassen; endlich 1838 resignirte er.

1838. Daniel Diethelm von Erlen; geb. 1811, ordinirt 1837, dann Pfarrverweser in Sitterdorf; Mitglied der katechetischen Kommission der Synode. Wegen Kränklichkeit resignirte er im Juli 1845 und zog nach Weinfelden, wo er Armenpfleger und Bezirksrath wurde. Die Wahl in den Erziehungsrath (1850) schlug er aus.

1818. Huldreich Gustav Sulzberger von Frauenfeld, Sohn des Pfarrers Sulzberger von Gachnang; geb. 1819, ordinirt 1843; 1843 Vikar in Frauenfeld und Dießenhofen, dann in Matzingen; 1857 Aktuar (Notar) des Oberthurgauer-Kapitels. In der Predigtsammlung für Hundweil findet sich von ihm eine Osterpredigt vor; auch ist er Verfasser dieses Verzeichnisses.

Pfarre Neukirch (bei Bischofszell).

Etwa 20 Jahre vor dem Siege der Reformation wurde von den Ortschaften Seliswil (Neukirch) und Buhwyl mit Hülfe des bischofszellischen Obervogts Fritz Jakob von Anwyl in der dortigen Kapelle eine Kaplaneipfründe

gestiftet. Als die evangelischen Kirchgenossen von Heiligkreuz, Schönholzersweilen und Wuppenau in ihren Kirchen den evangelischen Gottesdienst verloren, besuchten sie denselben in Neukirch. Die ehemaligen Cötualen von Heiligkreuz wurden später dieser Kirchgemeinde einverleibt, sowie Aspenreuti, das früher zu Schönholzersweilen gehörte.

Von 1529—55 hatte Neukirch meistens eigene Prädikanten, an deren Besoldung die frühere Mutterkirche Sulgen 10 Malter Kernen und 2 Malter Hafer geben mußte. Während dieses Zeitraumes versah Helfer Last in Bischofszell hie und da auch Neukirch. Dann wurde wieder ein Prädikant angestellt, der jedoch wegen Schulden die Gemeinde verlassen mußte (1555). Als die Gemeindsgenossen die Stelle wieder besetzen wollten, hinderte es der Collator (Stift Bischofszell). Auf Klage bei der Tagsatzung bewilligte diese, daß die Evangelischen in Neukirch sich von Bischofszell aus versehen lassen dürfen; den Katholiken erlaubte sie zugleich, in dieser Kapelle Gottesdienst halten zu lassen. Seit dieser Zeit bis 1593 predigte der Helfer von Bischofszell in Neukirch. Seit 1566 mußte der evangelische Pfarrer von den Cötualen besoldet werden, indem der Kaplaneifond dem Stift Bischofszell für Messelesen abgetreten wurde. Als 1593 Helfer Strupler als Pfarrer nach Kirchberg gewählt wurde, wollte der Gerichtsherr nicht mehr gestatten, daß der Helfer von Bischofszell Neukirch versehe. Zürich drohte, daß es, sofern der Bischof bei seiner Weigerung bleibe, einen eigenen Prädikanten für Neukirch aufstellen und ihn aus den Gefällen des Bischofs im Kanton Zürich besolden werde. Dieses bewog denselben, die frühere Pastorationsweise wieder zu gestatten. Noch 1597 filialisirte daselbst Pfarrer Feusi in Sulgen; nachher kam dahin als Pfarrer:

1597. Hans Maler; wahrscheinlich derselbe, der früher Bettwiesen und später Affeltrangen und Sulgen versah. Er starb 1604.

1604. Hans Rüdlinger. Bei seiner Wahl nach Neukirch bestimmte ihm Zürich eine Besoldung und forderte die Gemeinde auf, außer den fl. 40, die sie bisher gegeben, ihm noch eine Wohnung nebst Krautgarten und Holz zukommen zu lassen. Er starb im Oktober 1619.

Nach dem Tode Rüdlinger's wünschte Zürich, daß Neukirch wieder durch den Helfer von Bischofszell versehen werde; da es aber besonders wegen dessen Funktionen in Bischofszell an Festtagen nicht wohl möglich war, wählte es wieder einen eigenen Geistlichen, nachdem die Gemeinde erklärt, daß sie die bisherige Miethwohnung des Pfarrers nebst Wiesland als Eigenthum der Pfründe kaufen werde.

1615. Hans Hotz von Etzelsperg (Thalweil), geb. 1594; zuerst Schreiber; fing dann erst später an zu studiren; wurde ordinirt 1619; erwarb 1622 das Bürgerrecht in Zürich, wurde 1628 Pfarrer in Hettlingen und starb im Dezember 1638.

1628. Hans Rudolf Ammann, geb. 1605, ordinirt 1627; 1634 Pfarrer in Knonau; gestorben im Oktober 1680.

1634. Hans Rudolf Weiß, geb. 1612; 1636 Pfarrer in Kirchberg bei Zürich und 1660 Kammerer. Er starb im Februar 1690. Ein Bruder war Pfarrer in Arbon und ein anderer der berühmte Verfasser des weißischen Gebetbuches.

1636. Hans Konrad Keller, geb. 1611, ordinirt 1633; dann Helfer in Kappel (Zürich); 1649 Pfarrer in Otelfingen, nachdem schon 1645 der Pfarrer in Sulgen, sowie der Vogt in Bürglen sich für seine Beförderung in Zürich verwendet; 1656 Pfarrer in Bonstetten, wo er im April 1681 starb.

1649. Hans Heinrich Grob; ein Sohn des Helfers Grob in Bischofszell; ordinirt 1648; 1655 fand mit Hülfe von Zürich eine bedeutende Reparatur des Pfarrhauses statt. Er starb im Februar 1676.

1676. Hans Jakob Rollenbutz; 1645 Pfarrer in Lustdorf. Weil die Evangelischen der Gemeinden Heiligkreuz und Wuppenau einen eigenen Pfarrer entbehren mußten, für sie aber neben den Gemeindegenossen in der Kirche zu Neukirch nicht genug Raum war, veranlaßte ihn dieß, sonntäglich in derselben Kirche eine zweite Predigt zu halten, was auch bei seinen Nachfolgern Uebung geblieben ist.

1685. Hans Konrad Wirz, ein Sohn des Archidiakonus Wirz in Zürich; geb. 1661, ordinirt 1682; dann Montagsprediger bei St. Peter und 1685 Katechet in Wytikon; 1691 Pfarrer in Kloten; 1704 Helfer beim Großmünster in Zürich; 1703 Archidiakon daselbst und 1717 Verwalter des Stifts. Wegen seiner nachläßigen Verwaltung mußte er resigniren und wurde 1727 aus der Synode gestoßen; dann Pfarrer in Kerenzen. Er starb 1737.

1691. Johannes Rollenbutz, geb. 1660, ordinirt 1685; dann bis 1690 Vikar in Glattfelden; 1710 Pfarrer in Dynhard. Er starb im Dezember 1728.

1710. Hans Konrad Breitinger, geb. 1678, ord. 1701; Hauslehrer im Schloß Weinfelden bis 1708. Unter seiner Leitung wurde die Kirche und das Pfarrhaus in Schönholzersweilen und Neukirch (Egnach) gebaut. Er versah von Neukirch aus einige Jahre Schönholzersweilen und wurde 1718 der erste Pfarrer daselbst.

1718. Hans Jakob Weber. Wegen eines Vergehens im betrunkenen Zustande wurde er 1728 in Neukirch abgesetzt; 1729 abermals zum Pfarrer in Märstetten gewählt.

1728. Kaspar Irminger, geb. 1694, ordinirt 1716; 1746 Pfarrer in Zell; Notar des Elgger Kapitels; starb im Dezember 1754.

1746. Ulrich Hafner, ein Sohn des Pfarrers Hafner in Altnau; geb. 1708. Nach seiner Ordination 1730 brachte er acht Jahre in Deutschland und Holland zu. Er starb im Mai 1775. Sein Sohn wurde Pfarrer in Scherzingen.

1775. Rudolf Pestalozz, geb. 1736, ordinirt 1761; Hauslehrer und Vikar in Trüllikon; starb im Dezember 1789.

1789. Konrad Schultheß, geb. 1754; ordinirt 1780; Hauslehrer im Amtshaus Stein 1779; von 1878—84 Vikar in Bäretschweil und 1786 in Aadorf; starb im Dezember 1810.

Von 1810—14 war Pfarrverweser: Johannes Schieß von Herisau.

1813. Johann Kaspar Iseli von Glarus, geb. 1788, ordinirt 1808; 1809 Pfarrer in Luchsingen. Mißverhältnisse zwischen ihm und der Kirchenvorsteherschaft wurden durch den Administrationsrath beseitigt 1820. Er starb im August 1851.

Bis zur Reparatur des sehr baufälligen Pfarrhauses versah die Stelle bis September 1852 Pfarrer Bion von Schönholzersweilen; darauf als Pfarrverweser Johannes Keller von Schweizersholz, und wegen Krankheit des letztern Pfarrer Geiger von Bischofszell.

1853. Otto Müller von Tägerweilen; ein Bruder des Pfarrers Müller in Dußnang; geb. 1825, ordinirt 1852; dann Vikar in Bürglen und Bußnang und Pfarrverweser in Basadingen.

Pfarre Heiligkreuz (Amtzell).

Die Kirchgemeinde Heiligkreuz gehörte früher zur Pfarrei Linggenwyl. 1430 (St. Georgen Abend) stiftete der Edle Joh. Rudolf v. Rosenberg-Zuckerriet in der Kapelle zu Heiligkreuz eine Kaplaneipfründe. Im Laufe des XV. Jahrhunderts siedelte der Pfarrer von Linggenwyl nach Heiligkreuz über.

Katholische Pfarrer und Kaplane vor der Reformation.

Hug Schneider von Bischofszell, Kaplan (1465).

Rudolf Seiler (1507).

Hans Schindeli, Kaplan (1511 und 1518).

Johann Hennigow, Pfarrer († 1522).

Vit Schönegg, Pfarrer (1522—25, später Chorherr in Bischofszell).

Ulrich Wittwyler, Pfarrer (1525, wahrscheinlich später evangel. Pfarrer in Lippersweilen).

Sebastian Täschler, Kaplan.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Sowohl der Pfarrer (dessen Name nicht bekannt ist) als sein Kaplan Sebastian Täschler schloßen sich mit der ganzen Gemeinde der Reformation an. Beide besorgten dieselbe bis zu ihrem Tode. Nach dem Tode des Helfers forderte der Kollator (Stift St. Gallen) die Herausgabe des Kaplaneifonds für Anstellung eines katholischen Geistlichen. Sowohl der thurgauische Landvogt als die X Orte entschieden nach seinem Wunsche, jedoch wurde zugleich festgesetzt, daß die Pfarrgüter und ihre Nutzungen, soviel davon in der Landgrafschaft Thurgau liegen, sofern die Evangelischen auf Anstellung eines evangelischen Geistlichen nicht verzichten wollen, laut Landsfrieden nach Marchzahl der Seelen getheilt werden müssen, damit der evangelische Pfarrer daraus erhalten werden könne; die Zinse und Gülten aber, die in des Abts von St. Gallen niedern und höhern Gerichten liegen und der Pfarre Linggenwyl gehören, sollen nur den Kirchgenossen, die in des Abts hohen und niedern Gerichten wohnen, zufallen und für einen Meßpriester verwendet werden. Die wenigen Katholiken, die in der Pfarre Heiligkreuz lebten, ließ der Kollator seit 1543 durch einen seiner in Wyl wohnenden Konventualen, Othmar Glus, versehen; erst seit 1553, dem Tode des evangelischen Pfarrers, wurde Joachim Stäbinger als katholischer Pfarrer nach Heiligkreuz gesetzt. Damals fand auch eine Theilung des Pfarrvermögens statt (1554); obschon die Evangelischen die Mehrheit bildeten, erhielten Katholische und Evangelische gleiche Theile.

Seit dieser Zeit bis zu seinem Tode (1575) versah Helfer Last in Bischofszell von seinem Wohnorte aus die evangelische Kirchgemeinde Heiligkreuz. Während seiner Pastoration wurde das Pfrundvermögen von neuem getheilt, weil unterdessen die katholische Kirchgemeinde größer als die evangelische geworden war (1569). Nach dem Tode Last's wünschte der Kollator, daß die evangelischen Cötualen auf die Anstellung eines eigenen Prädikanten verzichten und sich (mit Ausnahme des Abendmahls) vom Priester versehen lassen, oder, sofern sie damit nicht zufrieden seien, wolle er ihnen einen Prädikanten geben, aber keinen gedingten (wie bisher), sondern einen, der in seinem Gerichte in Heiligkreuz wohnen müsse. Trotz der Verwendung des thurgauischen Landvogts Thommann blieb er bei diesem Vorschlag und schlug ihnen das Recht vor die Tagsatzung vor. Den 20. Juni 1575 bestätigte diese den Abschied von 1540 und verpflichtete den Abt, den Evangelischen in Heiligkreuz, sofern sie es verlangen, einen Prädikanten zu geben, der ihm gefällig sei und der nach bisheriger Sitte ihm huldigen müsse, und die Evangelischen sollen denselben in dieser Pfarre haushäblich erhalten und sitzen haben. Es bleibe bei der letzten Theilung des Pfrundvermögens. Bis zu diesem Entscheide ließ der Kollator die evangelische Kirchgemeinde von Bußnang aus versehen, nachdem er den von derselben gewählten Prediger entfernt. Nach einem Schreiben eines seiner Nachfolger (1601) sollen damals die evangelischen Cötualen sich dazu verstanden haben, sich mit Predigt, Taufe, Kopulation und Abdankung durch den katholischen Pfarrer in Heiligkreuz zu begnügen. Gewiß ist, daß seit 1575 kein evangelischer Gottesdienst mehr in dieser Kirche gehalten wurde. Nur wenige Cötualen verließen nach dem Wunsche ihres Kollators ihren evangelischen Glauben und benutzten die Dienste des katholischen Pfarrers in Heiligkreuz. Vielmehr benutzten sie, besonders diejenigen, die nicht in seinem Gerichte wohnten, trotz der Drohung und Bestrafung von Seiten des Kollators und seines Geistlichen in Heiligkreuz, den Gottesdienst in Neukirch, Sulgen und Bischofszell und ließen meist auch daselbst taufen, kopuliren und etwa durch den erstern bei Leichenanläßen abdanken. Sobald die Lage der Evangelischen im Osten der Schweiz besser wurde, that Zürich aus sich oder auf Veranlaßung der dortigen Cötualen bei der Tagsatzung Schritte für Wiederanstellung eines eigenen evangelischen Geistlichen an diesem Orte (1628—33 und 51); dasselbe versuchten die Cötualen im Einverständniß und unter Assistenz von Zürich beim Kollator und zwar um so mehr, weil sie vom Priester in Heiligkreuz sowie in den überfüllten benachbarten Kirchen, die sie besuchten, viel Unangenehmes erfahren mußten. Die Tagsatzung entschied 1651: der evangelische Gottesdienst in Heiligkreuz soll dafür, daß die katholischen Orte auf Einführung des katholischen Gottesdienstes in Lustdorf verzichten, nie mehr wieder hergestellt werden. Der Kollator gab auf die Klagen, Bitten und Anerbietungen der Cötualen, die schöne Opfer für Besoldung und Pfarrwohnung anerboten

(1644—41 und 1665), ausweichenden Bescheid oder gute Worte: er wolle ihnen einen Prädikanten geben, nur sei theils die Einwilligung sämmtlicher regierender Orte des Thurgaus und vorherige Einsicht in die frühere Abchurung nöthig. Dabei blieb es, obschon Zürich auf der Tagsatzung von Neuem (und zum letzten Mal) sich für die Evangelischen von Heiligkreuz verwandte. Ebenso fruchtlos verlangten die Cötualen noch einmal (1683) beim Kollator Theilung des Pfarreinkommens und baten ferner um die Erlaubniß, daß der evangelische Gottesdienst in Heiligkreuz, so lange bis sie selber zu einem Pfarrer und Pfarrhaus gelangen können, von einem benachbarten evangelischen Geistlichen gehalten werden dürfe. Ihre katholischen Mitcötualen gaben hier auch eine Gegenvorstellung ein. Seit dieser Zeit unterließen dieselben neue Schritte zu thun. Sie schloßen sich an die benachbarte Kirchgemeinde Neukirch an und wurden von derselben als Kirchgenossen angenommen. Erst in diesem Jahrhundert gaben sie das bisher immer noch benutzte Beerdigungsrecht bei der Mutterkirche auf und erhielten dafür dasjenige in Neukirch. Der größere Theil der jetzigen evangelischen Kirchgemeinde Neukirch war früher nach Heiligkreuz kirchgenössig. Die Bewohner von Kenzenau wurden im Februar 1716 Neukirch einverleibt.

Pfarre Wuppenau.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Friedrich von Nürnberg.

Er war Stifter des Klösterleins Nollenberg. Auf seine Bitte bewilligte 1391 der Bischof von Konstanz, daß die Umwohner um Wuppenau, Cötualen von Bußnang, den Gottesdienst in der Kapelle zu Wuppenau besuchen und ihre Todten im dortigen Friedhof beerdigen lassen dürfen.

Jodocus Walk (1421).

Joß Huber, Dekan (1528).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Joß Huber, bisher katholischer Pfarrer in Wuppenau, versah wahrscheinlich noch bis Juni 1530 seine Gemeinde, die, wenn auch später als andere thurgauische Gemeinden, ganz evangelisch geworden war.

1530. Ulrich Lieb von Bischofszell, vorher evangelischer Prediger daselbst. Er wurde, weil er eine kranke katholische Frau in einer andern Gemeinde besuchte und zum Abfall vom katholischen Glauben gebracht hatte, auf Befehl des Gerichtsherrn (Abt von

St. Gallen) verhaftet. Nur auf Verwendung seiner Gemeinde und mehrerer angesehener Personen sowie der Räthe von Bischofszell und Lichtensteig wurde ihm die Todesstrafe erlassen und die Freiheit gegen das schriftliche Versprechen geschenkt, daß er, so lange er lebe, nie mehr die höhern und nie dern Gerichte des Abts von St. Gallen betreten wolle (Mittwoch vor Weihnachten 1534). Vergeblich verwandte sich Zürich beim Abt für Aufhebung dieser Urfehde.

1560. Bartholomäus Thrayer. Auf Bitte einiger Katholiken in der Gemeinde beim Gerichtsherrn um Wiedereinführung der Messe gestattete es dieser, sowie der Kollator (Komthurei Tobel), und beauftragte den katholischen Pfarrer Stäbinger von Heiligkreuz alle 14 Tage in Wuppenau Sonntagsgottesdienst zu halten und zugleich die Katholiken in Welfensberg und Schönholzersweilen zu versehen. Dafür mußte ihn Thrayer mit 5 Schilling (5 Batzen) per Woche entschädigen. 1562 wurde Thrayer vom Gerichtsherrn wegen einer (wie dieser behauptete) ungebührlichen Handlung, wahrscheinlich Einmischung in den Streit des Abts mit Schönholzersweilen, abgesetzt.

1562. Abraham Blarer, wahrscheinlich von Konstanz. Bald nach seinem Amtsantritte wurde Pfarrer Stäbinger in Heiligkreuz als katholischer Pfarrer von Wuppenau (und Schönholzersweilen) angestellt, worauf das Pfrundeinkommen getheilt wurde, weil die Evangelischen den Vorschlag des Gerichtsherrn und des Kollators verworfen hatten, der dahin ging, daß sie sich mit Ausnahme der drei hohen Festtage mit dem katholischen Pfarrer begnügen sollen (1562). Im folgenden Jahre wurde Blarer vom Gerichtsherrn entsetzt, weil er in dessen Streit mit seiner Filiale Schönholzersweilen für letztere Partei genommen hatte. Er predigte darauf noch eine Zeit lang in Schönholzersweilen. Seine Nähe trug wohl dazu bei, daß seine ehemaligen Cötualen in Wuppenau die von Neuem gestellten und gütlichen Mittel von 1562 verwarfen, den Bau eines Pfarrhauses und eine andere Theilung des Pfrundvermögens verlangten.

Sie fand 1565 statt, fiel aber zu ihren Ungunsten aus, obschon weitaus die Mehrzahl am evangelischen Glauben jetzt und nachher festhielt. Auf einmal kehrte der Wind; die evangelischen Wuppenauer bestürmten wider alles Erwarten bald nachher sowohl den Kollator als die Beamten des Gerichtsherrn in Wyl und erklärten, daß sie bereit seien ihren Prädikanten, den sie eine Zeit lang gehabt und nimmer begehren, abzuschaffen, weil es ihnen, ihn wie bisher zu besolden, zu schwer fallen würde, auch die gütlichen Mittel von 1562 anzunehmen. Den 25. Juni 1567 kam deswegen ein Vertrag zwischen der evangelischen Kirchgemeinde und dem Kollator zu Stande, wodurch erstere für immer auf Anstellung eines eigenen Prädikanten verzichtete und dieser den katholischen Pfarrer verpflichtete, sie mit Predigt, Taufe, Trauung ꝛc. zu versehen, dagegen dem evangelischen Pfarrer in Bußnang für die Besorgung des evangelischen Gottesdienstes an den drei hohen Festtagen 5 Schilling zu geben. Beide Theile beobachteten diesen Vertrag, besonders aber die Gerichtsgenossen des Abts von St. Gallen, denen er den Besuch auswärtiger evangelischer Kirchen bei hoher Strafe verbot. Nur wenige Evangelische fielen ab; der Gerichtsherr mußte durch Versetzung von auswärtigen Katholiken auf seine Lehengüter die katholische Bevölkerung vermehren. Im Jahr 1628 und in den folgenden Jahren, sowie 1651 schlossen sich die Evangelischen in der Gemeinde Wuppenau trotz der Opposition ihres Gerichtsherrn denjenigen evangelischen thurgauischen Gemeinden an, die bei der Tagsatzung Wiederherstellung des ihnen entrissenen Gottesdienstes begehrten, und erreichten im Jahr 1651 wenigstens soviel, daß sie von nun an benachbarte evangelische Kirchen besuchen durften. Dagegen wurde nicht gestattet, daß beim evangelischen Gottesdienste, der an drei h. Festtagen in Wuppenau Statt fand, außer der Austheilung des hl. Abendmahles noch Kinder getauft werden. Bis heute haben die Evangelischen theils diese drei Festgottesdienste, theils das Beerdigungsrecht in Wuppenau beibehalten, obschon sie seit 1714 mit den Evangelischen in Schönholzersweilen eine eigene Kirche und Pfründe gestiftet haben. Ueber die weitern Schicksale der Evangelischen von Wuppenau von 1651—1714 siehe bei Schönholzersweilen.

Pfarre Welfensberg.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Konrad Scholl (1500).

Heinrich Landolt (1507); später Chorherr in Bischofszell.

Die ganze Gemeinde Welfensberg schloß sich der Reformation an. Ohne Zweifel hatte sie auch einen eigenen evangelischen Geistlichen. Dieser war jedenfalls nicht länger daselbst, als bis 1534; damals beauftragte der Kollator den Niklaus Uoli, Kaplan in Wyl, von da aus den katholischen Gottesdienst

in Welfensberg zu besorgen. Die Evangelischen, die in dieser kleinen Kirchgemeinde ihrem Bekenntniß treu blieben, besuchten den Gottesdienst besonders in Neukirch und benutzten nur den Friedhof bei der Mutterkirche. Mit den benachbarten Leidensgenossen thaten sie 1628 und später Schritte, um ihre verlornen Rechte wieder zu erhalten, die aber ebenso erfolglos waren. Später schlossen sie sich an die neue Kirchgemeinde Schönholzersweilen an.

Pfarre Rickenbach.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Thomas Murer (1510).
Urs Hunzikofer (1510).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Die ganze Gemeinde nahm Ende 1528 oder Anfangs 1529 das evangel. Glaubensbekenntniß an. Ob auch der bisherige katholische Pfarrer Urs Hunzikofer ihrem Beispiele gefolgt sei, ist ungewiß. Sicher ist nur, daß er noch Januar 1529 daselbst pastorirte, sowie daß im Dec. 1530 Herr Veß als evang. Pfarrer in Rickenbach functionirte und daß Hans Rudolf, evangelischer Pfarrer in Rickenbach, im zweiten Kappeler Kriege in der Schlacht auf dem Gubel fiel. Seit dieser Zeit hörte der evangelische Gottesdienst in der dortigen Kirche auf. Rickenbach ist die erste und einzige thurgauische Gemeinde, die bald nach 1531 wieder ganz katholisch wurde. Dazu trug ohne Zweifel das Beispiel der angränzenden St. Gallischen Gemeinden, die damals dasselbe thaten oder thun mußten, vieles bei.

Pfarre Schönholzersweilen (Wylen).

In der Kapelle zu Wylen, Kirchgemeinde Bußnang, wurde 1468 vom Komthur von Tobel, einem Herrn von Bußnang, eine Kaplaneistiftung gemacht. Neben der Kapelle befand sich auch ein Friedhof.

Ulrich Herzog war 1484 Leutpriester daselbst.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

15 . . Brunner, Dekan. Seine Nachkommen, Brunner, genannt Dekan, fielen vom evangelischen Glauben ab, weil ihnen der Landvogt für ein schweres Verbrechen, das sie begangen, Strafnachlaß zugesagt hatte, sofern sie diesen Schritt thun. Sein Todesjahr kennt man nicht.

Nach Brunner's Tode bis 1564 wurde die Kirche in Wylen vom evangelischen Pfarrer in Wuppenau versehen. Die Gemeinde hoffte auf diesem Wege nach und nach den Pfrundfond so äufnen zu können, daß dann für immer einem evangelischen Pfarrer ein schönes Einkommen gegeben werden könne. Erst im Jahre 1560 verlangten ein Paar Personen beim Gerichtsherrn (Abt von St. Gallen) die Wiedereinführung der Messe. Der Kollator ließ sie durch Pfarrer Stäbinger von Heiligkreuz versehen. Obschon der Kollator (Komthurei Tobel) den evangelischen Gottesdienst wie bisher fortdauern lassen wollte, verlangte der Gerichtsherr (Abt von St. Gallen), daß die dortige Kirche sammt ihrem Vermögen, weil sie nur eine Filiale und keine Pfarrkirche sei, ganz den Katholiken überlassen werde. Nach dreijährigem Streit, der von der Tagsatzung an das Gericht des Abts in Wyl gewiesen wurde, entschied letzteres so, wie es der Abt und auf seinen Antrieb der Kollator gefordert hatte. Während dieses Streites predigte in Schönholzersweilen eine Zeit lang Abraham Blarer und U. Harzer. Die Evangelischen in Schönholzersweilen und Aspenreuti behielten von dieser Zeit an nur noch das Beerdigungsrecht, wurden dagegen betreffend die Predigt an ihre eine Stunde entfernte Mutterkirche in Bußnang gewiesen. Ihre von Zürich zu verschiedenen Zeiten unterstützten Bemühungen (1610, 1628 und folgende), um wieder einen eigenen evangelischen Pfarrer nebst Zutritt zur Kirche in Schönholzersweilen zu erhalten, blieben fruchtlos; es wurde ihnen nicht einmal oder nur selten erlaubt, bei Leichenanläßen in der Kirche durch einen evangelischen Geistlichen predigen oder abdanken zu lassen. Im Jahre 1677 nahm zwar der Kollator das Anerbieten der evangelischen Schönholzersweiler und Wuppenauer an, die baufällige Kirche daselbst auf ihre Kosten repariren zu lassen, sofern ihnen die Mitbenutzung derselben und die Anstellung eines evangelischen Geistlichen gestattet werde; der Gerichtsherr in St. Gallen verweigert aber diesem Vertrage seine Genehmigung. Daher schlossen nun die evangelischen Cötualen in diesen beiden Gemeinden nebst denjenigen von Welfensberg unter Zürichs Zustimmung mit Pfarrer Rollenbutz von Neukirch (wo auch die Schönholzersweiler trotz Strafen des Gerichtsherrn seit der Vertreibung aus ihrer Kirche den Gottesdienst besuchten) einen Vertrag, wornach sie ihm eine jährliche Entschädigung von fl. 45 versprachen, sofern er alle Sonntage in der dortigen Kirche 2mal Morgengottesdienst halte und ihre Kinder in die Kinderlehre aufnehme. Nach Vollendung des Toggenburger Krieges erlaubten die Sieger, vom Neujahr 1713 an in der Kirche zu Wuppenau sonntäglich Gottesdienst halten zu lassen, und unmittelbar nachher gestatteten sie ihnen in Schönholzersweilen eine eigene Kirche zu bauen. Als diese vollendet war (1714), wurden sie sonntäglich zuerst von Neukirch aus versehen, nachher aber erlaubte Zürich auch die Anstellung eines eigenen Pfarrers (1718), nachdem die Cötualen ein hinreichendes Pfrundkapital zusammengesteuert

hatten. Seit 1719 besorgte der Pfarrer in Schönholzersweilen die drei Festgottesdienste sowie die Abdankung in Wuppenau, welch' letztere erst seit einigen Jahren in der dortigen Kirche gehalten werden darf. Als erster Pfarrer wurde nun von Zürich gewählt:

1718. Hans Konrad Kreitinger, vorher Pfarrer in Neukirch, Notar und Kammerer. Wegen Schulsachen verbitterten ihm die Cötualen seine letzten Lebensjahre; er starb im Oktober 1748. Sein Sohn David studirte zwar Theologie, wurde aber Professor der Mathematik in Zürich.

1748. Johann Jakob Steinfels, Sohn des Pfarrers in Altnau; geb. 1723, ordinirt 1744; Hauslehrer im Schloß Pfyn (1744), gestorben im April 1753. Sein gleichnamiger Sohn wurde Pfarrer in Keßweil.

1753. Salomon Abegg, geb. 1727. Er bildete sich nach dem theologischen Examen (1749) auf Reisen in Deutschland aus, war 1753 Hauslehrer im Amthause in Küßnacht; 24 Jahre Notar. Wegen Altersbeschwerden resignirte dieser würdige Mann 1804 und starb bei seinem Tochtermanne, Pfarrer Vogel in Bauma, im April 1805. Von 1804—7 versah als Pfarrvikar die Gemeinde Kaspar Locher, der im Jahr 1807 Pfarrer in Krynau (St. Gallen) wurde.

[1807. Salomon Groß, (sein Vater war Pfarrer in Holland;) geb. 1762; ordinirt 1787, dann Vikar in Regensperg, Hombrechtikon und Langrickenbach; von 1788—1804 Pfarrer in Langrickenbach. Er resignirte 1824 und zog nach Zürich, wo er im April 1826 starb.

1824. Johannes Knus von Winterthur, vorher Pfarrer in Hüttlingen; er starb im Mai 1841.

Vom Mai 1841 bis Juli 1843 wurde die Stelle wegen Verhandlungen mit Zürich betreffend den Kollaturauskauf durch einen Pfarrverweser (Hanhart, später Pfarrer in Aadorf) versehen.

1853. Friedrich Wilhelm Kion von St. Gallen, vorher in Affeltrangen und Rehetobel. Er starb im September 1862. Außer den früher angegebenen schriftstellerischen Leistungen erschienen

von ihm zwei Siegespredigten, gehalten am 28. November und 5. Dezember 1847, und Darstellungen aus der Geschichte des Schweizervolkes, dramatisch bearbeitet für die vaterländische Jugend, 1861.

1862. Leonhard Schwendener von Buchs (St. Gallen); geb. 1821, ordinirt 1845, dann Pfarrer in Oberglatt, wo er wegen Kränklichkeit resignirte (1861).

Pfarre Werthbühl.

Katholische Pfarrer (Pröpste) vor der Reformation.

Rudolf Snewisse (1307).

Johannes Steller.

Wegen seiner Anhänglichkeit an die katholische Kirche wurde Propst Steller von der ersten thurgauischen Synode im Dezember 1529 abgesetzt. Er blieb in Werthbühl und wurde 1533 wieder katholischer Pfarrer daselbst. Die zweite thurgauische Synode (1530) beschloß, es soll ihm und dem Sohne seiner Schwester, als den Widerspenstigen, geschrieben werden, daß sie sich der Kirche gleichförmig machen oder es werde ihm, dem alten Pfaffen, „sin Libtig" abgeschlagen.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

1529. Hieronymus Kranz, ein Sohn des Pfarrers Christian Kranz, der, nachdem er vom Abt in der Reichenau wegen seiner reformatorischen Gesinnuug aus einer seiner thurgauischen Kollaturen vertrieben worden war, evangelischer Pfarrer in Hallau wurde. Er beklagte sich bei Zwingli, daß Pfarrer Burgauer in Schaffhausen seinen Sohn, trotz des Verlangens vieler, nie habe predigen lassen wollen, „weil er noch nicht ordinirt sei" und bat Zwingli, nachdem er ihn geprüft, denselben für den Thurgau zu verwenden, wo noch viel Mangel an christlichen Predigern sei (1529. S. Zwingli's Briefe 2. 380.) Diese väterliche Verwendung hatte Erfolg. Der junge Kranz verehelichte sich 1530 mit Anna Grieneberg, Nonne in Münsterlingen. Ihm bemerkte die zweite thurgauische Synode: Er soll mit seiner Frau verschaffen, daß sie den Pracht in ihren Kleidern abstelle, damit sie niemand ärgere. Sonst soll er sich seiner Lehr uud Lebens

halten, wie bisher. Ferner wurde den Anwälten der Gemeinde Wertbühl auf „den Anzeig", den sie von wegen des Pfrundlehens der Pfarr daselbst gethan und begert haben, daß ihnen sämmlich zugestellt werde, geantwortet, daß dem jetzigen Prädikanten aus Kraft des Synodus geliehen sei und könnte man den Unterthanen die begehrte Lehenschaft nit zustellen. Im Jahre 1534 wurde Kranz Pfarrer in Dießenhofen.

Die evangelischen Cötualen sollen bei seinem Weggange auf die Anstellung eines eigenen Geistlichen verzichtet und sich mit der Predigt des katholischen Geistlichen begnügt haben, weil der Gerichtsherr ihnen damals versprach, immer für friedliche Priester sorgen zu wollen. Seit dieser Zeit wurde die reich dotirte Pfründe einem katholischen Geistlichen übergeben, der die wenigen katholischen Haushaltungen zu versehen hatte; die evangelischen Cötualen mußten Predigt, Taufe, Copulation und Communion in benachbarten Kirchen, Bußnang, Bürglen, Märweil suchen. Die Beerdigung ihrer Todten durfte zwar noch in Werthbühl stattfinden, dabei aber nur auf dem Friedhof die Abdankung durch einen Laien oder den Ortspriester gehalten werden. Ihre Bemühungen bei der Tagsatzung 1628 und nachher, einen eigenen Pfarrer und evangelischen Gottesdienst in ihrer Pfarrkirche zu erhalten, waren fruchtlos.

Pfarre Sulgen.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Berthold von Andelfingen (erwähnt 1301).
Johann v. Klingen (erwähnt 1362).
Simon Wagner (erwähnt 1384).
Jakob Knüpfel (1438).
Bernhard Keller (1518).
Hans Kuster von Bernang (1520).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Das Kirchspiel Sulgen umfaßte ursprünglich auch die Gemeinden Berg, Neukirch und Bürglen. Seit dem Bau einer Kirche in Erlen (1764) übernahm der Pfarrer von Sulgen auch diese Filiale. Im Jahre 1819 wurde Erlen zwar als besondere eigene evangelische Kirchgemeinde constituirt, blieb jedoch fortwährend als Filiale mit Sulgen verbunden.

Die Namen des ersten evangelischen Geistlichen in Sulgen kennt man nicht genau, nur den des dortigen Helfers Mötteli,

der später Pfarrer in Weinfelden wurde, wo er noch 1558 lebte. Von der Maisynode 1530 wurde der Pfarrer in Sulgen in die Kommission gewählt, die eine thurgauische Kirchen- und Sittenordnung zu entwerfen hatte. Vielleicht war schon 1530 daselbst:

Christoph Schürfel (Crassus) von St. Gallen, der als Student in Wien Diener des berühmten St. Gallischen Reformators, Joachim Vadian, war und sich in Ferrara den Magistergrad erwarb. Nach seiner Heimkehr wurde er bei dem eifrigen Anhänger an die Reformation, Pfarrer Schurtanner in Teufen, Vikar und später Pfarrer in Sulgen. Er starb 1549. Von
1558. ihm erschienen mehrere gelehrte Schriften im Drucke.

1559 oder 1560. Glast.

Abraham Klarer von Hundwil, ein Sohn des Dekans Walther Klarer daselbst; vorher Pfarrer in Altstätten (Rheinthal) und Urnäsch. Da er an beiden Orten wegen seines ärgerlichen Lebens aus der St. Gallischen Synode ausgestoßen worden, ließ er dieselbe nach Ostern 1560 durch seinen Nachbar in Bischofszell um Wiederaufnahme bitten, weil er sich längere Zeit wohl und unklagbar verhalten. Die Synode verlangte aber innert 14 Tagen ein Zeugniß der Besserung von Sulgen zu erhalten. Könne er dieses bringen, so seien Brüder verordnet, die ihm dann nach Gestaltsame der Sachen Bescheid geben sollen. Sicher ist, daß er 1567 Nachfolger seines Vaters wurde.

1562. Kaspar Haubenschmid, gewesener Helfer in Bischofszell. Bei seinem Amtsantritte in Sulgen bewilligte ihm Zürich nicht nur den fernern Bezug der bis dahin aus dem Stifte Zürich genossenen Gehaltszulage von fl. 40, sondern machte ihm auch auf ein Jahr ein Anleihen von fl. 15. Er wurde 1563 Pfarrer in Lippersweilen.

1563. Georg Clemens, vorher in Wildhaus und 1569 in Pfyn.

1569. Hans Maler; ohne Zweifel vorher Pfarrer in Bettwiesen und später in Sirnach.

1570. Meinrad Hegi von Egg (Zürich), vorher Pfarrer in Sommeri und Oberglatt (St. Gallen). Die St. Gallische Synode

wollte ihn auch, als er in Sulgen war, so lange nicht in ihren Schooß aufnehmen, bis er eine schwere ärgerliche Verläumdung entfernt und einen nach Konstanz geschickten Brief wieder zu seinen Handen bringe, und ließ daher 1572 den Antistes Bullinger fragen, ob man nicht Mittel finden könnte, damit er unter der Herren von Zürich Schutz und Zucht kommen könnte. Wegen Streitigkeiten, die er mit dem Kollator (Stift Bischofszell) wegen des unrichtig bezahlten Einkommens hatte, kündete ihm dieser im Juni 1573 die Pfründe auf. Er zog nach Zürich, dessen Rath er um das gewöhnliche Wochengeld (fl. 1) bat; da aber das mit ihm vorgenommene Examen schlecht ausfiel, gab ihm die Regierung trotz der Empfehlung des Rathes von St. Gallen nur 10 Pfund für ein und allemal und befahl ihm, seine Straße zu ziehen. Ende 1573 wurde er wieder Pfarrer in Sommeri.

1575. Jonas Dickbucher, wahrscheinlich von Zürich, studirte 1571 in Wittenberg, dessen Professoren ihn 1571 mit großem Lob in Zürich für ein Stipendium empfahlen; ordinirt 1574; erhielt 1581 von der zürcherischen Regierung wegen seiner guten Aufführung und seiner gefährlichen Pastoration in Sulgen und Berg eine Gehaltszulage. Er starb im September 1585 an der Pest.

1585. Heinrich Buchmann. Wahrscheinlich wurde er vor 1590 Pfarrer in Hüttweilen.

1590. Heinrich Häusi (siehe bei Gachnang-Ellikon und Steckborn). Schon vor 1597 versah er außer Sulgen und Berg auch noch Neukirch. Auf Klage der Gemeinde nöthigte 1597 der Landvogt den Kollator, dem Pfarrer so viel Einkommen zukommen zu lassen, daß er standesgemäß leben könne. Als später der Kollator die Zulage nicht mehr geben wollte, hob die Tagsatzung das frühere landvögtliche Urtheil von 1597 auf und bestimmte als Fixum von Seiten des Stiftes fl. 90, 1 Malter Fäsen und Hafer (1603). Dieses Fixum blieb bis in die neuere Zeit. 1604 wurde er Pfarrer in Steckborn.

1604. Jakob Utzinger von Bülach; 1616 wurde er wegen Trunksucht von Zürich abberufen; bald nachher aber Pfarrer in

Hundweil (1616), wo er aber 1622 entlassen wurde; er zog dann nach Zürich und wurde 1624 Pfarrer in Weiach. Er starb 1628. Sein Sohn Jakob erhielt das zürcherische Bürgerrecht.

1617. Jakob Wirz; 1623 Pfarrer in Aadorf.

1623. Daniel Anhorn, ein Sohn des Pfarrers Barthol. Anhorn von Fläsch, geb. 1594, vorher Pfarrer in Affeltrangen. Der katholische Pfarrer in Berg, Troll, wurde wegen Beleidigungen gegen ihn und seiner Ausfälle gegen die evangelische Kirche 1628 gestraft. 1635 schenkte ihm die Stadt St. Gallen das Bürgerrecht, jedoch nur unter der Bedingung, daß er im Nothfalle sich bei der Pest und Tröstung der Angestellten gebrauchen lasse. Er starb Ende 1635.

1635. Hans Konrad Sprüngli, geb. 1632; 1632 Pfarrer in Kerenzen (Glarus); 1638 Notar und 1646 Dekan des Oberthurgauer Kapitels. Er starb im November 1662. Sein Sohn wurde sein Nachfolger.

1662. Hans Konrad Sprüngli, geb. 1632; nach seiner Ordination (1657) hielt er sich bei seinem Vater auf, hielt daselbst Schule und versah Berg; wegen seines unanständigen Benehmens wurde er oft im Kapitel und in der zürcherischen Synode zurechtgewiesen und endlich auf Klage der Bewohner von Sulgen trotz der Einsprache der übrigen Cötualen von der zürcherischen Regierung 1677 abberufen. Er hielt sich dann mit seiner Familie bis zu seinem Tode (Dezember 1699) in Zürich auf und erhielt von den dortigen Behörden Unterstützung, war auch 1682 Filialist in Wytikon.

1677. Peter Mörikofer von Frauenfeld, ein Sohn des Pfarrers Mörikofer in Bischofszell; geb. 1650, ordinirt 1675, dann Schloßprediger und Hauslehrer in Hauptweil. Zweimal verzichtete er aus „Veneration" gegen Zürich auf Anstellung in seiner Vaterstadt und erhielt deßwegen, sowie wegen seines guten Verhaltens, aus Zürich Gehaltszulage; 1692 Notar und 1723 Kammerer. Er starb im Januar 1726. Sein Sohn wurde Pfarrer in Sommeri.

1726. Hans Jakob Meyer, Sohn des Dekans Meyer in Bischofszell; geb. 1699, ordinirt 1719; Vikar in Arbon, worauf er für seinen Vater den Gottesdienst in Oettlishausen besorgte. 1726 wurde nach seinem Aufzug das Pfarrhaus in Sulgen verbessert und 1745 kam er als Pfarrer nach Wildberg, wo er im August 1771 starb.

1745. Joh. Jakob Tschudi (Junker) von Glarus, geb. 1718, ordinirt 1739. 1704 willigte er zum Bau einer Kirche in Erlen und gegen eine jährliche Entschädigung von fl. 150 zur Anstellung eines beständigen Vikars, um diese neue Filiale versehen zu können. Er starb im April 1776. Sein Sohn wurde später sein Nachfolger. Er gab heraus: Betrachtungen über Gott und seine Eigenschaften; Frankfurt und Leipzig, 1770.

1776. Heinrich Rahn; 1799 wurde er Pfarrer in Weinfelden, konnte aber die Wahl nicht annehmen (siehe daselbst); 1800 Pfarrer in Aawangen.

1800. Niklaus Tschudi von Glarus, geb. 1749; 1780 Pfarrer in Balgach (St. Gallen), 1785 Pfarrer in Mitlödi (Glarus) und dann nach dem Wunsche von Sulgen daselbst Pfarrer; er starb im Juli 1808, nachdem er kurz vorher resignirt hatte.

1808. Hans Kaspar Denzler, vorher Pfarrer in Basadingen und Ellikon; 1812 Notar und 1817 Kammerer; 1823 Pfarrer am Spital in Zürich; 1831 Dekan der Exspektantenklasse; starb im Oktober 1834. Sein Sohn wurde Pfarrer in Weinfelden. Er gab heraus:

1) Leichenrede bei Beerdigung seines Freundes, Vikar Bleuler in Rickenbach, 1801.
2) Anreden und Gebete bei Einweihung des neuen Friedhofes in Erlen, 1819.
3) Leitfaden für den Konfirmandenunterricht, 1825 und seither oft herausgegeben.
4) Dispositionen für Leichenpredigten.

1823. Joh. Konrad Ammann von Ermatingen, vorher Pfarrer in Scherzingen; 1823 Notar, 1832 Kammerer und 1835 Dekan

des Oberthurgauer Kapitels; Mitglied des Matrimonialgerichts; 1845 Pfarrer in Hüttlingen. In der schweizerischen Predigtsammlung zu Gunsten der neu gegründeten Gemeinde Rappersweil (St. Gallen) findet sich von ihm eine Predigt.

Von Neujahr 1846 bis August 1852 wurde wegen Unterhandlungen betreffend Lostrennung von Berg die Stelle nicht definitiv besetzt. — Pfarrvikar war: Ziegler (von 1846—51, dann Pfarrer), Pupikofer (1846—48, dann Pfarrer in Berlingen), Herzog (1848—49, jetzt Pfarrer in Güttingen), Müller (1840 bis 50, später Pfarrer in Schlatt) und Ackermann (1850—51, dann Pfarrverweser in Berg).

1851. Konrad Ziegler von Lantersweil, geb. 1814, ordinirt 1845; dann Vikar in Hüttlingen, 1846 Pfarrverweser und nachher Pfarrer in Sulgen.

Pfarre Berg.

Berg war seit alten Zeiten eine Filiale von Sulgen geworden und wurde monatlich drei Mal durch den Helfer des dortigen Pfarrers an Sonn- und Feiertagen versehen. Dieses dauerte auch nach der Reformation fort, obschon die dortigen evangelischen Cötualen im Juni 1530 vom Kollator (Stift Bischofszell) die Anstellung eines eignen Prädikanten beim Ehegericht Zürich verlangten. Da der Kollator die Gemeinde später ohne Pastoration ließ, stellte sie selber Prädikanten an. Als diese aber wegzogen und der Kollator sich weigerte, einen evangelischen Geistlichen zu geben, so daß sie den Gottesdienst in Sulgen besuchen mußten, verlangten sie 1559 beim Landvogt, daß er das Stift Bischofszell dazu anhalte. Da jedoch der Landvogt und die Tagsatzung damals und auf eine spätere Klage (1563) zu Ungunsten der Evangelischen entschieden hatten, war bis 1575 kein evangelischer Gottesdienst in Berg; die dortigen Evangelischen mußten daher die Kirche in Sulgen besuchen. Auf Verwendung des evangelischen Gerichtsherrn, Georg von Ulstätt, Besitzer und Bewohner des Schlosses Berg, entschied ein Schiedsgericht: Das Stift Bischofszell sei schuldig fl. 10 zu geben und müsse erlauben fl. 15 aus dem Kirchenfond zu nehmen, damit die dortigen Evangelischen vom Pfarrer in Sulgen an Sonn- und Feiertagen Vormittags mit Predigt und andern christlichen Gottesdiensten laut ihren Rechten und Landfrieden versehen werden können. Auch der Gerichtsherr wurde angehalten, dazu fl. 5 zu geben (1575). Beim Verkauf seiner Besitzungen an Berchtold Brümsi wurde die Fortdauer

des evangel. Gottesdienstes bedungen; der neue Besitzer war aber nicht geneigt, diese Verpflichtung zu halten, verlangte vielmehr vom Kollator die Anstellung eines katholischen Geistlichen. Er weigerte sich daher, die laut Schiedsspruch von 1575 der Kirche und dem Gerichtsherrn zugesprochenen jährlichen Beiträge zu bezahlen. Die Tagsatzung entschied im Sinne des Gerichtsherrn, erlaubte aber die Fortsetzung des evangelischen Gottesdienstes, jedoch nur auf Kosten der evangelischen Kirchgemeinde. Bis 1851 blieb Berg eine Filiale von Sulgen. Nach längern Unterhandlungen gelang es Berg, nachdem der Große Rath die Herausgabe eines Pfrundfonds aus dem aufgehobenen Stift Bischofszell bewilligt, mit Hülfe des thurgauischen Kirchenrathes einen eigenen Pfarrer zu erhalten.

Bis zum Bau des Pfarrhauses war Pfarrvikar daselbst: Joh. Jakob Ackermann, später Pfarrer in Ermatingen. Als erster Pfarrer wurde im December 1854 gewählt:

1854. Joh. Konrad Leumann von Kümmertshausen, geb. 1830, ordinirt 1854; dann Vikar in Neukirch (Egnach); 1862 erhöhte die Gemeinde die Besoldung auf Fr. 1 800.

Pfarre Bürglen-Andweil.

Bürglen war ursprünglich Bestandtheil des Kirchspiels Sulgen. Von 1529—1531 hielt der Helfer von Sulgen alle drei Wochen in der Schloßkapelle zu Bürglen evangelischen Gottesdienst; dann wurde wieder ein Meßaltar aufgerichtet und zuweilen Messe gehalten, bis die Stadt St. Gallen, seit 1584 Besitzerin der Gerichtsherrlichkeit, ihren Unterthanen 1616 bewilligte, in der Schloßkirche evangelischen Gottesdienst zu halten. Der Pfarrer von Neukirch besorgte denselben bis 1676. Damals wurde nämlich vom Schloßbesitzer ein Schloßprediger angestellt, der im Jahre 1677 auch Andweil übernahm. Dieser durfte aber in Bürglen nur predigen. Der Pfarrer in Sulgen blieb der rechtmäßige Pfarrer und Seelsorger von Bürglen; erst 1740 erhielt Bürglen die Erlaubniß, auf einem vom Gerichtsherrn geschenkten Platze in der Nähe der Kirche einen Friedhof anzulegen. Die förmliche Lostrennung von Sulgen fand erst im Jahre 1809 statt.

Alle Pfarrer von Bürglen bis Anfang des XIX. Jahrhunderts waren aus St. Gallen gebürtig.

1676. Johannes Huber, ein Sohn des Dekans Huber in St. Gallen, geb. 1652, ordinirt 1672; im Februar 1697 Helfer zu St. Leonhard in St. Gallen. Im Februar 1698 wieder Pfarrer in Bürglen. Wegen Altersbeschwerden wurde ihm der Pfarrdienst

in Bürglen im November 1717 abgenommen, worauf er Wohnung und Freitisch im Schlosse bis zu seinem Tode (November 1725) erhielt.

Im Jahre 1697 wurde nach Bürglen gewählt: Hermann Högger von St. Gallen. Dieser ließ aber die Stelle durch einen Vikar versehen, bis sein Vorgänger, Pfarrer Huber, sie wieder übernahm (1698).

1718. Hans Jakob Zollikofer; geb. 1685, ordinirt 1708; 1712 Schloßprediger in Altenklingen, 1715 Lehrer in St. Gallen, 1729 zweiter deutscher Präzeptor in St. Gallen und Katechet zu St. Leonhard. Auf einer Heimreise von Bürglen (April 1730), wo er für seinen Nachfolger gepredigt, gelangte er mit seinem Begleiter bis nach Hauptweil, entfernte sich aber am folgenden Tage, Morgens früh um 8 Uhr, ohne daß man erfuhr, wohin er sich begeben. Wahrscheinlich reiste er nach Deutschland.

1729. Jakob Wetter, geb. 1689; nach einer Reise in Deutschland, die er als Hauslehrer mit einem seiner Zöglinge gemacht, ordinirt 1711; 1713 Registrator der Bibliothek; 1722 erster Sonntagsabendprediger am Linsebühl in St. Gallen, 1726 erster Schul- und Rechenmeister zu St. Leonhard. Er starb an der Schwindsucht im Mai 1731.

1731. Jakob Wetter. Nach seiner Ordination bildete sich dieser talentvolle Mann auf einer längern Reise in Deutschland aus, wurde dann 1730 Vikar in Amrisweil und Bürglen, 1750 erster Diakon bei St. Leonhard in St. Gallen, wo er im December 1752 starb.

1750. Kaspar Erasmus Täschler, ein Sohn des Pfarrers Täschler in St. Gallen. Nach seiner Ordination (1729) und einer Reise nach Genf 2c. wurde er 1731 Sonntagabendprediger am Linsenbühl und nachher erster deutscher Schulmeister in seiner Vaterstadt; 1737 Pfarrer in Walzenhausen, wo er wegen Verdrießlichkeit 1748 resignirte; nachdem er eine Zeit lang in St. Gallen privatisirte, wurde er 1749 Schulmeister in Arbon und Vikar

bei seinem Neffen Pfarrer Grob daselbst; 1768 Pfarrer in St. Gallen, wo er im Mai 1778 starb.

1768. Kaspar Erasmus Zollikofer, von St. Gallen, geb. 1727, ord. 1749; längere Zeit Hauslehrer, wurde er im Januar 1768 Prodiakon in seiner Vaterstadt. Weil der Kollator nicht gestatten wollte, daß der an Altersbeschwerden leidende Mann seinen Schwestersohn als Vikar annehme, nöthigte er ihn dadurch zur Resignation (1789). Er starb als Verwalter von Altenklingen im Mai 1798.

1789. Peter Rion, geb. 1758, ordinirt 1781; 1787 Präzeptor der 4. Klasse am Gymnasium und Katechet bei St. Leonhard in St. Gallen und 1788 Katechet am Linsenbühl. Er war 1799 Schulinspektor des Distrikts Weinfelden; mehrere Jahre versah er nebst seinen zwei Gemeinden noch die zu Sulgen gehörende Filiale Erlen, starb im November 1808 an der Auszehrung, und hinterließ 9 Söhne und 2 Töchter. Einer seiner Söhne wurde später Pfarrer in Bürglen und ein anderer Pfarrer in Affeltrangen und Schönholzerswilen.

Wegen Unterhandlungen über Abtretung der Kollatur wurde die Stelle von 1808—11 durch einen Pfarrverweser, den spätern Pfarrer Wirz, versehen.

1811. Johann Jakob Wirz, ein Sohn des Pfarres Jakob Wirz in Frauenfeld, geb. 1760, ordinirt 1781; dann Vikar in Zell, Wildberg und Rifferswyl, wo er wegen unsittlicher Handlungen aus der Zürcherischen Synode ausgeschlossen wurde. Nachdem er mehrere Jahre bürgerliche Stellen bekleidet hatte, wurde er 1808 in St. Gallen ordinirt, dann Pfarrverweser und Pfarrer in Bürglen, wo er im Mai 1821 starb.

Von 1821—29 war Pfarrverweser daselbst: Joh. Jakob Schenkel von Schaffhausen, geb. 1793, 1817 Hauslehrer in Zofingen, 1818—21 provisorisch Helfer in Dießenhofen; 1829 Pfarrer in Thäyngen (Schaffhausen).

1829. Johannes Rüsch von Speicher, vorher Pfarrer in Leutmerken, 1841 in Gottlieben.

1841. Johann Jakob Rion von St. Gallen, Sohn des frühern Pfarrers Rion in Bürglen, geb. 1803, ordinirt 1825, dann Vikar

in Herisau, St. Gallen und Sirnach, wo er in Folge eines Beinbruches hinkend wurde; 1828 Pfarrer in Marbach, Mitglied des St. Gallischen evangelischen Erziehungsrathes (1838) und Notar des rheinthalischen Kapitels (1834). Mit seinem Bruder, Pfarrer Bion in Schönholzerswilen, gab er seit 1849 eine Zeitung (Volksmann) heraus, die aber nach einigen Jahren wieder eingieng. Er verfaßte das thurgauische Neujahrsblatt von 1848, das eine Beschreibung des ersten thurgauischen landwirthschaftlichen, 1846 in Bürglen gefeierten Festes enthält. Nach mehrjähriger Kränklichkeit starb er plötzlich den 24. Mai 1858.

1858. Joh. August Keller von Weinfelden, geb. 1824, ordinirt 1848; 1848—51 Vikar in Wagenhausen, dann Lehrer am Waisenhause von Bern und Vikar am Münster daselbst; Pfarrverweser in Basadingen; Pfarrer in Elm und 1855 in Hundwyl. Nachdem durch seinen Einfluß der Kirchenbau in Andweil gefördert und glücklich zu Ende geführt worden, wurde er durch die Kirchenbaustreitigkeiten, die hierauf in Bürglen entstunden, veranlaßt, zu resigniren (1863), dann aber nach Atzmoos berufen.

Filiale Andweil.

Die dortige Kirche war eine Filiale vom Stifte St. Stephan in Konstanz. Als 1448 zwischen diesem und der Gemeinde ein Streit entstanden war, kam ein Vertrag zu Stande, der das Stift dazu verpflichtete, die Kirche zu Andweil für alle Zukunft versehen zu lassen und zwar an allen christlichen Festtagen, ferner an Lichtmeß und Mariä Himmelfahrt sowie an den drei Kirchweihen.

Die zweite thurgauische Synode (1530) beauftragte den Pfarrherrn von Güttingen nebst Ulrich Tobler auch deren von Andweil und Birwinken halb zu handeln, ob ihnen ihrem Begehren nach eine Kirche gebaut werden möchte.

Im Jahre 1616 kam unter Mitwirkung des Landvogts Bertschinger zwischen dem Kollator und der Gemeinde ein Vergleich zu Stande, wornach das Stift theils fl. 35 Beisteuer für Pastoration versprach, theils bewilligte, daß fl. 15 aus dem Kirchenfond genommen werden dürfen, in der Meinung, daß das Mangelnde die Gemeinde bezahlen sollte. Wahrscheinlich fanden erst seit dieser Zeit Vor- und Nachmittag (letzteres alle 14 Tage) Gottesdienst nebst Leichenpredigten in dieser Kirche statt und zwar zuerst durch den Pfarrer von Sommeri und seit 1677 durch den Schloßprediger in Bürglen.

Pfarre Sommeri-Amrisweil.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Walter Widmer (erwähnt 1400).
Jakob Opp (erwähnt 1455).
Bernhard Meier (1492).
Joh. Brack (1520).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Sommeri, die ursprüngliche Mutterkirche, blieb auch nach der Reformation für die Evangelischen die eigentliche Pfarrkirche der Gemeinde. Erst seit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts wurden in der Filialkapelle Amrisweil Wochenpredigten, und nach Abtrennung der Filiale Andweil, 1678, Sonntags- und Festtagsgottesdienst gehalten. Da der Abt von St. Gallen als Gerichtsherr seit 1533 nicht mehr gestattete, daß ein unkatholischer Geistlicher in Sommeri Aufenthalt habe, wohnte der evangelische Pfarrer zuerst in Mühlebach, dann bis 1615 in Sandbreite, hierauf in Schrofen, bis 1711 das Pfarrhaus in Amrisweil gebaut wurde.

Dem Pfarrherrn in Sommeri bemerkte die zweite thurgauische Synode 1530, daß seines Lebens halb wenig Mangel; aber in der Lehr soll er ein wenig milter sein und zimlichkeit darin halten, damit er desto mindr verletzlich sei.

1536. Johann Tschanul, genannt Decker, von Chur. Er hatte wegen seiner evangelischen Gesinnung 1524 das Kloster St. Gallen verlassen, wurde dann Kaplan in Firzen (Graubündten); verehelichte sich 1527 und erhielt 1531 in St. Gallen das Bürgerrecht. Wahrscheinlich blieb er bis zu seinem Tode Pfarrer in Sommeri.

15.. Erasmus Thielmann, war noch 1542 Pfarrer von Sommeri.

1557. Meinrad Hegi (Hegni) von Egg (Zürich). Von 1557—62 versagte ihm die St. Gallische Synode die Aufnahme, theils wegen seines ärgerlichen Wandels, theils weil er ihr die Lehr- und Sittenzeugnisse nicht einlieferte; 1560 verlangte der Gerichtsherr, daß er ihm das Verzeichniß derer einhändige, die über Ostern verhört worden (Gehorsamenrodel); die St. Gallische Synode rieth ihm, diesen Zeddel dem Landvogte in Frauenfeld zuzustellen und ohne dessen Willen nichts zu geben, der möge damit dann thun, was ihm gebühre. 1563 war er Pfarrer in Birwinken bis Oktober 1563. Nachdem er die Pfarre Sommeri wieder angenommen, versah

er mit Bewilligung der St. Gallischen Synode auch noch Birwinken bis zu seinem Weggange nach Oberglatt (St. Gallen) 1569.

1563. Ulrich Schlumpf von St. Gallen war vom März bis Oktober 1563 Pfarrer in Sommeri, bis Hegi wieder diese Stelle übernahm; später Pfarrer in Langrickenbach.

1569. Joachim Mörikofer von Frauenfeld, 1573 Pfarrer in Hüttlingen.

Nach Mörikofer's Weggang wurde Hegi wieder vom Kollator (Dezember 1573) als Pfarrer bestellt. Er hielt auch seine Antrittspredigt. Auf das von von der St. Gallischen Synode unterstützte Andringen der Vorsteher aber wirkte Zürich seine baldige Entfernung aus. Ihm folgte:

1573. Hans Rudolf Goldschmid von Winterthur.

1580. Johannes Hauser. Der thurgauische Landvogt verlangte 1595 von ihm, daß er das Ave Maria auf der Kanzel bete, was er aber, sich auf Zürich berufend zu thun verweigerte. Er soll 1598—1605 Dekan des oberthurgauer Kapitels gewesen sein, und starb 1611.

1611. Johannes Groß, wurde 1615 Pfarrer in Weinfelden. In demselben Jahre kaufte die Gemeinde in Schrofen ein Pfarrhaus.

1615. Hans Heinrich Burkhard. Bis 1621 war er sehr beliebt; als er aber von der Gemeinde Gehaltsverbesserung verlangte und den Vorgesetzten keine bestimmte Zusage über längeres Bleiben geben wollte, verlangten diese beim Kollator seine Entfernung, was die zürcherische Regierung zur Vermeidung weiterer Unruhen auch zugab. Der Landvogt verurtheilte auf seine Klage die Gemeinde dazu, ihm seine Auslagen (fl. 300) zu bezahlen, erlaubte ihm auch so lange im Pfarrhaus zu bleiben, bis er dieselben erhalten, daher er seinen Nachfolger so lange nicht in's Pfarrhaus ziehen ließ, bis der Kollator ihn dazu nöthigte. Er wurde 1622 Pfarrer in Mammern.

1615. Burkhard Jörg, vorher in Felben; 1627 Pfarrer in Altnau.

1527. Niklaus Zundel, 1635 Pfarrer in Weinfelden. Der Abt in St. Gallen, als Gerichtsherr in Sommeri, strafte ihn, weil er 1632 im Advent copulirt und mit Einwilligung der zürcherischen Kirchenbehörde seit 1632 während der h. Kommunion Abschnitte aus dem Ev. Johannis durch einen Knaben hatte

vorlesen lassen und legte, als er diese nicht bezahlte, bei seinem Abzuge auf seine Fahrhabe Arrest, bis er sich mit ihm wegen dieser Buße verständigt habe. Zundel rief Zürich um Hülfe an.

1635. Hans Jakob Weber von Egg (Zürich); geb. 1603, ordinirt 1630; 1629 Pfarrer in Grub. Im Jahre 1636 klagte er beim Kapitel, daß er in der Kirche zu Amrisweil auf einem Opferstock aus einem Milchbecken habe taufen müssen und bat dasselbe, die Gemeinde zur Aufstellung eines Tauffsteins anzuhalten, worauf ihm versprochen wurde, sich dafür zu verwenden. Er starb im Oktober 1648.

1648. Hans Heinrich Rützenstorfer, vorher Helfer in Bischofszell. Sein dortiger Nachfolger war vorher als Pfarrer nach Sommeri gewählt worden, ihm aber auf Zürich's Versprechen gewichen, daß es für desselben Wahl nach Bischofszell sorgen werde. Er wurde 1664 Notar und 1665 Kammerer. Als 1650 gegen ihn und Pfarrer Schädler in Langrickenbach geklagt wurde, daß sie sich in re medica zu gemein machen und die chirurgica traktiren, erhielten sie die Mahnung, das zu unterlassen, doch soll es ihnen erlaubt sein, consilia medica zu geben. Im Jahre 1662 strafte ihn der Pfalzrath in St. Gallen, weil er beim Läuten der Glocken den Hut nicht abgezogen hatte, und wiederum 1674 um 50 Thaler, weil er die Katholiken auf der Kanzel Idolatrer genannt. Pfarrer in Regenstorf geworden starb er am h. Osterfeste 1691. Sein Bruder Andreas war Pfarrer in Müllheim.

1674. Bartholomäus Anhorn von St. Gallen, ein Sohn des Pfarrers Anhorn in Bischofszell; geb. im April 1644 und ordinirt 1669. Unter ihm wurde 1678 die Kirche in Amrisweil reparirt und darauf seit 1678 sonntäglich Gottesdienst darin gehalten. Er bemühte sich von 1682—86 in Zürich für den Bau eines Pfarrhauses in Amrisweil; sein Plan scheiterte aber an der Opposition der Gemeinden Oberaach, Engishofen und Kümmertshausen. Er starb im Januar 1710 als Kammerer des Oberthurgauer Kapitels. Sein gleichnamiger Sohn wurde Pfarrer in seiner Vaterstadt St. Gallen.

1710. Hans Jakob Mörikofer von Frauenfeld, Sohn des Pfarrers Mörikofer in Sulgen. Unter ihm wurde mit Hülfe und Beisteuer Zürich's in Amrisweil 1712 ein neues Pfarrhaus gebaut. Er starb 1730.

1730. Hans Jakob Reiel, 1745 Pfarrer in Wigoldingen.

1745. Hans Konrad Leu, ein Bruder des Pfarrers Leu in Mammern; geb. 1720, ordinirt 1741; dann Vikar in Kurzdorf, Hauslehrer im Pfarrhause Bülach; 1743 Vikar in Kloten. Während des Samstaggebetes im Januar 1761 überfiel ihn eine Ohnmacht, worauf er Abends starb.

1761. Heinrich Feer, geb. 1735, ordinirt 1758; 1786 Pfarrer in Schöfflistorf, wo er 1809 resignirte. Er zog nach Zürich, wo er im November 1816 starb.

1786. Johann Jakob Heidegger, geb. 1752, ordinirt 1774; dann Vikar in Altersweilen (1775), Elgg (1776), Gachnang (1780) und 1786 in Kappel (St. Gallen); 1796 Pfarrer in Arbon.

1796. Heinrich Müller; geb. 1761, ordinirt 1788, dann Katechet in Hottingen; 1789 Pfarrer in Rebstein. Ueber die wegen seiner Wahl nach Weinfelden entstandenen Wahlkämpfe siehe daselbst. Nach seiner Resignation in Weinfelden schenkte ihm die Kirchgemeinde Sommeri fl. 1000. Er wurde 1809 Pfarrer in Embrach, wo er im December 1825 starb. Er gab außer einzelnen Predigten viele, besonders politische Schriften heraus: Friedenslied, 1797; Herzensergießung an seine katholischen Brüder, 1799; beruhigende Worte wegen den Kriegsrüstungen, 1799; Erntelied für jetzige Zeitumstände, 1799; der thurgauische Erinnerer, eine Monatsschrift, 1799; wie muß der Charakter eines Wahlmannes sein? 1798; Etwas zur Beherzigung für Stadt und Land; Sammlung einiger Gelegenheitsreden auf dem Lande gehalten, 1798; ein freundschaftliches Wort an die biedern Thurgauer, 1798; zwei Schreiben an den Regierungsrath Sauter in Arbon, 1800; an die Mehrheit der Gemeinde Weinfelden — —. Es erschienen von ihm auch in Zeitschriften mehrere Gedichte; ferner gab er mehrere populäre Schriften bei

der Reformationsfeier und wegen der Steuer für die Griechen heraus. In einem Pfarrbuche zu Amrisweil beschrieb er die Zeitereignisse der Revolutionsjahre von 1798.

1809. Johann Heinrich Künzli von Winterthur; 1815 Pfarrer in Steckborn.

1815. David Anton Zollikofer von St. Gallen; geb. 1798, ordinirt 1799, dann Pfarrer in Waldstatt; 1800 Pfarrer in Hänau; 1804 Prediger am Linsebühl in St. Gallen und Katechet zu St. Leonhard, sowie Lehrer an der dritten Primarklasse in St. Gallen; 1805 bei Umänderung des dortigen Gymnasiums Lehrer der Kalligraphie in St. Gallen, von wo aus er seit 1806 in Roggweil vikarisirte; 1806 Pfarrer in Roggweil. Während seiner Pastoration in Amrisweil wurde die dortige Kirche sammt Thurm renovirt. Er resignirte ganz unerwartet 1846 und zog nach St. Gallen, wo er längere Zeit, weil seine Hoffnung auf Anstellung nicht in Erfüllung ging, mehrere Jahre in dürftigen Umständen leben mußte, bis er im Jahre 1851 als Nutznießer des Zollikofer'schen Fideikommisses nach Altenklingen zog. Er starb im Juli 1856 in St. Gallen.

1846. Johannes Herzog von Steckborn; geb. 1822, ordinirt 1846; vorerst Vikar in Wigoldingen; 1851 Schulinspektor; von 1857 bis 1862 Regierungsrath.

1857. Johannes Kopp von Oberhäusern bei Romanshorn; geb. 1831, ordinirt 1857, dann Pfarrvikar und Pfarrer in Amrisweil.

Pfarre Hagenweil.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Rudolf de Rosch (resignirte 1380).
Indocus Dominus Maiger von Altstätten (1380).
Sigfried.
Johann Bischof von St. Gallen (1470).
Hans Ulrich Rösch (1516).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Hans Ulrich Rösch, seit 1516 katholischer Pfarrer in Hagenweil, wurde wegen seiner Anhänglichkeit an die katholische Kirche im December 1529 von der Synode in Rheineck entsetzt. Nachdem die Gemeinde ihm fl. 90 Entschädigung für seine Ansprache an die Pfründe gegeben, resignirte er Montag nach Lichtmeß 1530. Was für ein evangelischer Geistlicher an seine Stelle trat, ist unbekannt.

Sicher ist, daß schon 1536, Dienstag nach St. Georg, in Hagenweil wieder ein katholischer Priester, Konrad Rempt von Ebingen, angestellt wurde, der vor seinem Antritt dem Kollator geloben mußte, daß er weder öffentlich noch heimlich von den jetzt obschwebenden neuen Lehren etwas melden wolle; eben so gewiß ist aber, daß dennoch vor und nach 1540 in der dortigen Kirche evangelischer Gottesdienst von Friedrich Zwingger, gewesenem Kaplan in Bischofszell, gehalten wurde. Der Chorherr und Custos von Bischofszell, Georg Balt. Blarer von Wartensee, der bei seiner zweiten Belehnung als Pfarrer von Hagenweil (1563) vom Kollator die Erlaubniß erhielt, gegen die neue Sekte, „so viel es ihm möglich sei", zu lehren und zu predigen, brachte es während seiner mehrjährigen Pastoration dazu, daß nicht nur viele Evangelische zurücktraten, sondern auch beschlossen wurde, daß der evangelische Pfarrer nicht mehr im Pfarrdorfe wohnen dürfe. Da aber die Bewohner von Almensberg und Katzensteig evangelisch blieben, so dauerte der evangelische Gottesdienst in der Kirche zu Hagenweil bis zum Tode Zwingger's noch fort. Damals sollen sie aber nach einem Schreiben der Almensberger von 1627 auf das Versprechen des Gerichtsherrn in Hagenweil, daß ihnen jederzeit die Wiederanstellung eines Prädikanten freistehen solle, auch dazu eingewilligt haben, den evangelischen Gottesdienst in benachbarten Kirchen zu besuchen oder die Predigt beim katholischen Pfarrer in Hagenweil zu hören. Dieses geschah wirklich; die Evangelischen von Almensberg schlossen sich besonders an Sommeri, diejenigen in Katzensteig an Sitterdorf an. Die evangelischen Pfarrer an diesen beiden Orten durften sogar noch eine Zeit lang bei Leichenanlässen in der Kirche zu Hagenweil abdanken und Leichenpredigten halten. Die Almensberger waren es aber besonders, die mit andern thurgauischen Evangelischen, die sich in ähnlicher Lage befanden, 1627—33 und dann wieder 1651 bei der Tagsatzung die Wiederanstellung eines evangelischen Geistlichen verlangten. Zürich's Unterstützung war jedoch auch hier fruchtlos. Bis 1687 behielten die Almensberger das Beerdigungsrecht in Hagenweil. Zum Danke für ihre Beihülfe, die sie bei der Reparatur der Kapelle in Amrisweil (1678) geleistet, wurden sie 1689 von der ganzen Kirchgemeinde Sommeri als Kirchgenossen aufgenommen und ihnen das Beerdigungsrecht

in Amrisweil gegeben. Die wenigen Evangelischen in Katzensteig sind bis heute Kirchgenossen von Sitterdorf.

Pfarre Arbon.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Willimar und sein Helfer Hillbolt (600).
Rudolf, Dekan (1282).
Franz v. Wangen (1524).
Andreas Beerli (1524).
Othmar Frömin (1528).
Kaplan Heinrich Bullinger, Vater des gleichnamigen Antistes Bullinger in Zürich (1496).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

1525. Franz v. Wangen, früher katholischer Pfarrer in Arbon, wurde 1525 wegen seiner Anhänglichkeit an die Reformation auf Befehl der katholisch gesinnten eidgenössischen Orte aus Arbon vertrieben. Nachdem er mehrere Jahre in St. Gallen sich aufgehalten, wurde er 1528 Pfarrer in Krummenau, wo er 1538 starb.

1528. Gregor Heer von Rorschach, aus einer der Reformation sehr ergebenen Familie. Wegen seiner reformatorischen Gesinnung war er als Pfarrer von St. Margarethen (Rheinthal) vertrieben worden. Als er dann einmal statt des Pfarrers in Arbon predigte, baten ihn einige Stadtbewohner, bei ihnen zu bleiben und ihnen das reine Wort Gottes zu verkünden, indem sie ihm anerboten, ihn aus ihren eigenen Mitteln besolden zu wollen. Der Bischof von Konstanz als Gerichtsherr, sowie seine Beamten in der Stadt widersetzten sich; dagegen sagte ihnen die Stadt St. Gallen, sowie der Rath von Zürich ihre Hülfe zu. Sie ließen einer zahlreichen Volksversammlung in Arbon durch den zürcherischen Schutzhauptmann Jakob Frei in Wyl den Rath ertheilen, ihren Gerichtsherrn dafür zu ersuchen, daß er ihrem Wunsche entspreche. Da dieser zwar den Gesandten der Gemeinde gute Worte gab, aber nachher nichts that, erhielten

die Arboner von ihren Bundesgenossen die Erlaubniß, Heer als Prediger einzusetzen. Bald nachdem dieses geschehen war, führten die Kirchgenossen auch die Reformation ein (September 1528). Heer versah nun mit einem Helfer die große evangelische Gemeinde und erhielt durch Spruch des zürcherischen Ehegerichts im Juni 1530 eine Gehaltserhöhung bis auf fl. 140, damit er daraus seinem Helfer seine Besoldung (fl. 30) geben könne. Wie lange Heer noch daselbst blieb, ist unbekannt.

Im Jahre 1535 klagte der Bischof von Konstanz bei der Tagsatzung, daß der Prädicant in Arbon wider den katholischen Glauben geschmäht habe. Diese gab ihm Vollmacht, ihn deswegen gefangen nehmen zu lassen.

1536. Anton Zilli von St. Gallen. Er war früher katholischer Geistlicher, 1528 wurde er in's evangelische Ministerium aufgenommen; 1539 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wurde 1562 Pfarrer in St. Lorenzen: Er starb den 19. März 1571, 77 Jahre alt.

Von 1555 bis September 1556 predigte auf Bitte der Gemeinde an Sonntagen und später auch am Mittwoch in Arbon der nachherige gelehrte St. Galler Pfarrer David Wetter, der mit Calvin, Bullinger und andern berühmten Gelehrten in Korrespondenz war und im September 1583 auf der Kanzel, von einem Schlagflusse gerührt, starb.

1560. Ulrich Schlumpf von St. Gallen, später Pfarrer in Langrickenbach.

1561. Hans Hochreutiner von St. Gallen, geb. im September 1538. Theils wegen seiner Ausfälle gegen den katholischen Glauben, theils weil er im März 1563 in einer Predigt Kaiser, Könige und Fürsten Diebe genannt hatte, wurde er trotz der Fürbitte des Raths von St. Gallen vom Obervogt in Arbon vertrieben, aber 1567 Pfarrer in Grabs. Als er 1583 zum Pfarrer nach St. Gallen ernannt wurde, widersetzten sich seine dortigen Kollegen, besonders der einflußreiche Pfarrer Kleber seiner Wahl. Er zog es daher vor, in Grabs zu bleiben, wo er den 14. Dec. 1612 starb.

Nach Hochreutiners Weggang versah bis Juli 1563 Arbon der frühere Pfarrer Anton Zilli.

1563. Clemens Hör von St. Gallen; 1525—53 Schulmeister am Linsenbühl in St. Gallen, von wo aus er 1533 und später wieder (Mai bis Oktober 1553) Trogen versah. Im November 1553 gab er seine Schulstelle in St. Gallen auf und zog als Pfarrer nach Trogen, das er aber wegen Uneinigkeit 1563 verließ. Im September 1568 resignirte er in Arbon, obschon ihm der Rath von St. Gallen fl. 20 Zulage versprochen und die Gemeinde aufgefordert hatte, ihm sein Einkommen zur rechten Zeit zu bezahlen, kehrte aber, nachdem er eine kurze Zeit (1569) Prediger im Spital in St. Gallen gewesen, nach Arbon zurück, wollte dann 1571 Langrickenbach annehmen, blieb aber auf die Vorstellung des Rathes seiner Vaterstadt bis zu seinem Tode (December 1572) in Arbon. Er war ein im Verhältniß zu seiner Zeit besonders in der Mathematik sehr unterrichteter Mann, wie seine im Drucke erschienenen Schriften bezeugen: Rechenbuch für die angehende Jugend, 1546; Almanach auf das Jahr 1558; Traktat vom Laufe der Planeten, 1566; Traktat von aller Planeten Aufgang und Verlauf, 1567; Verrechnetes Handbüchlein auf allerlei Kaufmannswaaren und gemeinen Hantirung, 1569. Ferner befindet sich von ihm auf der St. Galler Bürgerbibliothek eine Sammlung verschiedener astronomischer Traktate und Tabellen.

1573. Paulus Ritter.

1576. Johannes Keller von Dießenhofen. Verschiedene Eingriffe des bischöflichen Obervogts in die Rechte der Stadt Arbon und in die Angelegenheiten der Kirchgemeinde, namentlich das Verbot, eine evangelische Schule zu errichten und die Aufdrängung des neuen Kalenders führten mancherlei Reibungen mit dem evangelischen Pfarrer herbei. Damals empfahl ihm die St. Gallische Synode wegen der Größe seiner Gemeinde die Einführung einer Wochenpredigt. Auf Empfehlung der Geistlichen in St. Gallen wurde er im December 1587 als Pfarrer nach Gais gewählt, wo er wegen ungebührlichen Betragens 1594

seine Stelle verlor. Die St. Gallische Synode verweigerte ihm daher ein Abgangszeugniß. Er wurde aber 1594 Helfer in Bischofszell.

Betreffend die Wahl von Pfarrer Winzürn in Langrickenbach siehe daselbst.

1588. Hans Heinrich Bertschinger, vorher in Romanshorn. Unter ihm verlangte der Bischof von Konstanz von seinen Unterthanen in Arbon und Horn die Rückkehr zur katholischen Kirche (1593). Weil der Pfarrer wegen kleinen Einkommens in Schulden gerieth und durch zeitweise Unmäßigkeit im Trinken Anstoß gab, bewirkte die zürcherische Regierung seine Entfernung, wozu er 1597 gegen das Versprechen auf eine andere Anstellung willigte. Er wurde noch 1577 Helfer in Kirchberg (Zürich) und starb daselbst 1599.

1598. Hans Jakob Ulrich, ein Studiengenosse des Antistes Breitinger in Herborn und Schüler des berühmten Bibelübersetzers Piskator; geb. 1570, ordinirt 1594; 1595 Pfarrer in Matt (Glarus). Bei seiner Wahl nach Arbon versprach die Kirchgemeinde ihm wöchentlich 3½ fl. Besoldung zu geben und ein neues Haus zu bauen; seine Fahrhabe holte sie in Wyl ab. Er wurde 1603 Pfarrer in Stallikon; starb 1636. Von ihm war in Herborn 1599 im Druck erschienen: Disputatio de ecclesia Christi.

1604. Oswald Keller, ein Bruder des berühmten Predigers Chorherr Keller in Zürich; geb. 1577, 1609 Pfarrer in Küßnacht; 1624 Archidiakon am Großmünster in Zürich statt seines Schwagers Haller. Er starb im November 1650.

1609. Georg Steiner, Sohn des Pfarrers Steiner in Embrach; 1616 Nachfolger seines Vaters in Embrach. Er starb im Januar 1618.

1616. Hans Bernhard Fries, ein Sohn des Pfarrers Fries in Wetzikon; geb. 1591, ordinirt 1615. Im Jahre 1618 klagte er in Zürich gegen den Obervogt von Arbon, weil dieser von den Evangelischen verlangte, daß sie beim Läuten niederknieen

und das Ave Maria beten sollen, und nicht dulden wollte, daß der evangelische Pfarrer den evangelischen Kindern Schulunterricht ertheile. Er wurde 1624 Pfarrer in Küßnacht, 1627 Kammerer und starb im März 1633.

1624. Martin Farner, Sohn des Pfarrers Farner in Steckborn; geb. 1600, ordinirt 1621; 1621 Pfarrer in Kerenzen; Kammerer und seit 1629 Dekan des Oberthurgauer Kapitels; 1637 Pfarrer in Laufen; gestorben 1651.

1637. Hans Konrad Weiß, Bruder des Pfarrers Weiß in Neukirch und des Pfarrers Felix Weiß, Verfassers eines guten Gebetbuches; geb. 1607, ordinirt 1630; 1631 Pfarrer in Uetikon; 1642 in Neftenbach. In Folge von Krankheit resignirte er 1682 zu Gunsten seines Tochtermannes Bucher und starb im März 1687. Er war Verfasser folgender Schriften: Disputatio de operibus supererogationis, Genf 1630; Schwanengesang mit einem Anhang von Gebeten; Turretini, Gesundheit der Kranken, 1676; Molinaei Heraclitus et Theophilus, 1677.

1642. Hans Jakob Müller, Sohn des Pfarrers Müller in Sax, geb. 1616, ordinirt 1633; 1635 Pfarrer in Altnau; 1649 Notar und 1663 Kammerer. Wegen der Forderung der Egnacher, betreffend sonntäglichen Gottesdienst in Erdhausen und wegen des vom Bischofe unterstützten Projekts, in Steinebrunn den katholischen Gottesdienst einzuführen, sowie 1660 wegen Anfeindungen von Seiten des Bischofs von Konstanz korrespondirte er viel mit Zürich. Dann wurde er 1665 Diakon beim Großmünster in Zürich; 1668 Archidiakon; 1677 Antistes. Am 21. März 1680 während der Predigt vom Schlagfluß getroffen starb er 3 Stunden nachher. Er gab mehrere Predigten heraus, darunter auch seine Abschiedspredigt in Arbon über 2. Thess. 2, 13—17.

1665. Jakob Wiedekeller von Arbon, geb. 1626, 1650 Pfarrer in Hasmersheim und Kocksberg (Pfalz); 1660 in Hundwyl. Als der Bischof von Konstanz ihn nach Arbon wählte, widersetzte sich die Gemeinde, gab aber endlich nach. Im Jahre 1681 bat er wegen Altersbeschwerden um Abänderung; da der Bischof den

von Zürich vorgeschlagenen Pfarrer von Grüningen als seinen Nachfolger annahm, wurde Wiedekeller nach Grüningen versetzt. Bevor er aber aufziehen konnte, starb er im August 1682 in Arbon. Unter ihm wurde im Juni 1674 in aller Stille in der Kapelle Steinebrunn ein Altar aufgerichtet und wieder die erste Messe gehalten.

1682. Bernhard Burkhard, geb. 1639, ordinirt 1661; 1660 Vikar in Wetzikon, dann 1669 Pfarrer in Grüningen und Helfer in Goßau. Als er beim Bischof von Konstanz für Arbon sich belehnen lassen sollte, verlangte dieser, daß er sich nicht Pfarrer, sondern nur Prädikant tituliren lasse, daß er in Erdhausen nicht taufe und nie ohne Bewilligung seines Obervogts andere Geistliche predigen lasse. Weil er sich nicht dazu verpflichten wollte, entstand zwischen Zürich und dem Bischof eine lebhafte Verhandlung, die mit dem Abschluß des Oehninger Vertrags endete. Er wurde 1692 Pfarrer in Bülach; 1703 Kammerer und 1713 erster Dekan des neugegründeten Regensperger Kapitels und starb im März 1714.

1692. Hans Heinrich Weiß, Sohn des Dekans Weiß in Stein, geb. 1664, ordinirt 1690; 1706 Pfarrer in Glattfelden; 1714 Dekan. Er starb im September 1715.

1706. Hans Konrad Sprüngli, ein Sohn des abgesetzten Pfarrers Sprüngli in Sulgen, geb. 1676, ordinirt 1697; 1699 Pfarrer in Wytikon. Er starb im April 1713.

1713. Heinrich Sprüngli, ein Vetter seines Vorgängers, geb. 1680, ordinirt 1703; lebte 1706—13 in Stammheim. Als 1717 seine Cötualen wegen nachläßiger Verrichtung seiner gottesdienstlichen Funktionen und seiner Lebensweise in Zürich klagten, wurde zwar theilweise geholfen, allein es traten neue Mißverhältnisse ein, in Folge welcher Zürich ihn 1725 nach Sternenberg versetzte. Er starb im Mai 1757.

1726. Hans Kaspar Rheinacher, vorher Pfarrer in Adorf. Während seiner Pastoration trennte sich 1727 Neukirch von Arbon. Er

wurde 1729 Kammerer und kam 1745 als Pfarrer nach Eglisau, wo er im August 1747 starb.

1745. Hans Jakob Groß, geb. 1744, ordinirt 1739; 1740 Pfarrer in Bernegg, gestorben im August 1749. Während seiner Amtsverwaltung konstituirte sich 1746 Roggweil als eigene Pfarrgemeinde.

1749. Hans Heinrich Kreitinger, geb. 1721, ordinirt 1745. Er bekleidete alle drei Kapitelsstellen, seit 1771 das Dekanat, auf das er 1793 wegen Altersbeschwerden resignirte. Unter ihm wurde 1788 die Kirche in Arbon neu gebaut. 1789 verbrannten 6 Häuser daselbst, darunter auch das evangelische Pfarrhaus. Seit 1793 hielt er Vikare (Signer, später Pfarrer in Affeltrangen, und Ludwig, später Pfarrer in Altnau), resignirte dann 1796 und starb im März 1797 bei seinem Tochtermann in Arbon.

1796. Hans Jakob Heidegger, vorher Pfarrer in Amrisweil, ohne vorhergegangene Bewerbung nach Arbon gewählt. Er starb als Senior der thurgauischen Geistlichkeit im August 1830. Sein Sohn wurde Pfarrer in Roggweil.

1831. Thomas Kornhauser; vorher Pfarrer in Matzingen; 1851 in Müllheim.

1852. Ulrich Krugger von Berlingen, geb. 1825, ordinirt 1851, dann Pfarrverweser in Arbon, nachdem Pfarrer Lutz in Berneck einen Ruf nach Arbon ausgeschlagen.

Pfarre Neukirch (im Egnach).

Die Gemeinde Egnach hatte wegen ihrer Entfernung von Arbon längst das Bedürfniß gefühlt, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Es genügte ihr nicht, daß in der 1515 erbauten St. Jakobskapelle zu Erdhausen jährlich einige Male Frühgottesdienst gehalten und für die nähere Umgebung auch ein Gottesacker eingerichtet wurde. Sie baute daher 1727 mit Bewilligung Zürich's eine eigene Kirche und trennte sich von ihrer Mutterkirche Arbon.

Evangelische Pfarrer.

1727. Johannes Heß, ein Sohn des Pfarrers Heß von Salmsach, geb. 1702, ordinirt 1721, dann Schloßprediger in Oettlishausen

und den 12. August 1727 von der Gemeinde Neukirch als erster Pfarrer gewählt. Er starb im Februar 1735. Sein Sohn wurde Pfarrer in Stein.

1736. Joh. Jakob Waser, Sohn des Pfarrers Rudolf Waser in Bischofszell, geb. 1713, ordinirt 1732; 1754 Kammerer. Er starb plötzlich als Senior der thurgauischen Geistlichkeit den 14. September 1795. Er gab heraus: Der Kinder Haus-, Kirchen- und Schulgebete, auch Lebensregeln. Diese Schrift erlebte mehrere Auflagen. Sein Sohn wurde Pfarrer in Winterthur, nachdem er 26 Jahre lang Vikar seines Vaters gewesen und bei der Wahl seines Nachfolgers durchgefallen war.

1795. Balthasar Waser, geb. 1762, ordinirt 1787; 1788 Katechet in Leimbach; 1789 Pfarrer in Scherzingen; 1800 Notar und 1804 Dekan; 1806 Mitglied des paritätischen Kirchenrathes. Er starb plötzlich an einem Schlagflusse am Bettag 1817. Seine Probepredigt erschien im Drucke.

1817. Joh. Georg Wirth von Gantersweil, seit 1820 Bürger in St. Gallen, geb. 1785. Nachdem er eine Zeit lang Lehrer in seiner Heimatgemeinde gewesen, konnte er durch Beihülfe des Antistes Scherrer in St. Gallen studiren; wurde ordinirt 1810, dann Pfarrer in Güttingen und 1813 Schulinspektor; 1834 Professor und Rektor am evangelischen Gymnasium und Katechet in St. Gallen; 1834 Pfarrer bei St. Lorenzen daselbst, Kirchenrath und Präsident dieser Behörde, Examinator, 1849 Dekan und Vicepräsident der Synode. Dieser körperlich und geistig frische thätige Mann feierte im December 1861 seine goldene Hochzeit und versieht noch jetzt selber die vielen Geschäfte, die mit seinem Amte verbunden sind. Außer einzelnen Predigten veröffentlichte er durch den Druck: Leben und Wirken des Antistes Scherrer von St. Gallen, von ihm selbst beschrieben 1816.

1824. Joh. Konrad Hanhart von Steckborn, vorher in Matzingen; 1835—49 Kirchenrath, auch Schulinspektor; 1854 Kammerer. Er resignirte 1860, nachdem er vorher in das zürcherische

Ministerium aufgenommen und als Pfarrer nach Wallisellen gewählt worden war.

1861. Melchior Bauer von Steckborn, vorher Pfarrer in Sirnach; vor seiner Wahl nach Neukirch wurde das Fixum von Fr. 1300 auf Fr. 2000 erhöht.

Pfarre Roggweil.

Diese Kirchgemeinde trennte sich im Jahre 1746 von ihrer Mutterkirche Arbon.

Evangelische Pfarrer.

1746. Ludwig Müller, geb. 1720, ordinirt 1743; 1744 Pfarrer in Brunnadern. Er starb im Juni 1780. Sein Sohn wurde sein Nachfolger.

1780. Christoph Konrad Müller, geb. 1750, ordinirt 1774; dann Hauslehrer in Arbon; 1777 Vikar in Eichberg. Er starb den 10. Januar 1806.

1806. David Anton Zollikofer von St. Gallen; 1815 Pfarrer in Sommeri-Amrisweil.

1815. Joh. Jakob Heidegger, Sohn des Pfarrers Heidegger in Amrisweil, geb. 1791, ordinirt 1812; dann Vikar in Sulgen; 1813 in Salmsach; 1835 Notar und 1846 Kammerer; mehrjähriger eifriger Schulinspektor, auch verdienstvoller Beförderer der Sparkassen und anderer gemeinnützigen Unternehmungen, besonders der Gründung eines Wittwen- und Altersfonds für die thurgauische Lehrerschaft. Als Zeichen der Anerkennung ließ sie sein Bild lithographiren und unter die Antheilhaber des Fonds vertheilen. Mehrere Jahre vor seinem Tode schenkte ihm Roggweil das Orts- und der thurgauische Große Rath das Kantonsbürgerrecht. Er starb im October 1853.

1853. Adolf Allispach von Buchackern, geb. 1828, ordinirt 1852, dann Vikar und Pfarrer in Roggweil.

Pfarre Salmsach-Romanshorn.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Johann Näger (erwähnt 1448).
Johann Schaffhauser (erwähnt 1459).
Georgius Schmidberg, gen. Strub, von Konstanz, seit 1525.

a) Evangelische Pfarrer in Salmsach seit der Reformation.

1526. Georgius Schmidberg, der bisherige katholische Pfarrer, trat mit seiner Gemeinde zur Reformation über und stand 1547 noch im Amte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Sein Nachfolger war:

Benedikt Theker (Decker), welcher 1566 vom Kollator (Abtei St. Gallen) beim thurgauischen Landvogt wegen Schmähungen gegen den katholischen Glauben verklagt und bald nachher wegen Ehebruchs aus der Synode ausgeschlossen wurde, gleichwohl noch 1567 in Salmsach war.

1576. Jakob Winzürn, ein Sohn des Dekans Winzürn in Sitterdorf. Er wurde zwar auf die Bitte seines Vaters schon 1572 in St. Gallen examinirt, aber ihm noch 1573, weil er gar zu jung sei, verboten, einen Kirchendienst zu versehen oder anzunehmen. Er war der erste evangelische Pfarrer in Salmsach, der sich nach dem Wunsche des Kollators dazu verstand, dem evangelischen Pfarrer in Romanshorn jährlich fl. 50 an seine Besoldung zu geben. Seine reichen Verwandten in Altnau bezahlten diese Summe für ihn, sorgten aber dafür, daß er nach 2½ Jahren eine bessere Stelle, Langrickenbach, erhielt (1580).

Nach seinem Abgang ließ der Kollator (1581) Salmsach von Pfarrer Goldschmid in Romanshorn versehen. Er hatte damals im Sinne, in der Kirche zu Salmsach einen Altar aufrichten zu lassen. Auf Klage der Gemeinde bewirkte Zürich, daß dieses unterblieb und wieder ein evangelischer Pfarrer in Salmsach angestellt wurde.

1582. Christoph Goldschmid von Winterthur, vorher Pfarrer in Romanshorn. Auf die Klage, daß der Kollator Salmsach und

Romanshorn verschmelzen und Pfarrer Schmid in Jonschwyl die Stelle so annehmen wolle, ließ die St. Gallische Synode letztern durch den Dekan der toggenburgischen Synode warnen. Gleichwohl kam die Filialverbindung mit Romanshorn 1588 zu Stande. Als 1597 der Abt von Kreuzlingen ihm die Pfarre Güttingen übertrug, verweigerte Zürich seine Zustimmung, beförderte ihn dagegen 1611 nach Wülflingen, wo er 1615 starb. Sein Bruder war Pfarrer in Matzingen.

1611. Theodor Stutz von Iselisberg bei Ueßlingen, ein Sohn des Pfarrers Stutz in Töß, ordinirt 1611. Er war Dekan des Oberthurgauer Kapitels und starb im October 1635 an der Pest. Nach seinem Tode schlug Zürich dem Kollator den Pfarrer Forster in Matzingen als Nachfolger vor. Die Gemeinde Salmsach war aber gegen diesen Vorschlag.

1634. Hans Rudolf Albrecht, ordinirt 1631; 1632 Pfarrer in Mollis; 1645 Pfarrer in Wiesendangen, wo er im December 1651 starb. Eine seiner Töchter wurde 104 Jahre alt.

1645. Hans Rudolf Sprüngli, vorher Pfarrer in Ermatingen und in Rafz, dann in Folge eines Tausches Pfarrer in Salmsach. Er hatte von 1648—51 wegen verschiedener Anstände (fl. 60 Predigtgeld von Romanshorn, Aufstellung eines Taufsteins daselbst und Beiwohnung bei der Kirchenrechnung) Streit mit dem Kollator, der durch einen Vergleich beendigt wurde. Er starb nach langer Krankheit im Januar 1656. Salmsach wünschte als Nachfolger seinen Vikar, Jakob Kindlimann; nach Zürich's Vorschlag erhielt aber bei dem Kollator den Vorzug:

1656. Hans Georg Reuter, vorher Pfarrer in Hüttweilen. Wegen eines Streites, in den er 1671 wegen des Abbruchs des steinernen Abendmahlstisches in Romanshorn, des noch einzigen steinernen Abendmahlstisches im obern Thurgau, mit dem Kollator verfiel, kündete ihm dieser die Pfründe auf; und als er länger zu funktioniren fortfuhr als ihm vom Kollator erlaubt war, wurde er in St. Gallen mit 25 Louisd'or und fl. 8 gebüßt. Er wurde

in demselben Jahre Pfarrer in Rüti, wo er 1678 starb. Sein Bruder war Pfarrer in Mammern.

1671. Hans Georg Glogger, vorher Pfarrer in Sirnach. Der Kollator von Salmsach verlangte bei seiner Belehnung einen Eid, gab sich dann aber auf die Vorstellungen der zürcherischen Regierung mit einem Handgelübde zufrieden. Auf seine Bitte um Abänderung wegen Altersbeschwerden wurde er 1699 Pfarrer in Altstätten (Zürich). Er starb im April 1708.

1699. Hans Jakob Heß, geb. 1671, ordinirt 1693; erhielt 1701 ein neues Pfarrhaus in Salmsach, wurde 1720 Pfarrer in Neftenbach, 1726 Kammerer und 1728 Dekan des Winterthurer Kapitels. Er starb im April 1757. Einer seiner Söhne wurde erster Pfarrer in Neukirch (Egnach). Ein anderer wurde sein Nachfolger in Neftenbach. Sein Großsohn ist der berühmte Antistes Jakob Heß in Zürich. Er gab eine Leichenpredigt über Ps. 69, 10 heraus: Vom Eifer für das Haus des Herrn.

1720. Hans Rudolf Körner, Sohn des Pfarrers Körner in Wädensweil, geb. 1680, ordinirt 1701; 1706—15 Provisor in Stein. Er resignirte im October 1748 und starb bei seinem Nachfolger im Juli 1753.

1748. Hans Heinrich Nägeli, geb. 1719, ordinirt 1742; dann Hauslehrer im Amthause in Kappel; 1745 Vikar und dann Pfarrer in Salmsach. Nachdem er mehrere Jahre wegen Schlagflüssen Vikare hatte halten müssen, starb er im December 1790.

1791. Hans Ulrich Trechsler, ein Bruder des Pfarrers Trechsler in Märstetten, geb. 1740, ordinirt 1762; 1772 Helfer in Rheineck. Er starb im December 1815. Sein Sohn wurde Pfarrer in Teufen, nachdem er 1799—1800 Pfarrverweser in Weinfelden gewesen war.

1815. Jakob Hauser aus dem Egnach, vorher Pfarrer in Basadingen; 1821 in Aawangen.

1821. Jakob Sauter von Arbon, vorher Helfer in Bischofszell; er starb schon im November 1821 in Salmsach.

1822. Johannes Walser von Teufen, vorher in Berlingen, 1841 wegen Wuchers gestraft und vom Kirchenrath abgesetzt.

1841. Gabriel Walser von Herisau, vorher Pfarrer in Gottlieben. Er gab im Drucke heraus: Die Jubiläumspredigt zur Erinnerung an den Kirchenbau in Gottlieben, 1836; Brandpredigt bei dem Brande in Romanshorn, 1844; Romanshorn, dargestellt 1862.

b) Filiale Romanshorn.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Otto de Linwil, Rektor.

Georgius Binder (erwähnt 1437).

Johann Surhebel (1464).

Peter Müller. Der Papst gab ihm 1480 noch die Pfründe Kirchberg.

Johannes Keller (1471).

Sigmund Wäch (erwähnt 1504).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

15.. Itelhans Bertz, wahrscheinlich von Schaffhausen und derselbe, welcher vor Pfingsten 1529 in Zürich wegen des Ueberdrangs klagte, den er vom Obervogt in Romanshorn erleiden müsse. Die dortige Regierung gab ihrem Gesandten an den Abt von St. Gallen Befehl, sich darüber zu erkundigen, und sofern die Klagen begründet seien, erhielt sie den Auftrag, dem Obervogt zu erklären, daß Zürich, sofern er sich nicht bessere, gegen ihn so handeln werde, daß er froh wäre, diese Leute in Ruhe gelassen zu haben. — Im Jahre 1532 und wieder 1536 verlangte der Kollator, daß Pfarrer Bertz auch das vom katholischen Pfarrer in baulosem Zustande hinterlassene Pfarrhaus, das unbewohnt war, repariren lasse. 1548 klagte Pfarrer Bertz wieder in Zürich wegen Chicanen von Seiten des Abts. Er starb 1556 als Dekan der oberthurgauischen Geistlichkeit.

1556. Georg Mannhart (Monnhart). Er wohnte vorher eine Zeit lang bei Pfarrer Mötteli in Weinfelden. Die St. Gallische

Synode nahm ihn, weil er nicht die nöthigen Lehr- und Sittenzeugnisse gebracht und Ungünstiges von ihm vernommen worden, erst 1559 und auch dann nur bedingt auf, schloß ihn aber wegen seines ungebührlichen und ärgerlichen Wandels 1561 wieder aus. Er wurde vor April 1562 Pfarrer in Uttweil.

1561. Georg Schwarz. Bei seiner Wahl mußte er dem Kollator schriftlich geloben, alljährlich seine Cötualen in der Fasten vor Ostern im Gebet zu verhören; allen Mandaten des Gerichtsherrn (Abt von St. Gallen) zu gehorchen und ohne seine Einwilligung keiner andern Obrigkeit nachzulaufen. Zwei Bürgen mußten für dieses Kaution leisten. Im April 1567 ließ ihm die St. Gallische Synode durch den Dekan und Herrn Jakob von Langrickenbach sagen: er soll sin hohes Alter und sinen Jugenden glouben bedenken, damit er nitt gar zu armuth und Spott zu Letste komme. Während seiner Pastoration wurde die Messe in Romanshorn eingeführt. Er starb im August 1568. Als nach seinem Tode Pfarrer Winzürn in Altnau bis zur Wiederwahl eines andern Geistlichen Romanshorn versehen wollte, hinderte es der Obervogt.

1568. Berthold Kobli aus dem Kanton Bern. Er klagte 1569 in Zürich, daß er kein eigenes Pfarrhaus habe, obschon zwei leere Häuser in Romanshorn stehen. Er blieb wahrscheinlich bis 1573.

1573. Benedikt Oettli aus dem Kanton Bern. Vor seinem Aufzug verständigte er sich mit dem Kollator über die Besoldung. Er erhielt jährlich: fl. 110, 50 Burden Stroh, 1 Fuder Heu und als Wohnung das Frühmeß- oder Pfarrhaus.

1575. Christoph Goldschmid von Winterthur. Auf Bitte des Obervogtes in Romanshorn erhielt er 1579 fl. 10 Unterstützung von Zürich; 1579—81 versah er auch Salmsach, wo er dann Pfarrer wurde.

1582. Rochus Iberger. Im Jahre 1585 klagte er wegen Hindernissen in Ehesachen von Seite des Obervogtes in Romanshorn. In demselben Jahre wurde er von der St. Gallischen Synode wegen seiner Trunkenheit und weil er den katholischen Obervogt

in Romanshorn als Pathe genommen, zurechtgewiesen. Damals klagte er, daß es ihm bisher nicht gelungen sei, den Abendmahlstisch, auf den höchst ärgerliche Figuren geschnitten worden seien, zu entfernen, weil sein eigener Meßmer ganz dawider sei. Vor April 1586 wurde er Pfarrer in Güttingen.

1586. Hieronymus Mettler, vorher Pfarrer in Grub und Langrickenbach; 1587 in Burg.

1587. Hans Heinrich Bertschinger, vorher in Keßweil und Berlingen, kam im Anfange von 1588 nach Arbon.

Nach Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes hatte der Kollator die Herausgabe der Frühmeßpfründe und die Theilung der Pfarrpfründe verlangt und durchgesetzt. Dadurch war das Einkommen des evangelischen Pfarrers so geschwächt worden, daß der Kollator sich bewogen fand, demselben aus dem Pfarrgute von Salmsach einen jährlichen Beitrag von 50 fl. zuzuweisen. Allein Salmsach protestirte noch 1581 gegen solche Beeinträchtigung ihrer Pfarrpfründe. Als nach dem Abgange des Pfarrers Bertschinger der Pfarrer Goldschmid von Salmsach vom Kollator beauftragt wurde, die evangelische Pfarre Romanshorn zu besorgen, protestirte Romanshorn ebenfalls gegen diese Verfügung und wünschte dagegen einstweilen von Keßweil aus versehen zu werden. Die St. Gallische Synode hatte dieß angerathen, jedoch die Erlaubniß des Obervogts von Romanshorn vorbehalten. Endlich wurde 1588 unter dem Beistande Zürich's ein Vergleich erzielt, in Folge dessen Romanshorn auf einen eigenen Pfarrer verzichtete und als Filiale mit Salmsach verbunden wurde.

Pfarre Keßweil-Uttweil.

Im Jahre 1429 baute Keßweil eine Kapelle und seit 1451 wurde daselbst ein eigener Pfarrer angestellt.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

1525. Ein Deutscher, dessen Name nicht ermittelt ist.

Schon 1525 predigte er in der Kirche Keßweil nach reformatorischen Grundsätzen und wurde deswegen vertrieben. Nicht besser ging es dem Prädikanten, der 1529 daselbst war. Er klagte im Juni 1529 bei dem bekannten zürcherischen Schutzhauptmann Jakob Frei in Wyl wegen der Verfolgungen, die ihm die Freunde des Gerichtsherrn (Abt von St. Gallen) auf dessen Antrieb bereiten, besonders die vornehmen Familien Gechuff und Geyenhofer, von denen ihm einzelne Glieder sogar Haus und Keller durchlaufen, und bat

ihn um Schutz. Dieser empfahl ihn dafür in Zürich, weil er bei der jetzigen Unordnung im Lande nicht helfen könne. Ob es derselbe Pfarrer war, den 1541 der Bischof von Konstanz, als Kollator, nach Schleitheim befördern wollte und den in der Krankheit zu trösten 1560 die St. Gallische Synode zwei Geistliche abordnete, ist nicht zu bestimmen. Möglicherweise war es derselbe, der 1665 und 1666 unter dem Namen Constantinus erwähnt wird. Im Jahre 1571 wurde der Dekan der oberthurgauischen Geistlichen (Winzürn) von der St. Gallischen Synode getadelt, weil er Keßweil und Uttweil einen deutschen Lehrmeister übersandt, der wie es heiße nicht examinirt sei und keine Zeugnisse habe.

157.? Heinrich Bertschinger, wahrscheinlich vorher in Berlingen. Damit er wegen Armuth in Folge seines geringen Einkommens die Gemeinde nicht verlassen müsse, bat er 1578 die Synode in St. Gallen, ihn in Zürich für eine Unterstützung zu empfehlen. Er erhielt hierauf wirklich ein Geschenk von fl. 20. Der Kollator von Gachnang wollte ihn 1583 an diese Pfründe wählen, weil er sich anerboten hatte, das dortige Pfarrgut zum Zwecke der Anstellung eines Priesters abchuren zu lassen. Die Sache kam jedoch nicht zur Ausführung. Dagegen war er nach der Verordnung der St. Gallischen Synode betreffend Einführung der Kinderlehre (Gallustag 1585) einer der ersten oberthurgauischen Geistlichen, der fünf Knaben „öffentlich verhörte" (katechisirte). Vrgl. Scherzingen. Er wurde Pfarrer in Berlingen und bald nachher in Romanshorn.

1588. Sebastian Steffan von Uhwiesen (Zürich), vorher Pfarrer in Uttweil, das er auch nach 1588 von Keßweil aus versah; 1597 wünschte ihn die Gemeinde Güttingen statt des vom Kollator gewählten Pfarrers Bertschinger (früher in Keßweil); wegen Streitigkeiten mit der Gemeinde zog er um 1600 wieder nach Uttweil.

1605. Kaspar Kolb; ordinirt 1595, dann Pfarrer in Trogen. Auf Klage der Gemeinde Keßweil wegen seines „elenden Lebens" wurde er im März 1610 von Zürich abberufen. Bevor dieses geschah, ließ die zürcherische Regierung bei angesehenen Männern der Gemeinde im Geheimen nachfragen, ob nicht Keßweil im Falle der Abberufung von Kolb Pfarrer Stäffan in Uttweil

annehmen und dann sich wieder mit Uttweil vereinigen würde. Als man aber die Antwort erhielt, daß viele in Keßweil lieber katholisch würden, als Stäffan wieder als Pfarrer anzunehmen, gab Zürich diesen Plan auf.

1610. Jakob von Kuw, 1611 Pfarrer in Scherzingen.

1611. Hans Konrad Kerez von Unterstraß bei Zürich; geb. 1583, ordinirt 1610, dann Pfarrer in Grub (Appenzell); 1615 Pfarrer in Güttingen.

Von 1615—18 versah Pfarrer Stäffan wieder Keßweil.

1618. Rudolf Gwerb, Sohn des Pfarrers Gwerb in St. Johann (St. Gallen); geb. 1597, ordinirt 1618. Wegen Aeußerungen gegen den thurgauischen Landvogt Roll (ein Kügeli thät wohl in die Rollen) mußte er 1620 Keßweil verlassen. Er wurde aber Pfarrer in Bettschwanden und 1624 in Meilen, wo er im August 1675 starb. Sein Sohn wurde Helfer in Winterthur. Er gab in den Druck: Klag- und Trauerlieder über die Herren von Rahlingen, 1634; der Krieg oder Beschreibung der schweren Landstrafen des Kriegs, 1641; vom Zorn, 1641; vom Leut- und Viehsegnen und andern Zauberkünsten, 1646; Trostgnade für schwangere Weiber, 1657; Legenda pie defunctorum, 1658; Gebete in den Schulen, 1658.

1620. Hans Kaspar Müller von Wetzikon, seit 1620 Bürger in Zürich; geb. 1598, ordinirt 1620; 1620 Pfarrer in St. Margarethen (Rheinthal); 1626 Pfarrer in Rheineck und 1630 Dekan des Rheinthaler Kapitels; 1637 Pfarrer in Ottenbach und 1642 Dekan des Kapitels Freiamt; gestorben im Januar 1656. Ein Sohn wurde Pfarrer in der Pfalz und ein anderer, Johannes, in Altersweilen.

1626. Hans Erhard Erzli, vorher in Dußnang. Im Jahre 1624 wünschte und erhielt die Gemeinde Keßweil seine Versetzung. Später (1632) wurde er Helfer in Pfäffikon, wo er die Treppe herunterfiel und sogleich starb, den 4. Mai 1665.

1629. Hans Konrad Wirz, 1633 Pfarrer in Neunforn.

1633. Jakob Müller; geb. 1602, ordinirt 1633. Er starb nebst seiner Frau im September 1635.

1635. Hans Heinrich Brennwald, Sohn des Pfarrers Brennwald in Egg; geb. 1613, ordinirt 1635; 1646 Notar. Unter ihm wurde die Adelheidskapelle in Uttweil niedergerissen, weßwegen der sogenannte Uttweiler Handel entstand. Seit 1649 Pfarrer in Egg wurde er 1673 Dekan des Wetzikoner Kapitels. Er starb im Januar 1676. Sein Sohn Salomon wurde Pfarrer in Keßweil und Heinrich in Güttingen.

1649. Hartmann Fäsi, Sohn des Pfarrers Fäsi in Altersweilen; geb. 1623, ordinirt 1648; 1668 Pfarrer in Buch. Er starb im Januar 1700.

1668. Salomon Brennwald, 1658 ordinirt und Hauslehrer im Schloß Schenkenberg, 1661 in Dijon in Frankreich, 1662 in Grenoble. Nach seiner Heimkehr 1666 predigte er in der Wasserkirche der französischen Gemeinde in Zürich; 1676 Kammerer und 1678 Dekan; 1680 Pfarrer in Stammheim; 1690 Dekan des Steiner Kapitels; 1691 Pfarrer in Glattfelden; 1694 Kammerer und 1701 Dekan des Regensperger Kapitels. Er starb im Februar 1706. Ein Sohn (Heinrich) wurde Pfarrer in der Pfalz und Salomon in Stammheim.

1680. Hans Heinrich Hottinger; geb. 1651, ordinirt 1675; 1690 Pfarrer in Schwerzenbach. Er starb im Oktober 1724. Während seiner Pastoration in Keßweil wollte die Gerichtsherrin von Uttweil (Aebtissin von Münsterlingen) daselbst eine Kapelle bauen lassen.

1690. Hans Heinrich Erni, ein Sohn des Antistes Erni; geboren 1664, ordinirt 1668; schon 1692 wurde in Zürich wegen Händeln und nachläßiger Pastoration über ihn geklagt. Wegen seiner außerordentlichen Beleibtheit wurde er auch in einem Kalender abgebildet, wie er seinen Bauch in einem Karren führt. Seit 1712 bat er fast jährlich in Zürich um Veränderung; auf neue Klagen in Zürich wegen seiner Kanzelfunktionen wurde er zur Resignation bewogen (1726). Er zog nach Zürich und starb daselbst im December 1728. Von ihm war im Drucke erschienen: christliche Predigt über Petri IV. 14, gehalten zu Rorschach in der Klosterkirche 1713.

1726. David Brennwald, ein Enkel des frühern Pfarrers Salomon Brennwald; ordinirt 1721. Er litt 1734 Schiffbruch auf dem Bodensee, wurde 1739 Notar und 1742 Kammerer; 1747 Pfarrer in Eglisau; 1753 Dekan des Eglisauer Kapitels und starb im Januar 1759. Ein Sohn wurde Pfarrer in Hüttweilen.

1747. Johannes Hofmeister; geb. 1723, ordinirt 1745; 1769 Pfarrer in Dürnten und 1773—80 Notar des Wetzikoner Kapitels. starb im Juni 1793.

1769. Heinrich Kramer; geb. 1739, ordinirt 1760; 1762 Vikar in Steinmauer, 1764 in Bülach und dann bei seinem Schwiegervater Pfarrer Blaß in Gachnang; 1780 Pfarrer in Elgg, wo ihm der rohe Administrator vielen Verdruß bereitete. Er wurde nach vorhergehendem kleinem Unwohlsein den 4. April 1809 todt im Zimmer gefunden. Ein Sohn wurde Nachfolger seines Großvaters in Gachnang. Er gab in Elgg eine Predigt heraus, die er nach einer dort verübten Mordthat gehalten 1804.

1789. Johann Jakob Steinfels, Sohn des Pfarrers Steinfels in Schönholzerswilen; geb. 1751, ordinirt 1772; dann Vikar in Sternenberg und 1774 in Knonau; 1779 Hauslehrer im Pfarrhause Seen; 1793 Notar und Dekan. Er starb im April 1804, nachdem er seit 1803 schlagflüssig geworden war. Er gab 1787 die bei Beerdigung eines ermordeten Jünglings von Keßwil gehaltene Leichenpredigt heraus.

1804. Gottlob Emmanuel Krüger aus Graubünden; vorher Pfarrer in Haldenstein; 1809 zweiter Pfarrer in Chur.

1809. Johann Heinrich Walser von Wolfhalden; geb. 1787, ordinirt 1808; Pfarrvikar und dann Pfarrer in Keßwil; starb im April 1852.

1852. Ernst Müller von Frauenfeld, Pfarrer in Felben, in Stettfurt und in Teufen. Vor seiner Wahl wurde das Pfarrgut verkauft und das Fixum der Pfarrbesoldung auf Fr. 2000 erhöht. Er resignirte und wurde, nachdem er mehrere Monate in Tägerwilen privatisirte, 1856 Pfarrer in Walzenhausen.

1856. Johannes Haffter von Weinfelden, vorher Pfarrer in Neunforn; vor seiner Wahl wurde die Pfarrbesoldung auf Fr. 1600 reduzirt, nachher aber wieder auf Fr. 1800 gesteigert.

Filiale Uttweil.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Seit der Mitte des XV. Jahrhunderts erhielt Uttweil, das vorher nach Münsterlingen und Sommeri kirchgenössig war, eigene Geistliche.

Niklaus Amstein (erwähnt 1490).

Hans (erwähnt 1526).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Der erste evangelische Pfarrer war wahrscheinlich der frühere katholische Pfarrer Hans.

Dem Prädikanten daselbst (wahrscheinlich eben dem frühern Priester Hans) bemerkte die thurgauische Synode im Mai 1530: ihm sig im nechst vergangenen Synodus (December 1529) Wahrnung geschehen, daß er sin unmäßlichs trinkens abstand und emsig studire; des woll man ihn abermals erinnert haben, guter zuversicht, er werde sich bessern, sonst werde man ihn bestrafen; er soll sich auch befleißen behutsamer Worte und standhaft zu sein und ergerliche Gesellschaft zu meiden.

15.. Christian Appenzeller von St. Gallen. Aus einem Schreiben der Gemeinde Uttweil an Burgermeister und Rath von St. Gallen (Maria Magdalena 1541) geht hervor, daß er mit Erlaubniß derselben dort Pfarrer und bei der Gemeinde sehr beliebt war. Sonst ist nichts von ihm bekannt.

1548. Ulrich Schmidhauser von Konstanz, der bei der Einnahme von Konstanz, wie andere dortige evangelische Prediger, seine Vaterstadt verlassen mußte.

1561. Jörg Monhart, vorher Pfarrer in Romanshorn. Wegen Abwesenheit von der Synode und unordentlichen Betragens erhielt er oft Ermahnungen in Romanshorn und Uttweil. Sicher ist, daß er noch 1563 daselbst war und daß im Jahr 1570 Dekan Winzürn in Altnau von der St. Gallischen Synode

deswegen einen Verweis erhielt, weil er den Kirchen Keßweil und Uttweil einen deutschen Lehrmeister übersandt hatte, der nicht examinirt war und keine Zeugnisse vorweisen konnte.

1580. Sebastian Stäffan von Uhwiesen (siehe bei Keßweil); von 1600—1615 wohnte er wieder in Uttweil und versah nur diese Gemeinde. Als 1615 die Gemeinde Sommeri ihn als Pfarrer zu erhalten wünschte und ihn auch die Gerichtsherrin in Münsterlingen empfahl, fand Zürich, die große Gemeinde Sommeri bedürfe nicht eines alten, sondern eines jungen Pfarrers. Von 1615 bis zu seinem Tode (1618) versah er wieder Keßweil und Uttweil.

Nach dem Tode des Pfarrers Stäffan willigte die Gemeinde Uttweil auf den Wunsch Zürich's ein, sich von Keßweil aus besorgen zu lassen, jedoch wie Keßweil mit dem Vorbehalte, daß es jeder der beiden Gemeinden freistehen soll, die Verbindung nach Belieben wieder aufzuheben. Wegen Streitigkeiten mit Keßweil wollte Uttweil in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von diesem Rechte Gebrauch machen, gab aber auf Zürich's Vorstellungen das Unternehmen wieder auf.

Pfarre Güttingen.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Albert (erwähnt 1258).

Rudolf Ittigkofer, genannt Zapf (erwähnt 1419, gestorben 1462).

Gerhard Sattler, Licentiatus in decretis.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Von 1619—1712 wurde die Filiale Oberhofen von Güttingen aus versehen.

1529. Mathias v. Tettigkofen, war nach Schriften im kreuzlingischen Archive erster Prädikant in Güttingen; ein Bruder des Jakob v. Tettigkofen-Zapf, dessen Familie die Kollatur bis Mitte des 16. Jahrhunderts gehörte. Er starb 1543. Dem Pfarrherrn von Güttingen gab die zweite thurgauische Synode (1530) folgende Aufträge: 1) mit der Abtissin von Münsterlingen zu reden, daß sie ihre Predikanten in Münsterlingen und Illighausen besser besolde, 2) in Verbindung mit andern Geist-

lichen und Weltlichen einen Entwurf zu einer thurgauischen Kirchen- und Sittenordnung auszuarbeiten. Ihm wurde ferner damals bemerkt: er soll von seiner Pfründe hinfür kein Absent (50 Stück Beitrag vom Pfarrzehnten an den Kollator) mehr geben, sondern dieses Geld den Armen zukommen lassen.

1543. Hans Schalch. Unter ihm wurde statt einer Theilung des Pfarreinkommens dasselbe ganz dem katholischen Pfarrer (Konrad Bücheler) überlassen, der dafür dem evangelischen Pfarrer seine Besoldung geben mußte. Wegen Beschimpfungen gegen seinen katholischen Kollegen (Bücheler) wurde er vom Landvogt zum Widerruf verurtheilt und mußte deswegen seit dieser Zeit Vikare halten. Er starb Ende 1552. Der vom katholischen Pfarrer Bücheler angestellte Nachfolger Schalch's mußte auf den Wunsch der Gemeinde bald wieder entlassen werden; da dessen beliebter Nachfolger bald nachher wegen des geringen Einkommens, das er vom Priester erhielt (fl. 50, 40 Eimer Wein, 12 Mütt Kernen und Hafer nebst Heu und Stroh für 1—2 Stück Vieh), wieder aufkündete, beklagte sich die Gemeinde in Zürich.

155 . Hans N. 1560 erhielten zwei oberthurgauische Geistliche von der St. Gallischen Synode den Auftrag, den damals kranken Pfarrer von Güttingen wegen etlichen Mangels und Unordnung zu erinnern und zur Besserung zu ermahnen. Er war noch Ostern 1561 in Güttingen.

1562. Niklaus Straßer. Nach seinem Aufzug entstand zwischen ihm und der Gemeinde Streit, indem letztere verlangte, daß er laut Abschiedsbrief sich entweder in St. Gallen oder Zürich examiniren lasse; als er dieses in St. Gallen gethan, beauftragte die dortige Synode zwei seiner thurgauischen Kollegen, zwischen beiden Theilen Frieden zu stiften. Er wurde 1564 Pfarrer in Lippersweilen.

1564. Jakob Metzler, wahrscheinlich von Konstanz; ein frommer und gelehrter Mann. Als er wegen Altersbeschwerden die Synode nicht mehr besuchen konnte, ermahnte er sie während

des Kalenderstreites brieflich zur Eintracht. Er starb 1586. Sein Sohn bat 1587 die St. Gallische Synode um einen Schuldienst; sie empfahl ihn dafür nach Bern.

1586. Rochus Iberger, vorher in Romanshorn; 1594 Pfarrer in Altnau.

1595. Hans Keller, vorher Helfer in Bischofszell. Bei seinem Weggange nach Altersweilen (1597) wählte der Kollator (Stift Kreuzlingen) zuerst Pfarrer Bertschinger in Arbon, dann Pfarrer Goldschmid in Salmsach. Güttingen verlangte die Wahl des Pfarrers Stäffan in Keßweil; der Kollator entsprach aber nicht. Es ist nicht bekannt, wer damals gewählt wurde.

1599. Michael Walter, 1611 Pfarrer in Altnau. Während seiner Pastoration in Güttingen erhielt er ein anderes Pfarrhaus.

1611. Hans Rudolf Kerez; 1615 bat er Zürich, ihm zu einem Krautgarten zu verhelfen; 1616 wurde er auf Klage seiner Cötualen (er gehe oft Sonntags vor der Predigt fort und werbe oft um andere Stellen) entfernt.

1616. Hans Rudolf Vogel, vorher Pfarrer in Langrickenbach. Ueber ihn, besonders aber über seine dem Trunke ergebene Frau wurde 1618 bei der zürcherischen Synode geklagt und Vogel deßwegen zurecht gewiesen. Er blieb bis 1619.

1619. Christoph Taubenmann, ein Bruder des Pfarrers Taubenmann in Weiningen, geb. 1597, ordinirt 1618. Er übernahm 1619 die bisher von Altnau aus versehene Filiale Oberhofen und erhielt deßwegen 1620 von Zürich ein Geschenk, wurde 1628 Pfarrer in Zurzach; 1632 in Stammheim; 1638 Dekan des Steiner Kapitels, starb im Juli 1649. Er war als guter Dichter bekannt.

1629. Felix Itha von Fluntern (Zürich), geb. 1604, ordinirt 1628, starb im October 1635.

1635. Peter Sprüngli, geb. 1615, ordinirt 1635. Statt Lustdorf, wohin er 1648 gewählt war, erhielt er, weil Pfarrer Wohnlich daselbst blieb, die Pfarre Henggart, wurde 1671 Kammerer

und 1677 Dekan des Winterthurer Kapitels und starb im März 1697.

1648. Hans Rudolf Wirz, ein Bruder des Pfarrers Wirz in Affeltrangen; 1669 Notar; 1671 Pfarrer in Eglisau, gestorben im Februar 1682.

1671. Peter Spüngli, Sohn des frühern Pfarrers Peter Sprüngli, geb. 1637, ordinirt 1662, Hauslehrer im Schloß Schenkenberg; 1678 Pfarrer in Kloten. Er starb an einem Schlagflusse im Februar 1691. Er war ein Schwiegersohn des Antistes Müller.

1678. Heinrich Brennwald, Bruder des Pfarrers Brennwald in Keßweil, geb. 1648; vor und nach seiner Ordination (1672) war er Hauslehrer in Bern und in Emmishofen, versah von 1672 bis 76 Oetweil, 1677 das Vikariat in Männedorf; wurde 1687 Pfarrer in Flaach, 1706 Kammerer und 1712 Dekan; starb im April 1726.

1687. Heinrich Spöri, ein Sohn des Pfarrers Spöri in Kriegsfelden (Pfalz); geb. 1655, ordinirt 1679; 1686 Katechet in Wollishofen; 1698 Pfarrer in Volketschweil; starb im October 1720.

1698. Hans Jakob Beyel hatte 1704 mit dem Kollator einen Anstand wegen der Bezahlung des Pfrundeinkommens und wurde 1707 Pfarrer in Wigoldingen.

1707. Hans Heinrich Nötzli, Sohn des Pfarrers Nötzli in Affeltrangen und Bruder des Pfarrers Nötzli in Weinfelden, ordinirt 1702; 1706 Vikar in Steinmauer; starb im September 1712.

1712. Leonhard Kesselring, ein Urenkel des Pfarrers Kesselring in Wigoldingen; ordinirt 1707; 1709 Katechet in Leimbach und 1710 beim Sternen; er bekleidete alle 3 Kapitelsstellen, seit 1738 das Dekanat. Nachdem ihm Zürich 1730 hundert Thaler als Geschenk gegeben und er 1735 und 40 um Versetzung gebeten hatte, wurde er 1741 Pfarrer in Bonstetten und starb im November 1755.

1741. Johannes Ulrich, geb. 1715. Nach seiner Ordination 1736 reiste er mit Jakob Kramer in Deutschland, Holland und

Frankreich bis 1740. Er wurde 1745 Pfarrer in Zollikon, starb im März 1787 und hinterließ seinen Erben ein großes Vermögen.

1745. Salomon Vogel, ein Sohn des Pfarrers Vogel in Kyburg; geb. 1718, ordinirt 1741; 1742 Vikar in Wyl (Zürich); 1749 Pfarrer in Stammheim, gestorben im December 1782.

1749. Johannes Hirzel, geb. 1722, ordinirt 1746; 1760 Pfarrer in Ossingen. Nachdem er 1786 resignirt hatte, starb er im Januar 1787. Er liebte Landökonomie, Jagd und Fischen mehr als das Predigtamt.

1760. Martin Kilchsperger, ordinirt 1757, starb im November 1764.

1764. Heinrich Escher, geb. 1736; 1752—55 Cadet in Holland; ordinirt 1759; 1762—64 Hauslehrer in Kastelen (Aargau); 1785 Pfarrer in Elsau. Seine Tochter, Anna Maria, heirathete den bekannten Fabrikanten Bernhard Greuter in Islikon. Er starb, als er gerade eine Wochenpredigt halten wollte, auf dem Wege zur Kirche an einem Schlagflusse den 10. Februar 1780.

1785. Jakob Büeler, ein Sohn des Pfarrers Büeler in Basserstorf, geb. 1753, ordinirt 1773; Hauslehrer im Amthause in Töß (1778); 1784 Vikar in Zollikon; 1796 Notar des Oberthurgauer Kapitels; 1799 Pfarrer in Benken; 1801 Notar und 1810 Kammerer des Steiner Kapitels. Er starb im Februar 1819 als der Letzte dieses zürcherischen Geschlechts.

1799. Paul Ludwig v. Schiers, vorher Pfarrer in Gais; 1800 Pfarrer in Altnau.

1800. Joh. Heinrich Heß, ein Sohn des Pfarrers Heß in Fehraltorf, geb. 1764; 1807 Pfarrer in Küßnacht; 1812 Notar. Er starb im Juli 1824.

1808. Daniel Zollikofer von St. Gallen, geb. 1774, ordinirt 1797, dann Vikar in Rickenbach und Felben, nachdem er die Berufung als Pfarrer nach Mühlehorn und Grub ausgeschlagen; 1803 Pfarrer in St. Margarethen und Suppleant des Kirchenrathes; 1810 in Dieboldsau; 1820 Lehrer und Pfarrer zum Linsenbühl

in St. Gallen, 1821 Waisenvater daselbst. Nachdem er auf diese Stelle resignirt hatte, wurde er Katechet bei St. Lorenz in St. Gallen und nachher Pfarrer in Schwellbrunn. Nach zweijähriger Pastoration daselbst zog er 1828 nach Bischofszell, wurde dann Pfarrer in Leutmerken, wo er wegen öfterer Blutstürze resignirte. Er zog nach St. Gallen und starb dort im März 1851.

1810. Georg Wirth von Gantersweil; 1817 Pfarrer in Neukirch (Egnach).

1818. Joh. Adam Pupikofer von Untertuttweil; 1821 Helfer in Bischofszell.

1821. Adam Vogler von Frauenfeld; Notar 1848—57; von 1855 bis 58 war er auch Seelsorger im Kantonsspital in Münsterlingen. Er resignirte wegen Altersschwäche auf Neujahr 1862 und hält sich seither in Basel auf.

1861. Joh. Ulrich Herzog von Wigoldingen, vorher Pfarrer in Matzingen. Vor seiner Wahl wurde das jährliche Fixum der Besoldung auf Fr. 1650 nebst Holz erhöht.

Pfarre Altnau-Illighausen.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Ulrich (viceplebanus, erwähnt 1252).
Heinrich Steiner (erwähnt 1472).
Melchior Ferg (1516).

Evangelische Pfarrer in Altnau seit der Reformation.

Nach der Reformation übernahm der evangelische Pfarrer von Altnau auch als Filiale die Kirche Illighausen; im Anfang des XVII. Jahrhunderts versah er zugleich die Kirche in Oberhofen; letzteres geschah bis 1618.

Melchior Ferg, der frühere katholische Pfarrer, predigte, obschon er der Reformation nicht mit Ueberzeugung sich anschloß, vielmehr dem alten Glauben anhieng, doch noch nach 1528 der evangelischen Gemeinde. Auf Klage der ganz evangelisch gewordenen Gemeinde verlangte Zürich, daß er einen der evangelischen Gemeinde zusagenden Stellvertreter auf seine Kosten anstelle, da er das aber nicht that, drangen seine Cötualen unter Beihülfe des Gerichtsherrn (Stadt Konstanz) in Zürich darauf, daß er wegen seiner Lehre und

seines Lebens entfernt werde (Februar 1529). Während dieser Verhandlungen ließ sie der Gerichtsherr durch konstanzische Prediger versehen. Der Ausgang ist unbekannt. Jedenfalls wurde ein anderer Prädikant angestellt. Es geht das aus der Bemerkung hervor, die der Prädikant von Altnau von der zweiten thurgauischen Synode 1530 erhielt: seiner Lehr und Lebens halb sei wenig fählig, noch Mangel, nur soll er in Straf der Laster schärfer sein.

1551 oder 52. Hans Stadelmann. Im Jahre 1554 erhielt er vom Kollator (Domstift in Konstanz) eine jährliche Gehaltserhöhung von 8 Mütt Kernen und Hafer und fl. 10, die er bis zu seinem Tode (8. Mai 1561) behielt. Er war seit 1556 Dekan der oberthurgauischen Geistlichkeit. Als Stadelmann starb, gab die St. Gallische Synode, weil in Altnau mancherlei Zustand und Aufsatz zu besorgen, zwei oberthurgauischen Geistlichen den Auftrag, sogleich zu reden, zu stärken und zu ermahnen, sie solle sich vorsehen und nicht leicht in die Wahl eines andern Geistlichen begeben, sondern nach einem tauglichen werben, der nach dem Landsfrieden oder laut Abschied von Zürich oder in andern evangelischen Orten ordinirt sei.

1561. Hans N. Wegen etwas vorgeblicher ärgerlicher Handlung, die der St. Gallischen Synode nach Ostern 1567 geklagt worden, ließ dieselbe ihn damals befragen. Er starb bald darauf an Altersschwäche.

1567. Hans Winzürn, vorher Pfarrer in Sitterdorf. Er hatte in Altnau nahe Verwandte, die bei seinem Tode (1576) die Wahl seines Sohnes Jakob durchsetzten. Auf Klage einzelner Cötualen beim Landvogt entschied derselbe, daß die Gemeinde das Recht habe, zu entscheiden, ob ihr der Gewählte gefalle oder nicht. Ohne Zweifel entschied die Mehrheit gegen ihn. Er wurde im nämlichen Jahre Pfarrer in Salmsach.

1576. Hans Hügeli; 1562 Pfarrer in Hüttweilen; 1569 Pfarrer in St. Margarethen, vorher in Langrickenbach. Wegen seines leichtfertigen Benehmens und Ehebruches mit seiner Magd (1593) wurde er von der zürcherischen Synode ausgeschlossen und auf Begehren der dortigen Regierung abberufen, obschon die Mehr-

heit der Gemeinde sowie der Kollator für sein Bleiben war. Er soll 1594 gestorben sein.

1594. Rochus Iberger, vorher in Güttingen. Der Kollator verlangte 1600, daß er das Pfarrhaus dem katholischen Geistlichen, den er damals hinsetzen wollte, abtrete. Durch Zürich's Hülfe blieb das Pfarrhaus dem evangelischen Pfarrer. Er starb 1611.

1611. Michael Walther, vorher in Güttingen. Schon vor dem Tode Ibergers that er Schritte, um die Pfründe Altnau zu erhalten; der Kollator wollte aber nichts von ihm wissen und hoffte ihn mit Zürich's Hülfe fern halten zu können. Schon früher in Zürich zurechtgewiesen, weil er bei einer Kur in Baden gespielt und getanzt hatte, wurde er 1618 wegen Klagen über nachläßige Pastoration und Einholung von Dispensen unter unrichtigen Angaben im Amte eingestellt, jedoch wieder begnadigt. Er predigte auch in Oberhofen und Illighausen, an ersterm Orte bis 1620, und wurde 1627 als Pfarrer in Langrickenbach angestellt.

1627. Burkhard Jörg (Georg), vorher Pfarrer in Sommeri, starb im October 1635.

1635. Hans Jakob Müller. In Folge seiner Klagen in Zürich wegen Reparatur der Kapelle in Landschlacht durch das Domstift in Konstanz, um wahrscheinlich darin Messe halten zu lassen, sowie wegen des Choreinschlusses in Altnau kam 1641 ein Vergleich zu Stande. Er wurde 1642 Pfarrer in Arbon.

1642. Hans Jakob Erni, Sohn des Pfarrers Erni in Otelfingen, geb. 1622, ordinirt 1642. Er klagte in Zürich, als der Kollator auch die evangel. Meßmerstelle und zwar mit einem Katholischen besetzen wollte. Er starb im December 1652.

1653. Hans Heinrich Erni, Vetter seines Vorgängers, geb. 1630, ordinirt 1651; 1665 Notar; 1668 Pfarrer zu St. Jakob bei Zürich; 1677 Archidiakonus beim Großmünster; 1680 Antistes. Er starb am Synodaltag den 8. Mai 1688. Sein Sohn Heinrich wurde Pfarrer in Keßweil und Jakob in Dätlikon.

1668. Hans Rudolf Engelhart; geb. 1635, ordinirt 1661; Hauslehrer im Schlosse Berg. Zürich tadelte es, daß er auf Empfehlung Anderer Pfarrer in Altnau geworden. Schon 1671 wurde wegen seines vielen Trinkens, Schuldenmachens und Vernachläßigung seiner Funktionen gegen ihn geklagt; da er in der deswegen geführten Verhandlung sich trotzig und unanständig benahm und trotz der gegen ihn ausgesprochenen Absetzung (1672) das Pfarrhaus nicht räumen wollte, ließ ihn Zürich durch den thurgauischen Landvogt aus demselben nach Zürich führen. Indessen erlangte er Begnadigung und wurde 1673 Pfarrer in Rifferschweil. Er starb im April 1703.

1672. Hans Jakob Eberhard; geb. 1642, ordinirt 1667; Hauslehrer und Schloßprediger in Hauptweil; 1681 Kammerer; 1691 Pfarrer in Kirchberg (Zürich), 1694 in Kappel (Zürich); starb im August 1698.

1691. Hans Heinrich Hafner; geb. 1660, ordinirt 1687; Hauslehrer in Eglisau; 1693 Helfer in Niederweningen und 1706 Pfarrer daselbst. Bald nachher starb er im August 1708. Sein Sohn wurde Pfarrer in Neukirch.

1693. Hans Rudolf Rahn, ein Bruder des Pfarrers Rahn in Wigoldingen; geb. 1669; 1692 Vikar in Niederweningen; 1700 Kammerer; 1700 Pfarrer in Rickenbach; starb im Juni 1725.

1700. Hans Konrad Keller; ordinirt 1686, dann Vikar in Berg und 1692 in Dielstorf. Er starb im August 1721.

1721. Hans Jakob Steinfels; geb. 1693, ordinirt 1714. Als 1738 sein Vater, der als oberster Salzdirektor Salzdefraudationen begangen hatte, enthauptet wurde, verlangten einige Vorsteher von Altnau beim Antistes in Zürich seine Entfernung, indem sie zugleich klagten, daß er Weinhandel treibe und glatte Kräglein trage; sie wurden aber mit gebührendem Verweis heimgeschickt, sowie mit der Anzeige, daß der Kapitelsdekan angehalten werde, ihren Pfarrer zu gebührendem Betragen zu ermahnen. Er starb 1743. Sein Sohn wurde Pfarrer in Schönholzersweilen.

1743. Ludwig Pfenninger; geb. 1715, ordinirt 1738, gestorben 1764. Ein Sohn wurde Pfarrer in Hüttweilen.

1764. Johannes Kleuler von Uster; ordinirt 1757, dann Hauslehrer in Hegi, Erlibach und Salmsach. Der Kollator forderte bei seiner Wahl nach Altnau 90 Louis d'or. Er starb im April 1800.

1800. Paul Ludwig von Schiers (Graubünden); geb. 1766, ordinirt 1788; Pfarrer in Gais, wo er in der Revolution vertrieben wurde; hierauf Provisor in Arbon, dann Pfarrer in Güttingen; 1817 Notar, 1823 Kammerer. Zu seiner Zeit wurde 1812 eine neue schöne Kirche für die evangelische Gemeinde Altnau gebaut, was ihm Veranlassung gab, eine Geschichte der Kirchgemeinde Altnau im Drucke erscheinen zu lassen. Er starb im März 1832. Seine im Anfang des XIX. Jahrhunderts gemachten Versuche, die einsame Filiale Illighausen einem andern Pfarrer zu übergeben, blieben fruchtlos.

1832. Johannes Steiger von Flawyl; geb. 1802, ordinirt 1826, dann Vikar in Sulgen, Pfarrer in Helfenschweil. Wegen unredlicher Verwaltung von Vogteigütern wurde er vom Geschwornengericht gestraft und in Folge dessen 1856 vom Kirchenrathe abberufen.

1856. Jakob Heinrich Kauf von Steckborn; geb. 1828, ordinirt 1854, dann Vikar in Felben und Russikon (Zürich); 1855 Pfarrverweser und dann Pfarrer in Altnau.

Filiale Illighausen.

Die Kirche in Illighausen stand schon im Anfange des XIV. Jahrhunderts und galt als eine Filiale der Pfarre Münsterlingen. Der Pfarrer in Münsterlingen hielt zuweilen in der dortigen Kapelle Messe. Den 10. Februar 1520 erlaubte der Kollator (Kloster Münsterlingen) unter Vorbehalt der Pfarrrechte von Münsterlingen der Gemeinde Illighausen alle 14 Tage an Sonntagen auf ihre Kosten in der dortigen Kapelle Gottesdienst halten zu lassen und zwar, sofern der Pfarrer in Münsterlingen das nicht thun könne oder wolle, durch einen andern Priester. Es wurde aber damals diese Erlaubniß nur mit der weitern Erklärung gegeben, daß Illighausen sich nie-

mals von der Pfarrkirche trennen dürfe. Die ganze Gemeinde erklärte sich seiner Zeit für die Reformation und erhielt einen eigenen Pfarrer, nämlich:

1529. Martin Huber. Die thurgauische Synode (1530) gab ihm den Auftrag, dem Prädikanten in Münsterlingen zu helfen, und verpflichtete letztern, die biderben Leute in Illighausen mit dem göttlichen Worte zu versehen. Damit dieses geschehe, wurde dem Pfarrherrn von Güttingen und Ulrich Tobler (von Weinfelden) befohlen, daß sie bei den Frauen in Münsterlingen verschaffen, daß sie die beiden Prädikanten in Münsterlingen und Illighausen nach zimlicher Nothdurft versehen oder es werde das Recht gegen sie aufgethan. Wie es scheint, wurde dieses nöthig. Die Gesandten der IV Orte (Zürich, Bern, Solothurn und Glarus) befahlen dem Kloster Münsterlingen (Juli 1530), dem Pfarrer Huber eine jährliche Gehaltszulage von fl. 26 und 6 Mütt Kernen zukommen zu lassen. Huber war noch 1530 in Illighausen. Wie lange er daselbst pastorirte, ist unbekannt.

Im Jahr 1535 erlaubte die Tagsatzung dem Schaffner des Klosters Münsterlingen, entweder einen Pfarrer in Illighausen zu besolden oder der Gemeinde dafür fl. 15 zukommen zu lassen. Sicher ist, daß seit Anfang des XVII. Jahrhunderts der Pfarrer in Altnau diese Filiale übernahm und dafür bis Ende des XVIII. Jahrhunderts fl. 15 vom Kloster Münsterlingen und fl. 15 (später 20) von der Gemeinde erhielt. Pfarrer Ludwig wurde von 1800—1801 (während der Aufhebung des Zehntens) mit fl. 150 von der Gemeinde entschädigt; als aber der Zehnten wieder nach Münsterlingen gegeben werden mußte und der Kollator nur die frühere Entschädigung dem Pfarrer Ludwig anerbot, kündete dieser den Dienst auf. Nach längern Verhandlungen beschloß die thurgauische Regierung: Münsterlingen habe dem Pfarrer in Altnau für die Besorgung von Illighausen jährlich fl. 50 zu geben. Könne es aber die Stelle von einem andern Orte aus billiger versehen lassen, so habe es dazu Vollmacht. Die spätern und neuesten Versuche des evangelischen Kirchenrathes, Illighausen mit Oberhofen zu einer gemeinsamen Pfarre zu vereinigen, blieben fruchtlos.

Pfarre Langrickenbach.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Heinrich von Steinegg, rector ecclesiæ (erwähnt 1328).

Wilhelm Jopp v. Roll, wahrscheinlich von Frauenfeld (erwähnt 1465).

Hans Härtter (erwähnt 1486).
Niklaus am Stain (1502 und 1504).
Georg Hügis von Happersweil (erwähnt 1520).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

1529. Georg Hügi, ein Sohn des Hans Gügi von Happersweil, Pfarrer zu Langrickenbach, wurde 1524 vom thurgauischen Landvogt Joseph am Berg wegen seiner reformatorischen Lehre vertrieben, worauf er in St. Gallen lebte. Wegen seiner evangelischen Predigten zog er sich auch hier Feindschaft zu, so daß ihn der dortige Rath bat, um der Ruhe willen eine Zeit lang diese Stadt zu verlassen. Er wurde dann 1525 Pfarrer in Memmingen und wohnte auch 1528 der Disputation in Bern bei und 1529 als Pfarrer von Langrickenbach der ersten Frauenfelder Synode. Bei diesem Anlasse nahm er auf Zwingli's Belehrung hin statt der luther'schen die zwinglische Abendmahlslehre an. Ueber seine weitern Schicksale weiß man nichts Genaues.

1530. Ein Ungenannter, dem die zweite thurgauische Synode die Bemerkung machte: weil er zu ziten Blödigkeit halb fines Hopts winig werd, soll er eine Regel an die Hand nehmen und die stärkh des Wins mit Wasser lehrnen brechen und weil einem gnädigen Herren berichtet worden, daß er an einem Ort sich merken lassen, er wisse den Abt von St. Gallen nit zu strafen, ist ihm verboten, daß er solche unbesinnte Reden nit mehr sage dann darus wol Zwietracht entspringen möcht.

1556. Jakob Brimelber, wahrscheinlich längere Zeit Prädikant zu Langrickenbach, wünschte in die St. Gallische Synode aufgenommen zu werden, und es wurde ihm entsprochen, weil dieser Pfarrer (seit dem Aufhören des Konstanzer-Kapitels) keinem Kapitel zugehörig und von jeher exempt gewesen. Er konnte 1568 wegen Altersschwäche nicht mehr der Synodalsitzung beiwohnen, und starb 1570 oder 71.

1570. Herr Bartholomä. Die St. Gallische Synode beauftragte zwei thurgauische Synodalen der dortigen Gemeinde mitzuthei-

len: Herr Bartlime habe in der Synode noch nicht seine Urkunden betreffend das Mannsrecht und Herkommen übergeben. Man habe ihn auch als ein Fremdling aus Freundlichkeit mitleidig geduldet und an seinem Examen ein schlechtes Vergnügen gehabt.

1572. Ulrich Schlumpf von St. Gallen, geb. 1536; vorher Pfarrer in Arbon und in Sommeri, 1565 am Linsenbühl in St. Gallen und Pfarrer in Davos; 1574 in Trogen und Dekan der appenzellischen Geistlichen; endlich Eherichter statt des bekannten St. Gallischen Reformators Keßler und in Verbindung mit dessen Sohn, Lehrer in St. Gallen, wo er im August 1575 starb.

1574. Hans Hügeli, vorher in Hüttweilen; 1580 in Altnau.

1580. Jakob Winzürn, vorher in Salmsach. Wegen eines schweren Vergehens, das er wegen des Ehebruchs seiner Frau begangen, wurde dieser tüchtige und sonst gut beleumdete Mann 1584 entfernt, aber in demselben Jahre wieder Pfarrer in Altersweilen. 1588 wollte ihn die Gemeinde Arbon als Pfarrer wählen; auf die Vorstellung des St. Gallischen Synodalvorstandes unterblieb es aber.

1584 Johann Felix Muggler, ordinirt 1571; 1572 Pfarrer in Kirchberg (St. Gallen), 1574 in Trogen. Er starb im Febr. 1585.

1585. Hieronymus Mettler (siehe Burg), vorher in Grub. Weil er das Examen wie schon früher nicht bestehen konnte, ließ die St. Gallische Synode die Gemeinde Langrickenbach auffordern, für die Anstellung eines würdigen und beständigen Pfarrers zu sorgen. Sie befahl zugleich den andern Synodalen, sich zur Vermeidung von Unrath und Aergerniß mit ihm in kein Gezänk einzulassen; später war er Pfarrer in Romanshorn.

1585. Jakob Möschli von Basel, der im Oktober 1585 sein Examen in St. Gallen gut bestand; soll vorher oder nachher Pfarrer in Kirchberg (St. Gallen) gewesen sein.

1589. Hans Held von Bischofszell, vorher Helfer daselbst. Wegen Rechnungsanständen mit dem Pfleger des Kollators (Domstift Konstanz) wurde er von demselben trotz der Einsprache der Ge-

meinde und der Verwendung Zürich's entlassen (1594). Zuerst wurde dahin gewählt: Hans Zundel (vorher Pfarrer in Dußnang); dieser zog aber eine Wahl nach Altstätten vor. Noch einmal bat die Gemeinde, aber umsonst, für Held; er wurde später Pfarrer in Helfenschweil, in Oberglatt und in Mammern.

1594. Rudolf Vogel, vorher Pfarrer in Felben. Er wurde 1597 von den Chorherren von Bischofszell, mit denen er über Glaubenssachen disputirte, vom Landvogt verklagt. Als 1615 der Kollator seine Besoldung nicht mehr vierteljährlich, sondern jährlich bezahlen wollte und er sich deswegen beklagte, wurde er von demselben beurlaubt. Die Verwendung der Gemeinde, sowie der zürcherischen Regierung konnte nur soviel bewirken, daß er bis Ende Juni bleiben konnte. Er wurde als Pfarrer nach Güttingen gewählt. Noch zwei der thurgauischen Gemeinden wollten ihn damals als Pfarrer.

1616. Samuel Egli, Sohn des Pfarrers Egli in Dießenhofen; geb. 1589, ordinirt 1614; 1618 Helfer in Goßau; 1624 Pfarrer in Richterschweil, wo er nebst seiner zweiten Frau im September 1629 an der Pest starb.

1618. Kaspar Hindermeister, vorher Pfarrer in Sirnach; 1726 Pfarrer in Altstätten (Rheinthal) und 1629 Dekan des Rheinthaler Kapitels; 1630 Pfarrer in Fischenthal; 1640 Pfarrer in Kappel (Zürich); 1643 Pfarrer in Embrach. Er starb im Februar 1658.

1627. Michael Walther, vorher Pfarrer in Altnau. Im Jahre 1629 starben in der Kirchgemeinde Langrickenbach über 300 Personen an der Pest. Er starb im März 1633.

1633. Hans Jakob Schädler, geb. 1613, ordinirt 1633. Er wurde auf Klage der oberthurgauischen Aerzte vom Kapitel ermahnt, sich nicht mit dem Mediziniren abzugeben. Wie er seinem Nachfolger sagte, that er das, weil er sonst sein Auskommen nicht gefunden hätte. Er bekleidete alle drei Kapitelsstellen, seit 1663 das Dekanat, wurde 1675 Pfarrer in Volketschweil, zog aber wegen Altersbeschwerden dort nicht auf, sondern nach Zürich,

wo er im Februar 1676 starb. Sein berühmter Sohn wurde Pfarrer im Fraumünster in Zürich. Mit ihm starb dieses zürcherische Geschlecht aus (1693).

1675. Salomon Gaillard wurde 1684 Pfarrer in Weinfelden.

1684. Hans Jakob Lindinner, geb. 1653, ordinirt 1676; 1679 Vikar in Buchs. Wegen epileptischer Zufälle resignirte er auf den Wunsch einzelner Vorgesetzter der Gemeinde gegen eine jährliche Pension von fl. 160, die ihm sein Nachfolger geben mußte, und zog nach Zürich, wo er von der dortigen Regierung bis zu seinem Tode (1699) Unterstützung erhielt.

1689. Hans Konrad Heidegger, geb. 1659, ordinirt 1682; 1715 Pfarrer in Pfäffikon; starb im September 1725.

1715. Hans Jakob Irminger, geb. 1688, ordinirt 1711. Während seiner Anwesenheit in Langrickenbach wirkte er für Reparatur der Kirche. Er wurde 1730 Pfarrer in Eglisau und starb im Juni 1745. Drei seiner Söhne erhielten die drei besten Pfründen im Kanton Zürich.

1730. Hans Heinrich Meyer, geb. 1703, ordinirt 1726; 1744 Helfer am Fraumünster in Zürich; 1748 Pfarrer am Prediger daselbst. Er starb im Juni 1754.

1744. David Holzhalb, Sohn des Chorherrn David Holzhalb, geb. 1718, ordinirt 1740; 1742 Vikar in Berg (Zürich); 1754 Pfarrer in Oberwinterthur; starb im October 1776.

1754. Hans Jakob Ochsner, geb. 1726, ordinirt 1748; 1749 Hauslehrer im Pfarrhause Neunforn. Dieser würdige fromme Mann starb unverheirathet im October 1788. Eine Biographie über ihn findet sich in den monatlichen Nachrichten von 1788.

1788. Salomon Groß; 1807 Pfarrer in Schönholzerswilen.

1807. Anton Specker von St. Gallen, vorher Pfarrer in Dußnang. Er starb, nachdem er besonders wegen epileptischen Anfällen, die ihn mehrere Male auf der Kanzel überfallen, mehrere Jahre beim Taufsteine hatte predigen müssen, im März 1814 an der Schwindsucht.

1814. Adrian Schieß von Herisau, Sohn des Dekans Schieß in Schwellbrunn, geb. 1786, ordinirt 1804; 1804—5 Vikar in Baselland (Buus und Maispach); 1805 Pfarrer in Wald (Appenzell); 1829 Pfarrer in Herisau. Er starb im August 1841. Sein Sohn wurde 1847 eidgenössischer Kanzler. — Er gab eine populäre Schrift „die Branntweinpest" heraus.

1829. Jakob Schallegger von Holzhäusern; 1840 Pfarrer in Altersweilen und dann in Leutmerken.

1840. Jakob Keller von Weinfelden, vorher Pfarrer in Pfyn; 1846—48 Notar; 1861 Kammerer.

Filiale Birwinken.

Diese früher nur aus Einem Dorfe mit wenigen Häusern bestehende Filiale wurde bis 1436 vom Augustinerstift in Konstanz alle 14 Tage an Sonn- und Festtagen versehen. Damals gab die Gemeinde diesem Stift 60 Pfund Pfenning, damit von ihm für sonntäglichen Gottesdienst gesorgt werde. Seit der Reformation bis Ende des XVI. Jahrhunderts hatte die Gemeinde eigene Prädikanten. Im Jahre 1565 trat der Kollator derselben zwei Theile vom großen und fl. 13 vom kleinen Zehnten für Besoldung eines Prädikanten an die Gemeinde ab und überließ ihr zugleich die Pfarrwahl. Der Pfarrer von Langrickenbach, der seit Anfang des XVII. Jahrhunderts diese Filiale übernahm, erhielt dafür von Birwinken fl. 50. Im Jahre 1696 erhielt der Kollator den dortigen Zehnten wieder, entschädigte aber die Gemeinde mit fl. 80 jährlich. Wegen dieser Gehaltserhöhung verlangte die Gemeinde Birwinken Vermehrung der Sonntags- und Wochengottesdienste, besonders auch zwei Predigten an Festtagen. Nach längerm Streite zwischen der Gemeinde mit dem damaligen Pfarrer Heidegger kam durch den zürcherischen Obervogt Greuter in Weinfelden folgender Vergleich zu Stande: Pfarrer Heidegger erhält die Zulage (fl. 80 statt fl. 50) für die Besorgung von Birwinken, ist aber nicht schuldig, daselbst mehr zu predigen als bis dahin; Zürich verspricht dagegen seinem nächsten Nachfolger zu befehlen, daß er die Gemeinde mit mehr Gottesdienst, in specie mit einer Nachmittagspredigt an Festtagen und mit Wochenpredigten versehen solle. Weigert er sich dessen, so erhält er nur die frühere Vergütung (fl. 40). Wahrscheinlich wurde diesem Wunsche seit 1715 entsprochen. Nur am heil. Weihnachtsfeste findet keine Nachmittagspredigt in Birwinken statt, wohl aber an den andern Festtagen.

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

1529. Ein Unbekannter. Die zweite thurgauische Synode (1530) bemerkte ihm: daß er emsiger läse und sich gegen seine Hausfrau wessentlicher und geschickter halte.

Damals wünschte die Gemeinde Birwinken, sowie Andweil, daß ihr eine neue Kirche gebaut werde. Die Synode beauftragte daher den Pfarrherrn von Güttingen nebst Ammann Tobler, deren von Birwinken und Andweil halb zu handeln, ob Ihnen Ihrem Begehren nach eine Kirche bauen werden möcht. (Vielleicht wollte sich Andweil an Birwinken anschließen.)

15.. Jörg Schilling. Er gab den 16. December 1553 der Gemeinde für sich und seine Frau Barbara die schriftliche Erklärung ab, daß sie von der Gemeinde Birwinken die verfallenen Zehnten von den Jahren der mindern Zahl 1548—63 erhalten haben.

1563. Meinrad Hegi wohnte vom März bis Okober 1563 in Birwinken und fuhr dann vom Oktober 1563 an bis 1569 fort mit Bewilligung der St. Gallischen Synode von Schrofen aus Birwinken zu versehen.

1571. Valentin Sturm von Bischofszell, ohne Zweifel derselbe, der vorher in Wildhaus Pfarrer war und 1606 als Pfarrer von Sevelen (Rheinthal) starb.

Pfarre Scherzingen-Oberhofen.

(Ehemals Pfarre Münsterlingen).

Evangelische Pfarrer seit der Reformation.

Die Bewohner der Kirchgemeinde Scherzingen besuchten früher den Gottesdienst in der Klosterkirche Münsterlingen. Da schon im Anfange der Reformation von Konstanz aus die neue Lehre im Kloster Eingang fand, so daß viele Nonnen austraten und sich verehelichten, gingen die dem Kloster verpflichteten Landleute um so unbedenklicher zur evangelischen Lehre über. Der Name des Geistlichen aber, der dabei mit seinem Worte voranging, wird nicht genannt; jedoch wird berichtet, daß die zweite thurgauische Synode 1530 dem damaligen Prädikanten von Münsterlingen folgende Censurnote gab: „Möge er nit Reinigkeit halten, soll er sich nach der lehr Pauli verheirathen; im andern weil er vielleicht von Natur zue gütig, so daß er die Frauen (Nonnen) von Münsterlingen zu Zeiten nit nach Nothdurft straft, auch ihm

das Amt des Predigen und Lässens vielleicht zu schwer und überlegen, soll der Prädikant von Illikhausen ihm von den Frauen als Helfer geben und angenommen werden und derselb Prädikant schuldig sein, die biderben Leut zu Illighausen mit dem göttlichen Wort zu versehen, und darmit das geschehe ist dem Pfarrherrn zu Güttingen und Ulrich Toblern ein Befehl geben, solches mit den Frauen zu reden und gegen Ihnen ernstlich daran zu sein und zu verschaffen, daß sie die beede Prädikanten nach zimlicher Nothdurft versehend oder würde das Recht gegen Ihnen aufgethan.

1526. Melchior Egli. Er war der erste Pfarrer in Münsterlingen, der nach Aufhebung der Synode von Konstanz die St. Gallische Synode besuchte. Auf der Tagsatzung im Februar 1557 wurde geklagt, daß der Prädikant im Kloster zu Münsterlingen Handel mit Flachs treibe, so daß viel „Geläuf" entstehe, ferner daß die Gäste nicht gehörig im Kloster logirt werden können. Man schlug daher vor, dem Prädikanten ein Haus außer dem Kloster anzuweisen und seine bisherige Wohnung in ein Gasthaus umzuwandeln. Es geschah das im Jahr 1558. Egli blieb bis 1561.

1561. Leo Seemann von Tägerweilen; 1566 Pfarrer in Ermatingen.

1566. Georg Seemann.

1567. Gregor Seebach; 1558 Pfarrer in Berneck (Rheinthal), 1562 in Laufen. Er blieb in Scherzingen bis 1575.

1575. Abraham Hartmann von Einsiedeln; ordinirt 1569; 1572 Pfarrer in Volketschweil; Dekan der oberthurgauischen Geistlichen bis 1587. Als solcher bewirkte er auf den Wunsch vieler Gemeinden bei der St. Gallischen Geistlichkeit, daß sie eine Ermahnung an die oberthurgauischen Amtsbrüder erließ, den Katechismus (Kinderlehre) einzuführen, und ging nebst Keßweil und Güttingen mit gutem Beispiele voraus (1585); 1587 warnte ihn die St. Gallische Synode wegen der gefährlichen Weltlage vor zu großer Gemeinschaft, Disputen und Zank mit den Katholiken. Er wurde 1591 Pfarrer in Elsau, wo er 1608 starb.

Nachdem die päpstliche Nuntiatur schon 1584 bei den katholischen Orten darauf gedrungen hatte, daß in der Klosterkirche der evangelische Gottesdienst abgestellt werde, kam 1594 ein Vertrag zu Stande, wodurch der Kollator sich verpflichtete, der evangelischen Gemeinde zu Scherzingen eine Kirche mit Geläut zu errichten und zu unterhalten.

1591. Hans Ulrich Groß aus dem Toggenburg, vorher Pfarrer in Dußnang. Er klagte 1593 in Zürich, daß er wegen einer bei Beerdigung des Vogts Hagg über Thessal. IV gehaltenen Predigt, in der vor zu vielem Trauern gewarnt wurde, sowie wegen einer Predigt über den Ablaß von den Katholiken verfolgt werde. Er wurde 1597 Pfarrer in Oberglatt (Zürich); 1606 Pfarrer in Stein am Rhein und starb 1621. Er war als guter lateinischer Dichter bekannt. Es erschien von ihm im Drucke: Ecloga de luctu, 1594; Carmen de Nemine, 1596; Iter Emanunticum, 1597; Carmen Sæculare, 1600; Cygnus evangelicus, 1601; Elegia de remedio ægritudinum in officio pastorali. — In deutscher Sprache gab er heraus: Antwort auf das Büchlein Predicanten-Latein. Auch wurde auf der Bürgerbibliothek zu Stein handschriftlich aufbewahrt ein von ihm geschriebener Band: Etliche auserlesene Historien, so sich wahrhaftig bei Menschengedenken verloffen haben; zusammengetragen 1599 und 1607.

1597. Hans Jakob Vogel; geb. 1572, ordinirt 1597; 1601 Pfarrer in Ossingen und 1613 Dekan des Steiner Kapitels. Er starb 1634.

1601. Hans Ludwig Baltenschwyler, Sohn des Pfarrers Baltenschwyler in Brütten; 1599 Pfarrer in Hundweil, 1611 in Brütten; gestorben im August 1626. Ein Sohn wurde Pfarrer in Basadingen.

1611. Hans Jakob v. Auw, vorher in Keßweil; gestorben 1611. Dann wurde nach Scherzingen empfohlen: Pfarrer Utzinger in Sulgen, aber gewählt:

1612. Hans Jakob Bluntschli; geb. 1580 (nach andern 1590), ordinirt 1612. Bei Dekan Keller von Sitterdorf wurde 1618 über ihn geklagt, er habe der Aebtissin in Münsterlingen einen Eid bei den Heiligen geleistet und trinke zu viel, was freilich in jener Gegend nicht auffalle. Er wurde in demselben Jahre Pfarrer in Balgach, 1629 in Weiach und starb 1637.

1618. Johannes Lindinner; 1612 Pfarrer in Balgach; starb 1628.

1628. Peter Walser aus Graubünden; 1716 Pfarrer in Grub (Appenzell); gestorben im November 1635.

1635. Hans Ulrich Werndli von Nürenstorf, Sohn des gelehrten Pfarrers Werndli in Otelfingen; geb. 1612. Sein Eheversprechen mit Beatrix Zeller war verkündet; er starb aber vor der Trauung 1636.

1636. Hans Heinrich Erni, Sohn des gleichnamigen Professors der Theologie und einer Enkelin des Antistes Bullinger; geb. 1615, ordinirt 1635; wegen leichtfertigen Benehmens 1646 abgeändert als Helfer nach Kappel; 1653 Pfarrer in Altstätten (Zürich). Er starb im März 1656.

1646. Balthasar Collinus (Ambüel), ein Sohn des Schultheißen Collin von Stein; geb. 1623, 1642 Pedell, ordinirt 1645. Wegen Abweichung von den zürcherischen Kirchengebräuchen, sowie wegen zu großer Freundschaft mit den Nonnen in Münsterlingen (z. B. „daß er in einer Predigt der verstorbenen Aebtissin gedacht und ihre personalia tractirt"), wurde er hie und da im Kapitel zurechtgewiesen. In das Kirchenbuch von Scherzingen schrieb er viele interessante Notizen über Zeitereignisse. Seit 1631 Pfarrer in Dürnten, starb er im Mai 1704. Zwei seiner Söhne wurden Pfarrer in Leutmerken. Er gab heraus: Leichenpredigt bei Beerdigung des Joh. Jakob Harder, gewesenen konstanzischen Ammanns und Kirchenpflegers in Langrickenbach über Jeremias V, 16; 1687.

1692. Rudolf Wirth (Hospinian), ein Sohn des Pfarrers Wirth in Pfyn; geb. 1669, ordinirt 1691; gestorben im Juni 1709.

1709. Georg Collinus, ein Enkel des Pfarrers Balthasar Collinus in Scherzingen, Sohn des Pfarrers Jakob Collin in Leutmerken; wurde 1736 Pfarrer in Egolshofen.

Im Jahre 1712 übernahm Pfarrer Collin mit Bewilligung Zürich's die Filiale Oberhofen, welche seit jener Zeit mit Scherzingen verbunden geblieben ist.

1736. Heinrich Werdmüller, 1754 Pfarrer in Weinfelden.

1754. Felix Hofmeister, 1780 Pfarrer in Aawangen.

1780. Heinrich Fäsi, Sohn des Pfarrers Johannes Fäsi in Thalweil; geb. 1755, ordinirt 1775; 1777 Pfarrer in Oberhallau und 1778 in Sulgen. Er war ein sehr begabter Mann, führte sich aber so unwürdig und ärgerlich auf, daß sogar sein Schwiegervater ihn bei der Kirchenbehörde in Zürich verklagte. Er wurde hier abgesetzt und aus dem Ministerium gestoßen, worauf sich seine erste Frau von ihm scheiden ließ. Nach einem Aufenthalt in Konstanz und längerm Umherirren wurde er Pfarrer in Josephstadt (Ungarn), dann in Atzmoos und St. Margarethen (St Gallen), wo er wegen ehelicher Untreue resigniren mußte (1824). Er starb 1832. Sein Sohn erster Ehe wurde Pfarrer in Sirnach; ein Sohn zweiter Ehe war der berühmte zürcherische Prediger Karl Wilhelm Fäsi; ein anderer (Ulrich) lebt noch als Professor am dortigen Gymnasium.

1789. Balthasar Waser; 1795 Pfarrer in Neukirch (Egnach).

1795. Georg Joachim Hafner, Sohn des Pfarrers J. Hafner in Neukirch; geb. 1764, ordinirt 1788; 1792 Pfarrer in Seebach, 1808 in Oberrieden; gestorben im November 1829.

1808. Karl Christian Schuster von Pforzheim (Baden), vorher Schloßprediger in Hauptweil; 1812 Pfarrer in Gundelsheim und Binzen (Baden).

1812. Johann Thomas Theodor Lutz aus Koburg-Sachsen; geb. 1767, ordinirt 1791; 8 Jahre Hauslehrer in Bern; dann Instituteur in Mollis und Rheineck. Er resignirte 1816.

1816. Johann Konrad Ammann von Ermatingen; 1823 Pfarrer in Sulgen.

1824. David Peter Kunkler von St. Gallen, vorher Schloßprediger in Hauptweil und Pfarrer in Hüttweilen, nachdem er vorher das thurgauische Kantons- und das Ortsbürgerrecht in Erlen erworben. Wegen verschiedener Klagen über Nachlässigkeit in seinen amtlichen Funktionen und anstößigen Betragens auch gegen die Jugend mußte er resigniren (1828). Er starb 1835 zu Jefferson in Nordamerika.

1828. Ludwig Fehr von Frauenfeld; geb. 1802, ordinirt 1826, dann Hauslehrer in Wülflingen. Er mußte 1858 resigniren;

lebte dann in Rorschach, von wo aus er mehrere Monate Dußnang versah; starb im Kantonsspital in Münsterlingen (Dec. 1859) und wurde am Neujahr 1860 in Scherzingen beerdigt.

1858. David Peter Thurnheer von Weinfelden; geb. 1827, wegen Kränklichkeit erst 1856 ordinirt; 1857 erster Pfarrhelfer des obern Kreises. Er war auch eine Zeit lang Seelsorger im Kantonsspital.

Filiale Oberhofen.

Die dortigen Bewohner waren bis 1548 Kirchgenossen der Kirche St. Stephan in Konstanz. Bis zu diesem Jahre besuchten sie, wie die Bewohner von Emmishofen und Bernrain, den Gottesdienst daselbst; wahrscheinlich wurde hie und da von einem der dortigen Geistlichen in Oberhofen gepredigt. Als im Jahr 1548 die Einwohner von Konstanz zur katholischen Kirche zurückkehren mußten, forderten die Cötualen von Oberhofen vom katholischen Pfarrer bei St. Stephan (Erni) die Anstellung eines Prädikanten. Auf seine Weigerung hin klagten sie bei der Tagsatzung, die die Austragung dieses Anstandes einer Kommission übertrug. Diese bewog beide Theile zu einem gütlichen Vergleich, nach dem Pfarrer Erni für die Besorgung von Oberhofen für 5 Jahre fl. 10 jährlichen Beitrag versprach (Juli 1549). Uebrigens wurde im Anfange des XVII. Jahrhunderts Oberhofen vom Pfarrer in Altnau und von 1619—1712 vom Pfarrer in Güttingen versehen. Seit 1712 geschieht das durch den Pfarrer in Scherzingen.

Pfarre Kreuzlingen und Egelshofen-Kurzrickenbach.

a) Kreuzlingen.

Vor der Reformation waren die Aebte von Kreuzlingen die eigentlichen Pfarrherren des zum Kloster gehörigen Kirchsprengels, obwohl sie die Seelsorge durch einen Cötualen ausüben ließen.

Da nun das Kloster Kreuzlingen unmittelbar vor den Thoren der Stadt Konstanz stand und die Vorstadt Stadelhof großen Theils vom Kloster aus pastorirt wurde, war es vorzugsweise die Stadt Konstanz, durch deren Einfluß der evangelische Gottesdienst zur Zeit der Reformation in der Klosterkirche eingeführt wurde. Die Conventherren sahen sich außer Stande, diese Neuerung zu hindern, zogen sich daher auf die jenseits des Bodensee's gelegenen Besitzungen des Klosters zurück. Nur der Dekan Tschudi und der von

Aawangen zurückgekehrte Herr Mangold blieben im Kloster, um die Oekonomie zu besorgen. Die thurgauische Synode von 1530 gab ihnen aber folgende Weisung: „Der Dekan soll im Kloster keine Huren weder hausen noch hofen, sondern allen Fleiß ankehren und verschaffen, daß aller Ueppigkeit, als Spillen, Huren, Trinken und dergleichen im Wirthshaus bei gemältem Kloster abgestellt und an andern Orten des Thurgau's verboten werde, wie ihm dann solches als dem Gerichtsherrn wol anstand und er es gegen Gott den allmächtigen schuldig ist. Man vernehme, daß er Kindbettern gehabt; da soll er sich derselben Personen innert 14 Tagen entladen und entweder Sie oder eine andere, die ihm fügig, zur Ehe nehmen und daran nicht säumig seyn oder man werde ihn von seiner Pfründe im Kloster stoßen. Ferner ist ihm befohlen, mit Herrn Sebastian Mangolten zu reden, daß er sein Metzen auch innert 14 Tagen von ihm thue oder sich mit ihr verheirathe, oder er werde seine Pfründe im Kloster verlieren; vorgemeldeter Dekan soll sich auch der Meß genzlich enthalten und die Ordenskleider in noch außerhalb der Eidgenossenschaft führen. Besorgt er aber, daß ihm deswegen Arges beschehe, so soll er wol in der Landschaft bleiben. Wo er das nicht thut, wird ihm mit Verweisung aus dem Kloster gedroht. Er soll auch mit seinem Husgesind verschaffen, daß sie gefl ssen zum Gotteswort gond."

Nach der Rückkehr des Abts und seines Convents von Hirschlatt in die nur noch von zwei Conventualen (Mangold und Dekan Tschudi) bewohnten Klostergebäude verlangte er bei der Tagsatzung die Rückgabe des Klosters und seiner Kirche. Diese entsprach zwar seinem Wunsche, nöthigte ihn aber auch, den evangelischen Gottesdienst in der Klosterkirche zu dulden und den Evangelischen einen Geistlichen zu besolden (25. Januar 1532). Der Abt entfernte hierauf den bisherigen Geistlichen, stellte dagegen einen Priester an und verlangte, daß die evangelische Gemeinde sich mit demselben begnüge. Auf die Klage derselben bei der Tagsatzung beschloß diese, daß sowohl Zinse und Gülten der Pfarre als der Tisch, den der Abt bisher dem Pfarrer habe geben müssen, billig angeschlagen und dann laut Landesfrieden getheilt werden müsse (April 1535). Die Evangelischen willigten darauf dazu, daß der Abt ihnen in der dem Stifte Kreuzlingen gehörenden Kirche in Stadelhofen bei Konstanz evangelischen Gottesdienst halten lasse. Nach der Eroberung dieser Stadt hörte dieser Gottesdienst in Stadelhofen auf. Als der Abt nun wieder verlangte, daß die Evangelischen sich von dem katholischen Geistlichen im Kloster versehen lassen, beschloß die Tagsatzung 1549: der Abt solle den Evangelischen die Kapelle in Kurzrickenbach abtreten und an die Besoldung eines evangelischen Geistlichen jährlich fl. 32 geben; dagegen bleibe den Evangelischen das Beerdigungsrecht bei der Mutterkirche. Von 1549—1709 wurde nun die Gemeinde von Scherzingen aus versehen; 1629 verzichtete sie auf das Beerdigungsrecht in Kreuzlingen, nachdem ihr der Abt bei Egels-

hofen einen Friedhof gebaut und sie überdieß mit fl. 310 entschädigt hatte. Die Kirche in Kurzrickenbach besuchten auch die Evangelischen in Konstanz. Im Jahr 1709 wurde mit Hülfe der evangelischen Glaubensgenossen, besonders der Regierungen von Zürich und St. Gallen (die deswegen das Kollaturrecht erhielten) wieder ein eigener Pfarrer in Egelshofen angestellt. Im Jahr 1724 bauten Egelshofen und die Evangelischen von Emmishofen, die sich damals an Egelshofen anschlossen, statt des baufälligen Schopfes auf dem Friedhofe in Egelshofen eine neue Kirche, in der wie in Kurzrickenbach der Gottesdienst gehalten wird. Wegen Streitigkeiten mit Egelshofen, das den neuen Kirchgenossen auch das Beerdigungsrecht gestattete, errichtete Kurzrickenbach 1728 einen eigenen Friedhof.

b) Evangelische Pfarrer in Egelshofen-Kurzrickenbach.

Als erster Pfarrer wurde von der Stadt St. Gallen gewählt:

1709. Lorenz Specker, ein Sohn des Unterbürgermeisters Specker von St. Gallen; geb. 1684; während seiner Studien in Genf Hauslehrer und Vikar der deutschen Pfarre in Genf; ordinirt 1705, dann Diakonus der deutsch-evangelischen Gemeinde in Genf. An der Auffahrt 1736 traf ihn ein Schlagfluß, von dem er sich zwar etwas, aber doch nicht so erholte, daß er ohne Hülfe eines Vikars (seines Stiefsohnes Jakob Huber) wieder seine Geschäfte besorgen konnte. Er starb im Oktober 1736.

1736. Georg Collin (Ambüel), vorher in Scherzingen. Er bekleidete alle drei Kapitelsstellen, das Dekanat von 1741 bis zu dessen Resignation (1741). Er starb als Senior des thurgauischen und zürcherischen Ministeriums im April 1778 in seinem 91. Jahre. Mit seinem Sohne Georg starb 1790 dieses zürcherische Geschlecht aus.

1778. Andreas Hartmann von St. Gallen; geb. 1740 und ordinirt 1762; vorher Hauslehrer in Altstätten und Vikar in Sitterdorf, Neukirch bei Bischofszell und Sulgen. Er starb im Januar 1800.

1800. Johann Ulrich Siegner von Teufen (siehe Affeltrangen); 1806 Pfarrer in Waldstatt.

1806. Felix Keßler von St. Gallen; geb. 1779, ordinirt 1801, dann Lehrer in St. Gallen an der französischen Schule und

etwas später Katechet bei St. Leonhard und Prediger am Linsenbühl. Er mußte, nachdem er schon seit 1828 theils wegen Schwindel und Kopfleiden, theils aus größerer Gleichgültigkeit gegen das Kirchliche Vikare gehalten, 1832 zu Gunsten seines damaligen Vikars, der ihm auf 6 Jahre fl. 200 jährliche Pension versprechen mußte, resigniren. Nachdem er in Konstanz und St. Gallen Privatunterricht im Französischen und in den Realfächern ertheilt, starb er im Februar 1846 an letzterm Orte.

Vom Januar 1833 bis Februar 1834 war Pfarrverweser: Gottlieb Etter, später Pfarrer in Berlingen. Nach seinem Weggang mußte die Pension an Pfarrer Keßler nicht mehr bezahlt werden.

1834. Karl Friedrich Steiger von Flawyl (St. Gallen), Sohn des Pfarrers Steiger in Birr (Aargau); ordinirt 1832, dann Vikar bei seinem Vater; 1859 Examinator; 1851 Erziehungsrath; von Oktober 1859 bis Februar 1860 Seelsorger im Kantonsspital; 1860 Präsident der Synode, ferner des thurgauischen Missions- und protestantischen Hülfsvereins; 1862 Dekan. Seine Besoldung wurde 1861 von Fr. 1200 auf Fr. 2000 erhöht. Er gab zwei Predigten heraus, darunter die in Schaffhausen bei Eröffnung der schweizerischen Predigergesellschaft gehaltene; ferner ein Referat, das er 1852 bei der schweizerischen Predigergesellschaft in Frauenfeld mittheilte.

c) Emmishofen.

Die Kapelle in Bernrain bei Emmishofen war, wie diejenige in Oberhofen, eine Filiale der Kirche St. Stephan in Konstanz. Wahrscheinlich besuchten die evangelischen Bewohner von Bernrain und Emmishofen bis 1548 den Gottesdienst in Konstanz. Als damals in der Stadt der Katholizismus wieder eingeführt wurde, blieben sie ohne Pastoration. Seit dieser Zeit bis 1724, wo sie sich an Egelshofen anschlossen, besuchten sie den Gottesdienst in Tägerweilen, behielten aber das Beerdigungsrecht in Bernrain. Der Pfarrer in Tägerweilen erhielt für die Pastoration der Evangelischen in dieser Gemeinde, sowie für das Abdanken bei Leichen in Bernrain aus Legaten, die zu diesem Zwecke gegeben worden waren, jährlich fl. 40. Trotz dieser ungünstigen Lage blieb Emmishofen bis 1627 fast ganz evangelisch. Damals und in den folgenden Jahren wandten sich 60 evangelische Haus-

haltungen mit 151 Personen an die Tagsatzung und verlangten die Einsetzung eines eigenen evangelischen Geistlichen und evangelischen Gottesdienstes in Bernrain, wo nur zwei Mal im Jahr Messe gelesen wurde. Trotz der kräftigen Unterstützung Zürich's wurden sie aber abgewiesen. Theils wegen der vielen Unannehmlichkeiten, die sie in der engen und entfernten Kirche in Tägerweilen erfahren mußten, theils wegen der häufiger werdenden Uebertritte zur katholischen Kirche, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts sich so mehrten, daß im Jahre 1695 nur noch 129 Evangelische unter 223 Katholiken wohnten, baten sie Zürich, sich für sie zu verwenden, damit ihnen der Bau einer eigenen Kirche und eines Geistlichen gestattet werde (1659). Aber auch dies Mal blieb es bei der Bitte. 1713 und 1722 zeigte sich die Gemeinde Tägerweilen geneigt, gegen einen Beitrag von fl. 80—100 an die Baukosten für die Stuhlung oder Empore in ihrer Kirche, die evangelischen Emmishofer als Kirchengenossen aufzunehmen. Sie zogen es aber mit Zürich's Bewilligung vor, sich an Egelshofen anzuschließen und gaben dann auch das Beerdigungsrecht in Bernrain auf (siehe Egelshofen-Kurzrickenbach).

Pfarre Altersweilen-Hugelshofen.

Katholische Pfarrer vor der Reformation.

Kaspar Sulge (1494).
Joh. Gruter (schon 1511. † 1522)
Pelagius Vischer von Bregenz (1522).

Evangelische Pfarrer vor der Reformation.

1529. Pelagius Schly. Er ehelichte 1530 eine Nonne von Münsterlingen, Barbara Grebli. Die zweite thurgauische Synode bemerkte ihm: er soll geflissentlicher lesen und sich in der Geschrift üben. Wie lange er in Altersweilen blieb, ist nicht bekannt.

1536. Jakob Zorn von Konstanz, von wo aus er Altersweilen versah. Er beklagte sich 1539 in Zürich, daß ihn der thurgauische Landvogt um fl. 20 gestraft, 1) weil er einen seiner Cötualen auf dem Sterbebette zum Ausharren im evangelischen Glauben ermahnt und 2) weil er die Feier des Allerheiligenfestes aus Unkenntniß der thurgauischen Gebräuche freigestellt habe. Vielleicht blieb er bis 1542.

Vom December 1542 bis August 1543 wurde zwischen der Gemeinde und dem Kollator (Domstift in Konstanz) ein Streit betreffend Anstellung

eines andern Pfarrers und Verbesserung seines Einkommens geführt, der von der Tagsatzung dahin entschieden wurde, daß Hugelshofen in Zukunft Filiale von Altersweilen sein solle. Ob früher schon oder seit dieser Zeit der Pfarrer von Altersweilen auch die Verpflichtung übernahm, an den Festtagen auch in der Kapelle Altishausen das Abendmahl zu spenden, ist nicht ermittelt.

15.. Buchhorner. Ihm folgte sein Sohn:

1564. Hans Buchhorner. Er wie sein Nachfolger hatten Streit mit der Gemeinde über den Bezug des Zehnten, der damit endete, daß der Pfarrer nach dem Entscheid des thurgauischen Landvogts noch bis Ende Januar 1565 bleiben konnte. Er wurde dann Pfarrer in Hüttweilen.

1565. Fortunatus Stadelmann. Er ertrank 1573 im Bodensee. Nach seinem Tode ernannte der Kollator wieder Hans Buchhorner als Pfarrer von Altersweilen; da aber die Cötualen sich dieser Wahl widersetzten und auch Zürich, weil er auch dieß Mal im Examen übel bestanden war, sich der Cötualen annahm, mußte er trotz der von ihm angesprochenen Hülfe der V katholischen Orte resigniren.

1573. Jakob Langhans von Basel, vorher Pfarrer in Bußnang.

1584. Jakob Winzürn, vorher Pfarrer in Langrickenbach.

158. Johannes Farner. Im November 1596 wurde er wegen „etwas Reden" beim Landvogte verklagt; Zürich nahm sich aber seiner an. Er wurde 1597 nach Steckborn gewählt.

1597. Hans Keller von Dießenhofen, vorher Pfarrer in Güttingen, hatte wegen des kleinen Zehntens im Dorfe Altersweilen seit seinem Aufzuge langjährigen Streit mit dieser Gemeinde. Theils deswegen, theils wegen seiner Trunksucht und unanständigen Lebens klagte seine Gemeinde schon 1606 bei der zürcherischen Synode und beim Kollator. Obschon ihn dann 1607 die Synode ausstieß, konnte er doch mit Hülfe des Kollators noch bis Ende 1608 in Altersweilen bleiben. Der Kollator gab erst dann seine Entfernung zu, als Zürich dazu willigte, daß sein Nachfolger das von Keller beim Kollator gemachte Anleihen (fl. 265) nach und nach abbezahle.

1608. Jakob Bernhart. Zürich versprach ihm 1608 einen jährlichen Beitrag von fl. 20 zur Abzahlung der von ihm übernommenen Schuld seines Vorgängers und beförderte ihn 1620 nach Benken und 1630 nach Marthalen, wo er 62 Jahre alt 1632 starb.

1621. Hans Jakob Fäsi, Sohn des Pfarrers Fäsi in Buch (Zürich); geb. 1599; 1627 Pfarrer in Elgg; er starb im Oktober 1657.

1627. Johannes Dälliker; 1629 Pfarrer in Märstetten.

1629. Peter Grittius aus Graubünden. Er wurde auf den Wunsch der Gemeinde Altersweilen gewählt und erhielt 1632 die Pfarre seiner Heimat.

1632. Hans Hausmann, vielleicht von Steckborn; ordinirt 1632; starb im September 1635 an der Pest.

1635. Felix Christian Spörri, ein Sohn des Chorherrn Spörri in Zürich; geb. 1614, ordinirt 1634; 1646 Pfarrer in Buch (Zürich), 1668 in Berg, gestorben im Februar 1680.

1646. Heinrich Kilchsperger; geb. 1619, ordinirt 1645; Vikar in Elgg; 1664 Helfer in Uster; gestorben im August 1684.

1664. Hans Jakob Stolz, Sohn des Pfarrers Stolz in Luffingen; geb. 1630; 1655—58 Vikar bei seinem Vater. Wegen seiner Zehntenhändel und der daraus entstandenen Reibungen mit mehrern Cötualen, die deswegen in Zürich klagten, wurde er als Helfer nach Kappel (Zürich) und wegen Streitigkeiten mit seinem dortigen Kollegen 1671 nach Aeugst versetzt und endlich wegen allerlei Händel und Nachläßigkeit im Amte gegen eine Pension daselbst entlassen, 1685. Er starb in Zürich 1700.

1668. Johannes Müller, Sohn des Pfarrers Müller in Keßweil; geb. 1639, ordinirt 1662, dann Vikar in Ottenbach und Birmenstorf; 1674 Notar des Oberthurgauer Kapitels; 1679 Pfarrer in Mettmenstetten; gestorben im April 1695.

1679. Hans Jakob Ryff, ein Sohn des Pfarrers Ryff in Felben; ordinirt 1672; seit 1675 Hauslehrer in Zürich. Er war 1679 vom Domstift in Konstanz als Pfarrer nach Niederweningen gewählt, Zürich kassirte aber diese Wahl. Er starb im October 1687.

1687. Hans Jakob Bachofen, ein Sohn des Helfers Bachofen in Bülach; geb. 1660, ordinirt 1683, dann Hauslehrer im Schloß Weinfelden und Schloßprediger in Oettlishausen; gestorben 1712. Sein Tochtermann wurde sein Nachfolger.

1712. Daniel Ochsner, ein Sohn des Pfarrers und Rektors Ochsner in Kreuznach; geb. 1684. Er wußte die Reparatur der Pfarrgebäude zu erzielen. Bei einem Einbruch (1733) in's Pfarrhaus erhielt er von den Dieben einen Schuß, der ihn aber nur im Gesicht und linken Auge etwas verletzte. Als auf seinen Hülferuf die Nachbarn herbeieilten, flohen die Diebe. Bei seinem Kollator hatte er einen so großen Einfluß, daß dieser seinen drei Tochtermännern (Pfarrer Kilchsperger in Pfyn, Pfenninger in Altnau und Leu in Amrisweil) auf seine Bitte Pfründen gab. Er starb im Mai 1758.

1758. Heinrich Wiederkehr; geb. 1728, ordinirt 1752; dann Hauslehrer im Pfarrhause Buchberg; 1754 Vikar in Herrliberg und seit 1756 in Altersweilen, wo er 1758 die Tochter seines Prinzipals ehelichte. Wegen „allerhand Gerücht" bei seiner zweiten Verehelichung mit Susanna Weber von Altersweilen wurde er im April 1770 vom zürcherischen Rathe abgesetzt. Nachdem er sich in Gündelhart beim ehemaligen Pfarrer Sprüngli von Lipperswilen aufgehalten, wurde er 1775 Pfarrer in Dorf, wo er im Januar 1791 starb.

1770. Heinrich Häfeli; geb. 1743, ordinirt 1766; 1766—67 Hauslehrer in Schramberg; 1769 Vikar in Schöflistorf; wurde im März 1776 wegen Ehebruches entsetzt; dann ging er als Wachtmeister in sardinische Dienste. Unterdessen war Pfarrverweser: Johann Jakob Heidegger, später Pfarrer in Arbon.

1776. Felix Schneider; geb. 1723, ordinirt 1761, dann Hauslehrer in Rümlang, 1766 in Reuti und zugleich Vikar in Dürnten; 1772 im Pfarrhaus Stein und im Schloß Pfyn. Im Jahre 1795, zur Zeit der bekannten Unruhen in Stäfa, wurde er statt Pfarrer Wunderli daselbst Pfarrer. In Anerkennung seines klugen Benehmens während der Revolutionsstürme wurde

er 1804 Mitglied des Kirchenrathes. Dieser würdige Mann starb im Juli 1812.

1796. Mathias Stumpf, 1818 Pfarrer in Aadorf.

1818. Heinrich Rösch von Mogelsberg, Sohn des Dekans Bösch in Ebnat; geb. 1760, ordinirt 1784; 1786 Pfarrer in Mogelsberg; 1808—12 Schulinspektor, 1810 Suppleant und 1812 Mitglied des St. Gallischen Ehegerichts. Er starb im December 1839.

1840. Jakob Schallegger; vorher Pfarrer in Langrickenbach. Unter seiner Mitwirkung und Leitung wurde die sehr baufällige Kirche in Altersweilen sammt Thurm und Pfarrhaus reparirt.

1858. Johannes Schönholzer von Schönholzersweilen; geb. 1822, ordinirt 1845, dann Vikar in Aadorf und Matzingen; 1847 Pfarrer in Schönengrund; dort gab er mehrere Predigten theils in der Sammlung von Pfarrer Liebermeister zu Gunsten von Hundweil, sowie der schweizerischen Predigtsammlung von Oschwald, theils einzeln heraus.

Filiale Hugelshofen.

Nachdem Hugelshofen schon 1490 Filiale von Altersweilen geworden war, erhielt es seit 1529 wieder wie früher einen eigenen Pfarrer. Die Namen der dortigen Pfarrer sind aber nicht bekannt.

Bei der Maisynode 1530 legten die Anwälte der Gemeinde Egelshofen (Hugelshofen) einen Brief vor „von minen Herren den Eherichtern und Verordneten zue den Pfrundsachen zue Zürich uß gangen und liessen ihn vorlesen und begehrten darauf, diewil Sie wegen der Competenz, die, sie verhoffend, Ihrem Prädikanten geschöpft werden sollte allher vor die Synode gewiesen worden, das dann gemelt Ihrem Prädikanten zue den stuckhen so Sie die Unterthanen ihm geben und fürbas Ihm zue geben erbietig, Ihnen von dem Zehnden so vill ersetzt wurde, das er ihnen das göttlich wort verkünden; darauf ist erkennt worden das dem Prädikant von Hugelhofen außer den stuckhen so er von gedachten sinen Unterthanen wie erst gehört eingend hat, der halbe Theil von dem Zehenden in Hugelshofen, den die zwei Kapläne des Thumstifts in Konstanz, nämlich Herr Brisacher und Herr Basche Strutz einnehmen zuestohn, auch den zu sinen Handen nehmen und nutzen und niessen soll und so einer oder sie beed Kaplän gestorben, soll ihm vom andern halben Theil noch so vill dazu ersetzt werden daß er überall 70 stuckh für seine ganze Competenz haben mög".

Als 1542 die Gemeinde Altersweilen für ihren Pfarrer Gehaltserhöhung vom Kollator verlangte, erklärte dieser: sie solle das zur Zeit der Reformation an Hugelshofen Herausgegebene, 25 Pfund, die bis 1529 der Pfarrer von Altersweilen für die Besorgung von Hugelshofen von der dortigen Gemeinde erhalten, wieder zurückfordern. Die Tagsatzung beschloß darauf: Hugelshofen soll wieder wie früher von Altersweilen aus versehen werden. Seit dieser Zeit blieb Hugelshofen bis heute eine Filiale von Altersweilen.